Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

168 (24.6.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-694976

Visual Library

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 2446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Drahtanschrift: „Nachrichten"
Konten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) Nr. 8, Sammel- und Privat-Bank, Landeskasse, sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

TM Mai 1936: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelpreis 10 Pfennig

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; verantwortlich für Lokales J. V.: Dr. Alfred Scharf; verantwortl. für den Unterhaltungsteil i. V. Dr. Bartsch; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. TM V. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 168 | **Oldenburg, Mittwoch, den 24. Juni 1936** | **70. Jahrgang**

Léon Blum – außenpolitisch

Br. **Berlin**, 23. Juni.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die erste programmatische Aeußerung über die Außenpolitik des Kabinetts Blum birgt keinerlei Ueberraschungsmomente in sich. Während England bestrebt ist, möglichst rasch den Mißerfolg der Sanktionspolitik und damit das negative Ergebnis des Versuchs einer praktischen Anwendung jener brüchigen „kollektiven Sicherheit" abzuschreiben und zu liquidieren, um eine Neuformierung seiner außenpolitischen Front Platz greifen zu lassen, kann sich Paris, das auch jetzt wieder durch den Mund der Sprecher des Kabinetts in Kammer und Senat zur Freundschaft mit England bekannt hat, den in London vorherrschenden Tendenzen nicht ganz entziehen. Immerhin darf nicht unausgesprochen bleiben, daß die Regierung Blum ein sehr eindeutiges und deshalb sehr verpflichtendes Bekenntnis zum Frieden abgelegt hat. „Wir wollen den Frieden für alle Völker, den Frieden mit allen Völkern. Unser Friedenswille ist zu aufrichtig, um nicht ein tätiger Friedenswille zu sein." Wir hätten gewünscht, daß die übrigen Ausführungen der französischen Regierungserklärung mit diesem grundsätzlichen Bekenntnis besser in Einklang zu bringen wären, als sich das die Franzosen selbst und der Oeffentlichkeit Europas einzureden bemüht sein werden. Die Darlegungen der Regierungserklärung über die kollektive Sicherheit und die regionalen Pakte bestätigen leider nur zu sehr den Eindruck, daß das offizielle Frankreich von heute noch weit von der Erkenntnis entfernt ist, wie restlos die Methoden, die auch jetzt wieder verkündet worden sind, versagt haben. Man braucht auf Einzelheiten dabei wirklich nicht mehr einzugehen. Die Tatsache als solche ist aufschlußreich genug und muß deshalb wegweisend für die Schlußfolgerungen sein, die auch Frankreich eines Tages wird ziehen müssen, soll endlich ein aufrichtiger und ehrlicher Friede in Europa einkehren.

Wesentlich ist für uns vor allem jener Teil der Regierungserklärung, der sich mit den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland befaßt. Wir stehen nicht an, hervorzuheben, daß sich der Ton der Ausführungen bemüht, sachlich und ruhig zu sein. Léon Blum hat sich damit vor grundsätzlichen und schweren Irrtümern nicht bewahrt. Aber es bedeutet die Uebernahme einer doppelten und dreifachen Verpflichtung, wenn er erklärte, daß die französische Regierung entschlossen sei, „in der Sicherheit und Ehre der beiden Länder" die Versuche um eine Verständigung fortzusetzen. Diese Worte fallen umso schwerer ins Gewicht, als die Regierungserklärung unmittelbar im Anschluß daran auf die Bekundung des Willens des Führers zur Verständigung mit Frankreich zu sprechen kommt.

„Wir haben nicht die Absicht, an seinem Wort als ehemaligen Frontkämpfer, der vier Jahre lang in den Schützengräben das Elend gekannt hat, zu zweifeln."

Das Verständnis für den Frontkämpfergeist, das dieser Aeußerung zugrunde liegt, wäre an sich bereits ein gewisser Fortschritt. Es stellt eine allgemeine Verbesserung der Atmosphäre dar, in der die Diskussion fortzuführen ist. Es liegt im übrigen in der Richtung des Weges, den der Führer zuletzt mit seinem Friedensplan vom 31. März dieses Jahres gewiesen hat. Von den deutschen Vorschlägen aber versichert die Regierungserklärung Léon Blums aber, daß Frankreich sie auf alle Fälle in dem aufrichtigen Wunsche prüfen werde, darin eine Abkommensgrundlage zu finden.

Leider enthält der auf Deutschland bezugnehmende Teil der französischen Regierungserklärung zwei entscheidende sachliche Unrichtigkeiten, wie er überhaupt hinsichtlich der Herausarbeitung des französischen Standpunktes in den materiellen Fragen ein einseitiges Urteil aufweist und durchaus nicht frei ist von Versuchen, einer tendenziösen Stimmungsmache ganz im Gegensatz zu der vorher schon ausgesprochenen Verpflichtung ein Ventil zu öffnen. Die Regierungserklärung sagt, daß Deutschland am 16. März 1935 die Militärklauseln des Versailler Vertrages unter Bedingungen zurückgewiesen habe, die gewisse von ihm angegebene Irrtümer nicht rechtfertigten. Nun, Herr Léon Blum und sein Außenminister Delbos wissen ebenso gut wie wir selbst, daß 1. die Wehrfreiheit unbedingt zur Ehre und Sicherheit einer Nation gehört und daß 2. Deutschland sich das Recht zur „Zurückweisung der Militärklauseln" des Diktats nahm, als der lückenlose Beweis tausendfältig dafür erbracht war, daß Frankreich und die anderen Mächte unter keinen Umständen gewillt waren, ihre Abrüstungsverpflichtung aus dem Versailler Vertrag zu erfüllen. Die ganze Welt weiß ja zur Genüge, wie Frankreich und seine Helfershelfer die Abrüstungskonferenz sabotiert und auch jede Rüstungsbeschränkung im vorhinein torpediert habe. Die französische Regierungserklärung behauptet weiter, daß Deutschland am 7. März 1936 „den freiwillig unterzeichneten Locarnopakt verletzt und zurückgewiesen" habe, „von dem der Reichskanzler bei mehreren Gelegenheiten erklärt hatte, daß er die hauptsächlichste Garantie für den europäischen Frieden darstelle." Zunächst vergaß Herr Léon Blum hinzuzufügen, daß der Führer stets und mit allem Nachdruck gleichermaßen betont hat, daß Locarno nur solange Geltung haben kann, als auch die Gegenseite ihren eindeutigen Verpflichtungen nachkommt. Der Pakt Frankreichs mit Sowjetrußland hat aber den Locarnovertrag eindeutig gebrochen. Das System der Militärallianzen hat eine neue Basis geschaffen, es hat bewußt Locarno überspielt und damit das Abkommen praktisch außer Kraft gesetzt.

So zeigt sich nicht zuletzt in der außenpolitischen Erklärung des Kabinetts Blum die innere Unzulänglichkeit jener Politik der kollektiven Sicherheit, die Gefahr des Russenpaktes mit allen ihren Nebenwirkungen. Es genügt nicht, sich zum Frieden zu bekennen. Es müssen auch die richtigen Methoden Anwendung finden. Wir anerkennen das Bestreben der französischen Regierung, dem Frieden zu dienen und mit ihrer außenpolitischen Programmerklärung vielleicht einen positiven Ansatzpunkt geschaffen zu haben, aber wir — und sicher nicht nur wir — vermögen nicht einzusehen, wie das Ziel, der Friede, erreicht und gesichert werden soll, wenn man sich in Paris auch in der Zukunft der alten Ladenhüter des Quai d'Orsay zu bedienen wünscht.

Blum wendet sich an Deutschland

Paris, 23. Juni.

In der Erklärung, die Ministerpräsident Blum im Senat im Namen der Regierung und Außenminister Delbos in der Kammer verlesen hat, heißt es:

Auf internationalem Gebiet wie auf allen anderen wird die Politik der Regierung eine freimütige sein.

Die friedliche Betätigung

Wir würden dem uns vom Lande erteilten Auftrag zuwiderhandeln, wenn wir nicht zuerst seinen Friedenswillen betonen würden. Wir wollen den Frieden für alle Völker, den Frieden mit allen Völkern. Unser Friedenswille ist zu aufrichtig, um nicht ein tätiger Friedenswille zu sein. Deshalb wollen wir mit allem Nachdruck unsere Völkerbundstreue betonen. Die Prüfungen, die der Völkerbund durchmacht, entfremden uns den Völkerbund nicht, sondern stärken unsere Entschlossenheit, ihn zu einer wirksameren Organisation der kollektiven Sicherheit auszubauen, die zwei Bedingungen erfordert: Die Achtung des Gesetzes und der internationalen Verträge und die Wiederherstellung eines durch zu viele Erschütterungen, Enttäuschungen und Befürchtungen wankend gewordenen Vertrauens.

Die Sanktionen

In diesem Geist hat die Regierung das Problem der Sanktionen gegen Italien geprüft. Niemand erwartet von uns wohl, daß wir nach der Niederlage Abessiniens die Besiegten verleugnen und diese Gefühle in Abrede stellen, aber beim gegenwärtigen Stand der Dinge wäre die Aufrechterhaltung der Sanktionen nur noch eine Geste ohne wirkliche Wirksamkeit. Unter diesen Umständen haben wir am Freitag unsere Ansichten bekanntgegeben und sind sicher, dabei im Einvernehmen mit den befreundeten Völkern zu sein.

Die kollektive Sicherheit

Der Frieden kann nur durch die Verstärkung der Sicherheit der Nationen gefestigt werden. Um einen Angriff zu unterdrücken, muß man möglichst bald das Höchstmaß der Mittel einsetzen, über die die internationale Gemeinschaft verfügen kann. Aber es wäre für den Augenblick ein Trugschluß, auf diesen vollkommenen Beistand von Völkern zu zählen, die nicht unmittelbar von dem Streit betroffen sind.

Bei unserer Anstrengung zur Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit zweifeln wir nicht an der vorbehaltlosen Unterstützung der großen britischen Demokratie, die durch so viele gemeinsame Erinnerungen und Anstrengungen mit der französischen Demokratie verbunden ist. Wir legen um so größeren Wert darauf, als die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer beiden Länder die wesentliche Bürgschaft des Friedens in Europa ist. Frankreich rechnet über Großbritannien hinaus auf die herzlichen Gefühle der amerikanischen Demokratie, der natürlichen Freundin der freien Völker. Frankreich ist des machtvollen Beistandes seines Freundes, der Sowjet-Union, gewiß, mit der Frankreich ein Pakt des Beistandes, der allen offen steht, verbündet, ein Pakt, den uns unsere gemeinsame Sorge um den Frieden vorgeschrieben hat. Die französisch-polnische Freundschaft wird eine neue Weihe in einer herzlichen unmittelbaren Suche nach besseren Formen der Zusammenarbeit zwischen zwei solidarischen Völkern finden. Mit Belgien, Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien fühlt sich Frankreich sowohl durch Verträge, wie durch eine Intimität des Gedankens und des Herzens vereint. Ihre Sicherheit bildet ein Element unserer eigenen Sicherheit, wie auch unsere eigene Sicherheit restlos zum Bestand ihrer Sicherheit gehört. Wir rechnen auch für die zu erfüllende große Aufgabe auf die Balkan-Entente, auf die spanische Demokratie, auf alle Völker, die von Portugal bis zu den skandinavischen Staaten wiederholt so viele Unterpfänger der Treue zum Völkerbund gegeben haben.

Frankreichs Beziehungen zu Deutschland

Die Regierungserklärung beschäftigt sich dann eingehend mit den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Die Parteien der Volksfront, so heißt es an dieser Stelle, haben immer für eine deutsch-französische Verständigung gekämpft. Jaures hat seine leidenschaftliche Handlung für den Frieden mit seinem Leben bezahlt. Briand hat Verleumdung und Beleidigung gekannt, weil auch er wollte, daß der Rhein Deutschland und Frankreich verbinde, anstatt sie zu trennen. Wir haben die von Herriot verhandelten Londoner Abkommen begrüßt, weil sie Locarno möglich machten. Wir bedauern nicht die Handlung, die wir seit 15 Jahren durchgeführt haben. Wir sind entschlossen, sie in der Sicherheit und Ehre der beiden Länder fortzusetzen. Bei mehreren Gelegenheiten hat der Reichskanzler seinen Willen zur Verständigung mit Frankreich bekundet.

Wir haben nicht die Absicht, an seinem Wort als ehemaliger Frontkämpfer, der vier Jahre lang in den Schützengräben das Elend gekannt hat, zu zweifeln. Aber so aufrichtig unser Wille zur Verständigung auch sei, wie können wir die Lehren und Erfahrungen und die Tatsachen vergessen?

Die deutsche Aufrüstung entwickelt sich in einem täglich steigenden Rhythmus. Am 16. März 1935 hat Deutschland die

Feierlicher Einzug der ersten Olympia-Mannschaft in Berlin

Am Dienstagvormittag trafen in Berlin als erste geschlossene Mannschaft die Australier ein. Sie wurden auf dem Bahnhof und im Berliner Rathaus von Staatskommissar Dr. Lippert feierlich empfangen. Die Australier haben als Maskott ein junges Känguruh mitgebracht, mit dem ein Mitglied des Olympischen Ehrendienstes rasch Freundschaft geschlossen hat, und das sich gern von Hauptmann Fürstner füttern läßt.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Landesbibliothek Oldenburg

Militärklauseln des Versailler Vertrages unter Bedingungen zurückgewiesen, die gewisse, von ihm angegebene Irrtümer nicht rechtfertigen. Am 7. März 1936 hat es den freiwillig unterzeichneten Locarnopakt verletzt und zurückgewiesen, von dem der Reichskanzler bei mehreren Gelegenheiten erklärt hatte, daß er die hauptsächlichste Garantie für den europäischen Frieden darstelle. Seit diesem Zeitpunkt ist die Lage ernst geblieben. Am 19. März unterbreiteten die Locarnomächte Deutschland einen Plan, der greifbare Vorschläge für die Schaffung eines neuen Sicherheitsabkommens enthält. Am 24. März unterbreitete Deutschland Gegenvorschläge, die jedes System von Abkommen zurückweisen, das auf den gegenseitigen Beistand in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn mit Ausnahme der Locarnomächte beruht. Am 10. April beauftragten die Locarnomächte — in dem Wunsche, alle Versöhnungsmöglichkeiten auszunutzen — die englische Regierung, gewisse Punkte der deutschen Denkschrift aufzuklären.

Dies ist Gegenstand eines englischen Fragebogens, der am 6. Mai in Berlin überreicht wurde. Auf diesen Fragebogen hat das Reich noch nicht geantwortet. Wird es dies morgen tun? Frankreich wird auf alle Fälle die deutschen Vorschläge in dem aufrichtigen Wunsche prüfen, darin eine Abkommensgrundlage zu finden. Dieses Abkommen kann aber nur verwirklicht werden, wenn es dem Grundsatz des unteilbaren Friedens entspricht und keine Drohungen gegen irgend jemanden enthält.

Die Abrüstung

Das französische Volk weiß, daß der Rüstungswettlauf zwangläufig zum Kriege führt. Es würde gern durch eine kollektive Anstrengung diesen Wettlauf anhalten und eine durch die Gemeinschaft der Völker kontrollierte Abrüstung möglich machen. Die Regierung wird sich mit vollkommener Loyalität jeder Maßnahme anschließen, die einstimmig ergriffen werden sollte, um die Rüstungen zu kontrollieren, zu beschränken und herabzusetzen.

Um den Rüstungswettlauf anzuhalten, der auch in der Luft immer schneller wird, bleibt ein Abkommen über die Beschränkung der Luftstreitkräfte außerordentlich wünschenswert. Frankreich ist für seinen Teil bereit dazu, ob es sich nun allein um die Luftstreitkräfte der Westmächte oder um die gesamten europäischen Luftstreitkräfte handeln sollte.

Wirtschaftsfragen

Um eine Bilanz der allgemeinen Wirtschaftslage, der Bedürfnisse der Völker und der Maßnahmen, die ergriffen werden könnten, um den Austausch zu beleben, aufzustellen, wird die französische Regierung die Einberufung des Studienausschusses für die europäische Union beantragen, die Briand geschaffen hatte. Dieser Ausschuß umfaßt alle europäischen Staaten, ob sie Mitglieder des Völkerbundes sind oder nicht.

Deutschland wird also daran teilnehmen und seine Anregungen geben können, ebenso wie die Sowjet-Union zu Beginn daran teilnahm, die damals noch nicht Mitglied des Völkerbundes war.

Internationale Zusammenarbeit

Alle Männer, die heute auf der Regierungsbank sitzen, so schließt die Erklärung, sind einig in der Auffassung, daß der Zustand des bewaffneten Friedens, aus dem Katastrophen entstehen, vorübergehend sein muß, und daß alle Anstrengungen darauf gerichtet sein müssen, um seine Dauer abzukürzen, und daß die Sicherheit der Völker nur durch kollektive Einrichtungen der internationalen Gemeinschaft gesichert werden kann.

Unsere Tätigkeit wird von dem Glauben an die Zukunft der kollektiven Sicherheit beseelt sein. Wir werden nicht die Unvorsichtigkeit begehen, bereits jetzt den Stand unserer Verteidigungskräfte unseren Hoffnungen anzugleichen. So lange ein internationaler Mechanismus nicht den Beweis seiner Wirksamkeit erbracht hat, ist es die Pflicht Frankreichs, sich selbst gegenüber sowie gegenüber seinen Freunden in der Lage zu bleiben, alle Angreifer zu entmutigen. Aber wir rufen zur internationalen Zusammenarbeit alle Völker und alle Regierungen auf, die dem Frieden ergeben sind, die glauben, daß der Friede auf der Achtung der frei übernommenen Verpflichtungen beruhen muß, die an Stelle der Umwandlung der Welt durch die Gewalt die Entwicklung unter Führung einer internationalen Gerechtigkeit und Moral wünschen, alle diejenigen, die entschlossen sind, wie Frankreich solidarisch alle Lasten und Verpflichtungen der kollektiven Sicherheit zu übernehmen, weil sie wie Frankreich darin die beste Garantie der nationalen Sicherheit sehen.

Die Aussprache

Als erster Redner ergriff der Abgeordnete Montigny von der radikalen und demokratischen Linken das Wort. Er bedauerte, daß Frankreich seit Monaten keine Außenpolitik mehr habe und daß man sich fragen müsse, ob die kollektive Sicherheit noch als Grundlage der Politik in Frage komme. Wenn man die kollektive Sicherheit auf nur drei Mächten — England, Rußland und Frankreich — aufbauen wollte, so würde das sehr einem Bündnis nach der alten Formel ähneln. England wolle von einem System vollkommener kollektiver Sicherheit nichts wissen. Mithin kämen nur noch in Frage Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und Frankreich. Vom sowjetrussischen Heer habe Abgeordneter Archimbaud behauptet, es sei nur eine beschränkte Abwehrstreitkraft. (Hier ruft Abgeordneter Archimbaud dazwischen: „Das war vor einem Jahr. Ich habe meine Ansicht geändert!") Also bliebe nur noch das tschechoslowakische Heer und die russische Luftwaffe. Könnte das französische Heer, falls es zwischen Deutschland und Italien zu einem Abkommen käme, nach zwei Fronten hin Widerstand leisten? (Ein rechtsstehender Abgeordneter ruft dazwischen: „Die Volksfront ist gleichbedeutend mit Krieg".)

Wenn ein deutsch-italienisches Abkommen geschlossen wäre, müßte man zu einer Verständigung mit Deutschland und mit Italien kommen. Man dürfe nicht die Politik des Blocks der Demokratien gegen den Block der Diktaturen treiben. Er, Abgeordneter Montigny, wisse nicht, ob es Möglichkeiten zu nützlichen Verhandlungen mit Deutschland gegeben habe. Aber zum mindesten hätte man einen entsprechenden Versuch machen müssen.

Als von der Rechten des Hauses der Ruf ertönt: „Nach Moskau!" und Abgeordneter Montigny sein Bedauern ausspricht, daß fremdländische Einflüsse auf der französischen Außenpolitik lasten, erhebt Außenminister Delbos Einspruch und erklärt, er könne diese Anschuldigungen nicht durchgehen lassen, ohne dagegen mit größter Energie Einspruch zu erheben. Er müsse auf diese gegen die Regierung und ihre Mehrheit gerichteten Unterstellungen antworten, weil sie die Gefahr mit sich brächten, im Auslande als Beweisgründe gegen Frankreich zu dienen. Die politische Leidenschaft dürfe nicht dazu führen, solche Anschuldigungen auszusprechen, denn sie könnten dem Lande Schaden zufügen.

Abgeordneter Montigny versucht zu antworten, aber seine Stimme verliert sich zunächst hinter den Pfui-Rufen der Linken. Schließlich kann er, zu den Radikalsozialisten gewandt, ausrufen: „Ihr sprecht ja im Namen eines dreiteiligen Gebildetes; ich begreife eure Einsprüche im Namen der Radikalsozialistischen Partei, aber hinter euch stehen die zweite und die dritte Internationale."

Abgeordneter Heraut erklärte, daß man gegenwärtig in der Angst vor einem Kriege lebe. Auch er wies auf die Abneigung Englands gegenüber der kollektiven Sicherheit hin. Er betonte, daß man nicht etwa zwischen den Arten von Politik der verschiedenen Länder seine Wahl treffen, sondern französische Politik machen müsse. „Sprecht unmittelbar mit Deutschland, sprecht unmittelbar mit Italien", rief der Abgeordnete aus.

Der katholisch-demokratische Abgeordnete Pezet klagte darüber, daß sich das Stärkeverhältnis zwischen den vertragsbefriedigten Völkern und den anderen verschoben habe.

Nach einer kurzen Sitzungspause sprach der Abgeordnete de Kerillis, der sich selbst als Nationalist bezeichnete. Er versuchte der Kammer wiederum das „Gespenst der deutschen Gefahr" an die Wand zu malen und war bestrebt, krampfhaft die Furcht vor einem nach seiner Behauptung drohenden deutschen Angriff anzufassen. Um das düstere Bild, das er entwarf, wirkungsvoller zu gestalten und die den Franzosen angeblich drohenden Gefahren zu vergrößern, ließ er sich sogar herbei, die „vollkommene Ordnung", die im Reiche herrsche, anzuerkennen und ihr die Unordnung in Frankreich gegenüber zu stellen. Schließlich griff er erbittert den französischen Kriegsminister an, den er nicht nur als „Mann des „Schwundgeldes", sondern auch des „Schwundheeres" bezeichnete.

Der Vorsitzende der Republikanischen Vereinigung, Marin, sprach ebenfalls über die angebliche „deutsche Gefahr". Ebenso befaßte sich der radikalsozialistische Abgeordnete Margaine in seinen Ausführungen lediglich mit Deutschland, mit dem man nützliche Verhandlungen führen könnte, um ihm die gewünschten Ausdehnungsmöglichkeiten in der Welt zu geben.

Der Abgeordnete Wiedemann befaßte sich vornehmlich mit dem Völkerbund, der jedesmal scheiterte, wenn eine große Macht im Spiele gewesen sei. Man müsse deshalb den Bankrott des Völkerbundes feststellen, dessen Opfer Frankreich sei.

Dann bestieg Außenminister Delbos erneut die Tribüne, um auf die Ausführungen der Redner zu antworten. Delbos appellierte an das Vertrauen des Hauses und erklärte, hinsichtlich der nationalen Belange werde nichts vernachlässigt werden, was notwendig sei, um die Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten und um Frankreich zu erlauben, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Delbos glaubte dann auf die angeblichen Gefahren infolge des „Dynamismus Deutschlands" hinweisen zu sollen, betonte aber, daß Frankreich ruhig bleibe. Es werde nichts vernachlässigen, was zu seiner Sicherheit beitragen könne. Frankreich wünsche eine Verständigung mit Deutschland gemäß dem Recht und der Gerechtigkeit für alle.

Mit 382 gegen 198 Stimmen sprach die Kammer um 1.15 Uhr der Regierung ihr Vertrauen aus.

Heinrich-Feier in Quedlinburg

Ehrung des ersten deutschen Volkskönigs durch die NSDAP zum 1000. Todestag

Berlin, 23. Juni.

Am 2. Juli sind es 1000 Jahre her, daß König Heinrich I., der Schöpfer des ersten deutschen Volksreiches und erste wahrhaft deutsche König, seine Augen für immer schloß. Aus Anlaß dieses Gedenktages findet am 1. und 2. Juli in Quedlinburg, der alten Pfalz Heinrich des Voglers, eine große Gedenkfeier statt, die von den Schutzstaffeln der NSDAP veranstaltet wird.

In der Feier ist der Quedlinburger Dom mit der Heinrich-Krypta, in der Heinrich I. mit seiner Gemahlin Mathilde bestattet wurde, würdig hergerichtet und besonders umgestaltet worden. Ebenso wurde die zweite Gedenkstätte, die aus der Zeit Heinrich I. erhalten geblieben ist, die alte Wigbert-Kapelle auf dem Königshof bei Quedlinburg, die zum Teil schon seit langem als Scheune benutzt wurde, vor dem drohenden Verfall bewahrt und neu hergerichtet.

Die Feier beginnt am 1. Juli, 21.30 Uhr, mit der Stellung der Ehrenwachen an der Heinrich-Krypta des Domes und an der alten Kapelle des Königshofes.

Am 2. Juli wird in Gegenwart des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler und zahlreicher führender Persönlichkeiten in Staat und Partei um 12 Uhr mittags im Dom und an der Heinrich-Krypta eine feierliche Gedenkstunde stattfinden, bei der die Dessauer Staatskapelle mitwirkt. Gleichzeitig werden 500 Fahnen der Hitlerjugend geweiht.

Um 15.30 Uhr nachmittags finden auf dem Platz am Moorberg unter Beteiligung von SS, SA und Wehrmacht große Reiterfestspiele statt. Der Tag wird um 21.30 Uhr mit einem großen Zapfenstreich der SS-Verfügungstruppe auf dem Markt in Quedlinburg beschlossen.

Die Stadt Quedlinburg steht schon jetzt im Zeichen der großen Feier. Schon seit einiger Zeit arbeitet im Rathaus ein Organisationsstab, dem die gesamten Vorbereitungen für die Feier obliegen. In der Stadt ist man überall dabei, Straßen und Häuser für den großen Tag der Stadt Heinrichs des Voglers würdig herzurichten. Ein Quartieramt ist geschaffen, das alle Uebernachtungsgelegenheiten erfaßt hat, um den zahlreichen Gästen Unterkunft sicherzustellen.

Groß-Heringen vor Gericht

Groß-Heringen, 23. Juni.

Vor der Fortsetzung der Zeugenvernehmung am Dienstag wurde von den Verteidigern des Angeklagten Bande beantragt, dessen Vorgesetzte, den Vorstand des Reichsbahnmaschinenamtes Berlin, Reichsbahnrat Witte, und den Reichsbahn-Amtmann Teichert als Zeugen dafür zu laden, daß Bande stets als vertrauenswürdiger Lokomotivführer auch nach dem Unfall von Groß-Heringen gegolten habe. Der Antrag der Verteidiger wurde vom Gericht abgelehnt.

Von besonderem Interesse war die Vernehmung des Fahrdienstleiters Kaden, der am Unglückstage auf dem Bahnhof Groß-Heringen Dienst tat. Er legte eingehend seine Maßnahmen zur Bewältigung des starken Verkehrs dar. Danach hatte der Personenzug 825 (der Unglückszug) ¾ bis eine Minute Zeit zur Ausfahrt, auch bei Ueberfahren der Haltesignale durch D 44. — Die Haltesignale für D 44 hätten auf Halt gestanden. Unmittelbar vor dem Unglück habe ihm der Stellwerkswärter zugerufen: „D 44 überfährt die Signale! D 44 hält nicht!"

Es wurde dann eine Reihe weiterer Bahnbeamten vernommen, die alle bestätigen, daß die Signale richtig gestanden haben.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung erklärte der Hilfsweichenwärter Böhm, der Angeklagte Dechant habe ihm nach dem Unfall zugerufen: „Geh weg, Kamerad, ich habe das Signal überfahren."

Sodann wurden mehrere Beamte aus Weißenfels über die Zurverfügungstellung der Vorspannmaschine für D 44 und über das hierbei gegebene Bedienungspersonal vernommen. Es wurde dabei festgestellt, daß der Angeklagte Bande Vorspann verlangt habe, weil er nur noch wenig Wasser hatte und eine Pumpe schadhaft war. Der Vorstand des Maschinenamtes Weißenfels, Reichsbahnrat Nocol, stellte bei einer Versuchsfahrt am 4. Januar mit einem D 44 entsprechend zusammengestellten Zug fest, daß sich infolge ungünstiger Witterung und Niederschlägen an den Scheiben der Lokomotive Trübungen ergaben, aber nicht derart, daß es unmöglich gewesen wäre, die Signale beobachten zu können.

Reichsbahnrat Kirschstein, der Leiter der Bremsversuchsabteilung in Berlin-Grunewald, gab als Sachverständiger sein Gutachten dahin ab, daß der Bremsweg für den D 44 von ihm und seinen Mitarbeitern nach genauen Berechnungen auf 484 Meter berechnet worden sei. Reichsbahnoberrat Wahrendorf-Mainz schloß sich dem Gutachten Kirschsteins an. Bei 95 st/km wurde von ihm ein Bremsweg von 480 bis 500 Meter berechnet. Er erklärte, der Angeklagte habe bei einer Geschwindigkeit von 95 st/km unter Annahme ungünstigster Umstände 171 Meter zu spät gebremst, also etwa erst 109 Meter vor dem Hauptsignal. Ein Anhalt dafür, daß die Bremsen nicht in Ordnung waren, liege nicht vor. Der Angeklagte Dechant erkläte demgegenüber abermals in sehr entschiedener Weise, daß er sofort die Bremsen gezogen habe.

Der Sachverständige, Lokomotivführer i. R. Krüpe, Berlin, der Leiter der Rechtsberatungsstelle der Fachschaft Lokomotivführer, glaubt, daß der D 44 eine größere Geschwindigkeit als 95 st/km gehabt habe. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die diesbezüglichen Angaben Dechanks richtig sind, daß er 22 Sekunden vor dem Zusammenstoß bei einer Geschwindigkeit von 100 st/km gebremst habe.

Die Verhandlung wird am Mittwochfrüh im Landgericht Naumburg fortgeführt.

Nach 17 Jahren!

Berlin, 23. Juni.

Am heutigen 23. Juni sind es genau 17 Jahre her, daß Soldaten und Studenten die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages an Frankreich abzuliefernden erobernen Fahnen aus dem Kriege 1870/71 und den Freiheitskriegen aus dem Zeughause holten und unter dem Gesang des Deutschlandliedes vor dem Denkmal Friedrich des Großen verbrannten.

Der Hauptbeteiligte der Aktion, Walther von Simons, ließ damals durch den heutigen SA-Brigadearzt Dr. Kurt von Stuckrad, Berlin, am Sonnabend, dem 21. Juni, eine Reihe von studentischen Verbindungen benachrichtigen, daß sie sich am Montag früh in kleinen Gruppen unauffällig auf der Straße Unter den Linden und dem Platze vor dem Zeughaus verteilen möchten. Am Montag früh ging Leutnant von Simons mit einer Reihe von Kameraden in das Zeughaus und ließ sich die Erlaubnis zur Besichtigung der erbeuteten Fahnen geben. In dem Augenblick, als der Aufbewahrungsort der Fahnen festgestellt war, bemächtigte er sich der Fahnen und ließ sie aus dem Zeughaus schaffen. Das Personal versuchte zunächst die Polizei zu alarmieren, doch waren inzwischen die Telephonleitungen zerschnitten worden.

Im Laufschritt wurden die Fahnen zum Denkmal Friedrich des Großen gebracht. Die Studenten bildeten Spalier und verhinderten das Einschreiten der Polizei. Die Fahnen wurden mit Benzin übergossen. Leutnant von Simons hielt eine kurze Ansprache, dann schlossen Soldaten und Studenten einen festen Kreis und unter den Klängen des Deutschlandliedes wurden die Fahnen den Flammen übergeben.

Aus Anlaß des Jahrestages dieser Tat empfing am 23. Juni, mittags, Reichsminister Dr. Goebbels jene Männer, die damals an der Beschlagnahme der Fahnen im Zeughaus und an ihrer Verbrennung beteiligt waren, unter Führung des Herrn Walther von Simons in seinem Ministerium. An dem Empfang nahmen weiter teil SA-Brigadeführer Polizeimajor von Grolmann, SA-Sturmführer Dr. Hubert Hoffmann, Herr Hermann Fritz, Zivilfahrer Wilhelm Tietz, Fahrbereitschaft Polizeigruppe Berlin-Ost, Herr Hans Reetz, Hauptwachtmeister Hans Karlich, SA-Brigadearzt Dr. Kurz von Stuckrad.

Reichsminister Dr. Goebbels wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Tat vom 23. Juni 1919 in einer Zeit des Niederganges mit einem Schlage der Welt wieder bewiesen hatte, daß es noch Männer in Deutschland gab. Das ganze deutsche Volk habe damals aufgehorcht. In diese Tage fiel auch die Versenkung der deutschen Flotte in der Bucht von Scapa Flow. Beide Taten seien geschichtliches Wetterleuchten gewesen und hätten vielen, die schon verzweifelten, den Glauben an Deutschland zurückgegeben. Sie hatten wieder erkannt, daß noch eine Fülle heroischer Kraft im deutschen Volke stecke. Die Männer vom 23. Juni 1919 hätten von der damaligen Republik keinen Dank geerntet. Sie seien sich von vornherein bewußt gewesen, daß sie sich nur auf sich selbst und ihr nationales Gewissen verlassen konnten. Dafür danke das deutsche Volk ihnen heute in seiner neuen Verfassung.

Herr Walther von Simons, auf dessen Kopf von der damaligen Regierung der Republik ein hoher Preis ausgesetzt, und dessen Auslieferung an Frankreich bereits beschlossen worden war, mußte seiner Zeit Deutschland verlassen und ins Ausland gehen. Erst nach der Wiederbefreiung und Wiedererstarkung des deutschen Volkes konnte er deutschen Boden wieder betreten.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Koblenzer Sittlichkeitsprozeß

Koblenz, 23. Juni.

Am Dienstag wurde in dem großen Sittlichkeitsprozeß bei 276 Brüder der Franziskanerbrüderschaft gegen den Hauptangeklagten, den 23 Jahre alten Wilhelm Alteguer alias Bruder Hermann-Josef, und als Mitangeklagte gegen die Brüder Irenaeus (Anton Spengler) und Basilius (Richard Korczikowski) verhandelt.

Die Vernehmung Alteguers ergibt, daß er in den Ordensniederlassungen der Franziskaner in Waldbreitbach, Kreuznach, Linz, Abernach und Waldniel tätig gewesen ist. Sowohl aus der Vernehmung des angeklagten Bruders Hermann-Josef wie auch aus der Vernehmung der Zeugen ergibt sich, daß die in Frage kommenden Brüder mit dem Angeklagten in nicht wiederzugebender Weise geschlechtlich verkehrt haben. Bruder Werner, der dem Angeklagten Alteguer diese Perversitäten beigebracht hat und der mit ihm einmal, bevor sie zur Christmette gingen, widernatürlich verkehrte, befindet sich zur Zeit im Ausland. Im großen und ganzen ist der Hauptangeklagte Alteguer geständig. Der angeklagte Bruder Basilius gibt sehr märchenhafte Erklärungen ab, nach denen er die unzüchtige Handlung mit Bruder Hermann-Josef halb im Schlaf ausgeführt haben will, so daß er nicht wußte, was er tat. Die Erzählung klingt in allen ihren Einzelheiten derart unglaublich, daß der Vorsitzende den Angeklagten ernsthaft zur Wahrhaftigkeit ermahnen muß. Auch der Angeklagte Spengler (Bruder Irenaeus) will von der Absicht einer unzüchtigen Handlung nichts wissen und lediglich eine medizinische Untersuchung vorgenommen haben.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus, daß man bei Beginn der fünften Verhandlungswoche in diesem Prozeß wieder einmal Gelegenheit habe, daß Netz der Querverbindungen innerhalb des Franziskanerbruderordens festzustellen. Man müsse sich angesichts der dauernd wiederkehrenden widerlichen Schilderungen vor einer Abstumpfung in diesen Dingen hüten. Bei der Beurteilung müßten vielmehr nicht nur die einzelnen Straftaten, die jeweils zur Debatte stünden, und nicht nur die Person der Angeklagten, sondern vor allem der Gesamtkomplex berücksichtigt werden. Leute, die in der Oeffentlichkeit als halbe Heilige angesehen worden seien, wenn sie in Klosterkleidung gemessenen Schrittes durch die Straßen gingen, hätten diese Sachen getrieben, und zwar, wie die Verhandlung ergab, sehr oft an den höchsten kirchlichen Feiertagen. Im einzelnen beantragte er gegen den Angeklagten Alteguer eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 4 Monaten, gegen den Angeklagten Richard Korczikowski 7 Monate Gefängnis und gegen Spengler 8 Monate Gefängnis, in den beiden letzten Fällen unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft.

Der Verteidiger hob die Jugendlichkeit des Hauptangeklagten hervor, und daß dieser als Kind ins Kloster gekommen und dort verführt worden sei. Er sei schließlich nach drei Jahren dem Gift in den Klöstern erlegen. Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Das Verfahren gegen den Angeklagten Spengler wird auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt, Korczikowski wird freigesprochen, der Angeklagte Alteguer wird wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten verurteilt.

Roosevelts Kampf gegen Wirtschafts- und Verwaltungsreaktion in den USA

Mit dem Näherrücken des Termins der im Herbst stattfindenden Präsidentenwahl hat die Agitation von seiten der Demokraten und Republikaner nunmehr in verschärftem Maße eingesetzt, wobei jede von beiden Parteien sich bemüht, durch großangelegte Rede- und Rundfunkfeldzüge die Stimmen der Wählermassen für sich zu gewinnen. Der gegenwärtige demokratische Präsident Roosevelt war bisher taktisch durchaus im Vorteil, denn gerade in diesen Tagen wird die Entschädigungszahlung an mehr als 3½ Millionen Kriegsteilnehmer im Gesamtbetrage von rund 1,6 Milliarden Dollar ausgezahlt, ein Mittel der Wahlbeeinflussung, was bisher wohl noch niemals in einem solchen Umfange angewandt wurde. Die Republikaner haben hierauf unverzüglich die Regierung Roosevelt der verschwenderischen Finanzgebarung beschuldigt. Der Vorsitzende des Republikanischen Parteitages, Senator Steiwer, erklärte, daß unter Roosevelt die Staatsschuld der USA um mehr als 14 Milliarden Dollar gestiegen sei. Der Beamtenapparat der Bundesregierung stehe in keinem Verhältnis zu seiner Leistung. Die Kosten der Wiederbelebung der Wirtschaft seien unverhältnismäßig hoch. Es gebe noch immer 12½ Millionen Arbeitslose. Der Versuch Roosevelts, die Wirtschaft zu regulieren, sei fehlgeschlagen; der freie Wettbewerb in den Industrien müsse wieder hergestellt werden. Roosevelt bezeichnete sich seinerseits als Beschützer der Rechte des „gemeinen Mannes" gegenüber der „Kontrolle weniger Bevorzugter", was allgemein als Kampfansage gegen die großen Wirtschaftskonzerne und deren wirtschaftliche Monopolstellung aufgefaßt wurde.

Bemerkenswert an dem gegenwärtigen Wahlkampf ist das Hervortreten des wirtschaftlichen Momentes. Die Demokraten ihrerseits bekennen sich zu dem Grundsatz des wirtschaftlichen Liberalismus und sind daher gegen die „verfassungswidrige Diktatur" und den „arroganten Individualismus" Roosevelts, während Roosevelt erklärte, daß es heute große soziale und wirtschaftliche Probleme gebe, die von der Privatwirtschaft nicht mehr gelöst werden könnten. Der bisherige Zustand einer Vorherrschaft der Monopole in der Wirtschaft würde letzten Endes die Herabdrückung der Arbeit auf das Niveau einer „Ware" bedeuten. Präsident Roosevelt wendet sich hiermit also gegen die schrankenlose Ausbeutung und den Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft ebenso sehr wie gegen das Raubrittertum in der amerikanischen Wirtschaft und Bankwelt. Die Republikaner, denen das energische Eintreten Roosevelts für die Rechte des kleinen Mannes sehr unangenehm ist, haben sich zu dem Ablenkungsmanöver entschlossen, die Frage der Achtung der Verfassung aufzuwerfen. Sie beschuldigen Roosevelt der vorsätzlichen Verletzung der Verfassung durch eine Reihe von Gesetzesmaßnahmen — wie die NIRA —, durch welche bestimmte Arbeitsbedingungen für ganze Industriezweige festgesetzt wurden, durch das Gesetz über die landwirtschaftliche Ausgleichsbehörde (AAA) u. a. m. Zahlreiche der Roosevelt-schen Gesetze sind denn auch — unter Protest der Arbeiterschaft — von dem Obersten Bundesgericht als verfassungswidrig und damit als rechtsunwirksam erklärt worden. Präsident Roosevelt hat gewissermaßen als Antwort hierauf in sein Wahlprogramm die Forderung nach einer liberaleren Auslegung der Verfassung, nach größeren Vollmachten für die Bundesregierung im Verein mit einer Zentralisierung der Staatsgewalt und nach einer Fortsetzung der Wirtschaftspolitik des neuen Kurses aufgenommen. Roosevelts Gegenkandidat, Landon, bezeichnenderweise Gouverneur eines Einzelstaates, nämlich von Kansas, betont demgegenüber in seinem Programm die Wahrung der Rechte der Einzelstaaten der Union, den Ausgleich des Staatshaushaltes ohne Erhebung neuer Steuern und die Aufhebung zahlreicher Roosevelt-scher Gesetze. So schält sich aus dem Wahlkampf immer deutlicher der Kern heraus, daß es hierbei letzten Endes um einen Neuaufbau der amerikanischen Wirtschaft geht, als dessen Voraussetzung zu gelten hat, ob es Roosevelt gelingt, eine Beschränkung des Hoheitsrechtes der Einzelstaaten und eine Stärkung der Bundesgewalt durchzusetzen.

Die Technik der USA und ihre Wirtschaft nehmen in der Welt einen ersten Platz ein. Gleichzeitig herrschen in diesem Lande aber verfassungsmäßige Zustände, die mit zu den rückschrittlichsten der ganzen Welt gehören. In den Vereinigten Staaten herrscht in dieser Beziehung noch voll und ganz das Mittelalter. Was in Deutschland die Territorialfürstentümer waren, sind heute die 48 Einzelstaaten der USA, von denen jeder ein anderes politisches und wirtschaftliches Ziel hat. Erst in der letzten Zeit hat so ein selbstherrlicher Staatsgouverneur die Grenzen seines Staates von der Miliz besetzen lassen, um den Zuzug von Arbeitslosen aus anderen Staaten der USA, in denen die Wirtschaftslage schlechter war, mit Brachialgewalt zu verhindern. Vor einigen Monaten ließ der damalige Gouverneur von Louisiana, Huey Long, das Parlament durch die von ihm mobilisierte und ihm treu ergebene Nationalgarde gewaltsam auseinandertreiben. Hiergegen kämpft nun Präsident Roosevelt mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit. Denn so, wie die Dinge jetzt liegen, kann es einfach nicht weitergehen. Die zur Zeit vorhandene Möglichkeit, daß jeder amerikanische Bürger, dem irgendeine Maßnahme der Behörde nicht paßt, hiergegen vor Gericht bis zum Obersten Bundesgerichtshof in Washington prozessieren und auf diese Weise tatsächlich die gesamte Staatsverwaltung auf wichtigen Gebieten lahmlegen kann, muß schließlich die Erholung der amerikanischen Wirtschaft aufs Schwerste gefährden. So betrachtet, zeigt sich die Regierungspolitik Roosevelts als ein Kampf gegen die Reaktion in der Verwaltung und in der Wirtschaft der USA. Hieran ändert auch nichts die Tatsache, daß der frühere Präsident Hoover kürzlich den New Deal als „Faschismus" bezeichnete und in einer Wahlversammlung zum „heiligen Kreuzfeldzug für die Freiheit" aufrief. Präsident Roosevelt hat hierauf sehr geschickt erwidert, daß er an die Rechte der Einzelstaaten und das Recht des Volkes zur Selbstregierung glaube, andererseits aber ein Eingreifen der Bundesregierung zwecks Heilung der wirtschaftlichen Uebel als unbedingt notwendig bezeichnet, wenn diese Aufgabe den einzelnen Staaten der Union über den Kopf wachse. Er freue sich, in diesem Zusammenhang eine Abnahme des partikularistischen Geistes während der letzten drei Jahre feststellen zu können.

Das letzte Wort über die Regierung Roosevelt haben natürlich die Wähler selbst zu sprechen, denen die Entscheidung diesmal durch die parteipolitische Agitation nicht gerade leicht gemacht wird.

Der deutsch-ungarische Seehafen-Donau-Umschlagtarif

Br. Berlin, 22. Juni.

Der deutsch-ungarische Seehafen-Donau-Umschlagtarif (DUSDU), der erstmalig zum 1. August 1933 eingeführt wurde, und sich auf die Verkehrsentwicklung günstig ausgewirkt hat, ist mit Wirkung vom 1. April 1936 nunmehr in neuer Ausgabe erschienen. Der Tarif regelt den Verkehr zwischen deutschen Seehäfen und ungarischen Bahnhöfen im Umschlage über deutsche Donau-Umschlagplätze. An dem Tarif sind beteiligt die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die Betriebsgemeinschaft der Donau-Schiffahrtsgesellschaften, die sich zusammensetzt aus der Continentalen Motorschiffahrts-AG, der Jugoslawischen Flußschiffahrt und der Tschechoslowakischen Donauschiffahrts-AG. Der Tarif gilt im Verkehr zwischen deutschen Ost- und Nordseehäfen und ungarischen Schiffsumschlagsstellen bei Umschlag der Sendungen in Regensburg oder Passau. Die Güter dürfen in den Seehäfen eingelagert werden, und zwar Sendungen aus Uebersee auf unbeschränkte Zeit, und Sendungen nach Uebersee auf die Dauer von 6 Monaten. Eine Bearbeitung der Güter in den deutschen Seehäfen ist nur in dem Rahmen zulässig, der in vergleichbaren Tarifen gezogen ist. Darüber hinaus wird der Tarif zugestanden für tierische und pflanzliche Fette und Oele, für Oelkuchen, Petroleumpech und Erzeugnisse der Verwertung von Reis, die in den deutschen Seehäfen aus den vom Ausland über See eingegangenen Rohstoffen hergestellt sind. Ferner dürfen unter dieser Einschränkung in den deutschen Seehäfen auch Jutesäcke und Jutetücher hergestellt werden.

Die einzelnen Tarifteile sehen entsprechend der auch sonst in den Seehäfen-Tarifen üblichen Tarifanlage Sätze nur für Bremen, Hamburg, Lübeck, Warnemünde, Saßnitz-Hafen und Stettin vor. Der neue Tarif beruht wie der Tarif vom 1. August 1933 auf dem Ungarisch-Adriatischen Tarif und führt die seiner Zeit in Florenz getroffenen Abmachungen der Verbandsverwaltungen durch, denen im DUSDU nur zum Teil Rechnung getragen worden war.

Auftakt zum Atlantik-Rennen

44 Yachten unterwegs nach den Bermudes-Inseln

Newyork, 24. Juni.

Der Startschuß, der in den Morgenstunden des Dienstags über die See von Newport auf Rhode Island hallte, und die Bahn freigab zu der Segelwettfahrt nach den Bermudas, bedeutete auch den Auftakt zu dem großen Ozean-Rennen über den Atlantik nach Cuxhaven.

Ein Feld von 43 Booten ging über die Linie, von denen etwa ein Drittel an der sich an die Bermuda-Wettfahrt anschließenden Atlantik-Regatta beteiligen werden. Die deutsche Yacht „Susewind" hatte auf dem Wege nach Newyork mit unerwarteten Schwierigkeiten zu kämpfen, wurde durch Nachtanken aufgehalten, wird aber mit einiger Verspätung dem Felde nachsegeln. Nach einigen Stunden hatten sich schon einige Gruppen gebildet, deren erste von Marakoffs „Kits Vamarie", gefolgt von Schäfers Boot „Edle", angeführt wurde. Die deutschen Boote lagen ebenfalls gut vorne. Der Start zu der Wettfahrt, die in diesem Jahre ganz im Zeichen der Olympischen Spiele steht, war für die Segler an der ganzen Küste ein Großereignis. Ueber 200 Zuschauer-Yachten hatten sich zum Start eingefunden und begleiteten die Segler noch ein Stück auf das Meer hinaus. Man rechnet am Freitagmorgen mit dem Eintreffen in Bermuda. Die bisherige Bestzeit wurde von der Schaluppe „Hochlandslicht" mit 71:35 Stunden herausgesegelt.

In wenigen Zeilen:

Es schien, als ob die Bekanntgabe der Unfallziffern eine Besserung herbeigeführt hätte. Die Wochenziffern der Toten waren seit Beginn der Bekanntgabe 147, 134, 110, 88. Diesmal ist die Todesziffer wieder um 43 emporgeschnellt. Haben die Zahlen ihren Schrecken bereits verloren? Kraftfahrer! Hupt nach Möglichkeit gar nicht, sondern fahrt vorsichtiger! Radfahrer! Bleibt scharf rechts und fahrt in belebter Straße grundsätzlich zu einem! Fußgänger! Ueberquert die Straße schnell und auf dem kürzesten Wege! Und Ihr, Gespannführer! Auch gegen Euch kommen jetzt viele Klagen.

•

Weitere Beileidskundgebungen zum Tode des Staatssekretärs v. Bülow sind von den Reichsministern Dr. Frick, Dr. Kerrl und Dr. Gürtner eingegangen.

•

Heute trifft der Staatssekretär der italienischen Luftfahrt, Armeegeneral Valle, mit Begleitung zu einem fünftägigen Gegenbesuch in Berlin ein.

•

Auf Vorschlag des Chefs der italienischen Regierung, Mussolini, hat der König von Italien den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zum Komtur des Ordens der italienischen Krone ernannt.

•

Reichsbankdirektor Brinkmann ist von Berlin in Begleitung von zwei Ressortvertretern nach Washington abgereist, um dort mit amerikanischen Sachverständigen die Frage der amerikanischen Zuschlagszölle zu erörtern.

•

In Göttingen wurde eine große Wohnkultur-Ausstellung der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eröffnet. Sie will aufräumen mit der überladenen Scheinpracht vergangener Zeiten und sinnlosen Modeschöpfungen.

•

Der Unteroffizier Johann Gödden aus Elten (Rhein-Hessen) kämpfte vor 20 Jahren vor Verdun. Seit dem 24. Oktober 1916 war es als vermißt gemeldet. Jetzt bekamen seine in Elten lebenden Geschwister vom Zentralnachweisungsamt Berlin die Nachricht, daß die Leiche ihres Bruders bei Umbettungen aufgefunden worden ist.

•

In Saalfeld wurde die diesjährige Wasserwirtschaftstagung des Reichsverbandes der Deutschen Wasserwirtschaft mit Ansprachen von Reichsminister a. D. Dr. Krohne, Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach und des thüringischen Ministerpräsidenten Marschler eröffnet.

•

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Mittwoch um 4.25 Uhr MEZ zur Rückfahrt gestartet. Nach dem Auftritt zog das Schiff über der Marinestation eine Schleife und flog dann nach Norden weiter.

•

Der 42. Geburtstag König Eduards VIII wurde am Dienstag im ganzen britischen Weltreich mit großen Paraden und eindrucksvollen Feierlichkeiten begangen.

•

Der große britische Ozeandampfer „Queen Mary" ist am Montagnachmittag zum zweiten Male in Newyork eingetroffen. Das Schiff brauchte diesmal 4 Stunden mehr als auf der Jungfernfahrt.

•

Nach Beendigung der Sanktionsaussprache im englischen Unterhaus wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition gegen die Regierung Baldwin mit 384 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Damit ist das Schicksal der Sanktionen besiegelt.

•

Nach einem Bericht des „Daily Telegraph" braucht die britische Territorialarmee zur Erreichung ihres erforderlichen Verteidigungsstandes noch etwa 45 000 Offiziere und Mannschaften.

•

Zahlreiche sudetendeutsche Blätter wurden am Dienstag wegen Wiedergabe einiger Stellen aus der Schlußrede Conrad Henleins auf der Hauptagung der Sudetendeutschen Partei in Eger vom Staatsanwalt beschlagnahmt.

•

Die Bank von Frankreich setzte den Diskontsatz von 6 v. H. auf 5 v. H. und den Zinssatz für Bevorschussung von Wertpapieren von 8 v. H. auf 6 v. H. herab.

•

Der „Baum des Friedens" wurde am Dienstagabend bei einem ungewöhnlich schweren Gewitter in einem Pariser Park vom Blitz getroffen. Mit gewaltigem Krachen stürzte der Baum auf einen Musikpavillon. Unter den Trümmern des Pavillons wurden etwa 50 Frauen und Kinder verletzt.

•

Der „Matin" berichtet, daß sich die Streikbewegung im Marseiller Hafen weiter ausgedehnt habe. Auf 68 Schiffen wehe die rote Fahne, rund 4000 Streikende hielten die Schiffe besetzt. Der Hafenverkehr ruhe völlig. Der „Ami du Peuple" berichtet, daß sich die Streikbewegung auch auf die anderen französischen Mittelmeerhäfen auszudehnen beginne.

•

Die Meerengen-Konferenz hat am Dienstag in nichtöffentlicher Sitzung mit der Aussprache über den türkischen Abkommensentwurf begonnen.

•

Präsident Roosevelt hat am Montag einen Nachtragshaushalt in Höhe von 2 370 000 000 Dollar unterzeichnet.

•

Die jüdische Presse in Jerusalem beziffert den bisherigen Gesamtschaden an jüdischem Eigentum, der durch die Unruhen in Palästina entstanden ist, auf 180 000 Pfund.

•

Der diesjährige Geschäftsbericht der Skoda-Werke weist einen verdreifachten Gewinn aus.

•

Nach den nunmehr vorliegenden Nachrichten über den Zusammenstoß in einem Tunnel zwischen den spanischen Stationen Ronferrada und San Miguel de Duenas sind bei dem Unglück 18 Personen ums Leben gekommen und 36 zum Teil schwer verletzt worden.

•

Das seit Sonntag verschollene dreimotorige chilenische Verkehrsflugzeug der Nationalen Luftfahrtgesellschaft wurde wieder aufgefunden. Es mußte wegen Motorschadens notlanden. Der Flugzeugführer und die zehn Fluggäste sind wohlbehalten. — Die Maschine befand sich auf dem Fluge zwischen Antofagasta und Iquique.

•

Das Schöffengericht in Bacha (Eisenach) verurteilte einen katholischen Pfarrer wegen Devisenschiebungen zu 1 Jahre 9 Monaten Gefängnis und 40 000 RM Geldstrafe. Gegen einen zweiten Pfarrer, der sich zur Zeit im Auslande aufhält, wurde wegen des gleichen Deliktes auf 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und eine hohe Geldstrafe erkannt.

•

Die kommunistische Kammergruppe Frankreichs hat einen Entschließungsantrag eingebracht, der eine Abgabe von den großen Vermögen vorsieht, „um Frankreich das wirtschaftliche Wohlergehen zurückzubringen". Nach dem Antrag soll die Abgabe bei einem Vermögen von zwei Millionen Franken mit 5 v. H. beginnen, und bei über 50 Millionen Franken 25 v. H. betragen.

•

Der am Sonntag von Newyork ausgelaufene Lloyddschnelldampfer „Europa" hat mit 2174 Fahrgästen eine Besetzung aufzuweisen, wie er sie seit seiner Indienststellung im Jahre 1930 noch niemals gehabt hat. Von den 2174 Reisenden werden allein 617 in einem englischen Hafen landen.

Landesbibliothek Oldenburg

Spezialabteilung für Trauersachen
Blusen - Röcke Kostüme
Mäntel - Kleider
Unterkleider - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe
Auswahlsendungen und Aenderungen sofort
Gehrels
GEGR. 1786.
Achternstraße - Staustraße
Telephon 3005

Im Schaufenster für einige Tage ausgestellt:
Eine verkaufte Brautausstattung
J.D.Freese
Tischlermeister
Mühlenstraße 3 u. 4

Jagdhunde (Drahth.), 12 Wochen alt, zu verkaufen.
Herb. Wöbken, Neuenbrok

Amtliche Bekanntmachungen

Der Vorstand der Käseburger Sielacht

Brake, den 22. Juni 1936

Bekanntmachung

Am 23. März 1934 hat der Vorstand beschlossen, alle in der Sielacht belegenen kultivierten Marsch- und Moorländereien voll zu den Sielachtslasten heranzuziehen mit Ausnahme der Ländereien, die weniger als 5 Jahre in Kultur sind. In diesem Falle soll der Beitrag zu ½ angesetzt werden. Unkultivierte Ländereien bleiben beitragsfrei. Auf Grund dieses Beschlusses hat in der Zwischenzeit eine vom Vorstand gewählte Kommission gemeinsam mit dem Katasteramt Brake eine Besichtigung und Umschätzung der Ländereien der Sielacht vorgenommen. Das Ergebnis liegt in der Zeit vom

26. Juni bis zum 9. Juli d. J. — beide Tage einschl.

auf dem Amte Wesermarsch in Brake i. O. — Zimmer Nr. 12 — zur Einsicht der Genossen öffentlich aus. Einwendungen sind innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich und mit Gründen versehen beim Vorstand einzubringen. Verspätet eingebrachte Einwendungen bleiben unberücksichtigt.

J. B. Carstens

Verkauf einer Landstelle in Westerholt

Fritz Leisner in **Osternburg**, als Pfleger seines Bruders, Schuhmacher Heinrich Leisner in Westerholt, beabsichtigt, die daselbst mitten im Ort belegene
Landstelle
groß 0,61,75 ha, mit Antritt 1. November 1936 öffentlich meistbietend zu versteigern.
Zweiter und letzter Versteigerungstermin am
Dienstag, den 30. Juni 1936
nachm. 6 Uhr
in **Willers Gasthaus** in **Westerholt.**
Zwei an der Chaussee sehr günstig belegene **Bauplätze** können auf Wunsch auch getrennt zum Aufsatz kommen.
Zuschlag und Beurkundung sollen möglichst in diesem Termin erfolgen.
Kaufliebhaber ladet ein
August Willers
vereid. Versteigerer
Wardenburg b. Oldb. Fernr. 254

Schönes Einfamilienhaus
10 Min. von Varel, an schöner Lage dicht am Walde bel., mit ca. 12 ar großem schönen Obst- und Gemüsegarten geg. bar zu verk. Schöne Gelegenh. f. Rentner usw. Evtl. Anfragen bei Hans Bruns, Varel, Lange Str. 5, oder in der Gastwirtschaft z. Torhegenhaus in Borgstede b. Varel.

4 ha bestes Marschland
bei **Jade** zu verkaufen (Acker- und Weideland)
Rastede — **Fr. Böger,** vereid. Versteigerer

Silber-Bestecke
u. 100 Gr. Silb.-Aufl., direkt ab Fabrik an Priv., z. B. 72 Teile 100 Gr. RM 78. Zahlg. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
A. Pasch & Co., Solingen.

Tägl. frische Erdbeeren
Hochheiderweg 220

Zu verk. ein prima vorgemerktes
Ziegenbocklamm
bester Abstammung, geb. 15. Febr.
H. Harms, Rastede
(Kleinenfelde)

Würmer, die schädlichen Parasiten im Magen und Darm, zehren Kindern u. Erwachsenen die besten Säfte weg. Radikale Beseit. d. Hoiapoth. Schaefers **Wurm-Flock.**
Alleinverk.: **Kreuz-Drogerie Kolwey,** Inh. Apoth. Büsing, Lange Straße 43, beim Markt

Der neue 38 PS
Mercedes-Benz
4-5-Sitzer, Innenlenker, 2türig
Ein vollkommener Wagen
für nur RM **3750.-** ab Werk
Georg Schwarting
Lange Straße 2

NUSS-ÖL
aus dem
Diaderma
HAUS
bräunt u. schützt vor Sonnenbrand
Flasche 60 Pfg.
M.E.G. GOTTLIEB G.M.B.H HEIDELBERG
Paul Logemann
Ruf 2806 — Gaststraße 24

Tür- u. Firmenschilder
in jeder Ausführung wie Emaille, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, usw.
M. Hering, Schilderfabrik, **Oldenburg**
Achternstr. 34 — Fernspr. 2321

Weckgläser
Büsing & Co
Haarenstr. 46

Zu verk. **Kinderwagen, Laufgitter, D.-Fahrrad.**
Hundsmühler Str. 26
(linke Unterwohnung).

Wir haben besonders gut geerntetes
bestes Heu
abzugeben.
Bremen - Vegesacker Fischerei-Gesellschaft
Betriebsstätte Elsfleth

2 Bauplätze
an der Frankenstr. zu verkaufen
Heinr. Wehye
Grundstücksmakler
Alexander-Str. 197 Tel. 4269

Anläßlich der Gauarbeitsführer-Tagung veranstaltet am **Sonnabend, dem 27. Juni, abends 8 Uhr,**
im Kurhaus Dreibergen
der Gau-Musikzug I Oldenburg ein
Konzert (Beteiligung 28 Musiker)

Hundsmühler Krug / H. Wöbken
Sonntag, den 28. Juni 1936:
Großer Sängerball
Gesangverein „Eintracht", Eversten IV

Trommelwäsche
weiße Wäsche, tadellos gewaschen und fast getrocknet, 20 Pfd. = 2.00 Mk. 30 Pfd. = 3.00 Mk.
Winters Wäscherei Sonnenstraße 26, Telephon 3215

Radfahrer-Verein „Fahr wohl" Littel
Sonntag, 19. Juli 1936:
Stiftungsfest mit nachfolgd. **BALL**
Der Vorstand — J. H. Neuhaus

Achternholt
Sonntag, den 28. Juni
Großer Ball
Es ladet ein — Aug. Teebken.

Klub „Treue Freunde"
Ofenerfelde
Sonntag, den 28. Juni 1936
GroßerBall

Heute Tanz
Jan Woge

In meiner **Goldschmiede-Werkstatt** werden zur Reparatur gebrachte Schmuck- und Silbersachen **wie neu**
O. Burdmoog(?)
Lange Straße 70

OLYMPAN
FEINKORN
der neue Fotofilm
Schleussner
Fotohaus Kohlmorgen
Ziegelhofstr. 17
Sämtl. Fotomaterial, das der Amateur braucht

Zu verkaufen ein leichter u. ein mittlerer
Rollwagen
F. Remmers Nachf., Bleicherstr. 3

Kl. Arbeitspferd (Schimmel)
Ackerwagen und **leichter Rollwagen** zu vk. Donnerschw. Str. 85

Auf Reisen
und während Ihres Urlaubes brauchen Sie die
Nachrichten für Stadt und Land
nicht entbehren. Wenden Sie sich wegen Nachsendung an unsere Geschäftsstelle Peterstraße 28, Fernsprecher 3446

Landes-Theater
Nachspielzeit!
Mittw., 24. 6., 20.15—22.15: NSKG IIB, O
Abschied: Ingeborg Hall
Letztes Auftr.: Rose Grawz
„Die Weiber von Redditz"
0.50 bis 2.50

Donnerst., 25. 6. 20.15–23: O
Abschied: Hans Erichsen, Gustav Gottschalk
„Zar und Zimmermann"
0.70 bis 3.— RM

Freitag, 26. 6., 20.15—22.30 O
Abschied: Walter Rohne, Max Zoller. Letztes Auftret.: Ursula Liederwald
„Der blaue Heinrich"
0.50 bis 2.50 RM

Sonnab., 27. 6., 20.15—23 O
Abschied: Fritz Wiek. Letztes Auftreten: Elsa v. Heinrich, Else Wünsche, Max v. Wittinghausen
„Die Bohême"
0.70 bis 3.— RM

Sonnt., 28. 6., 19.30-22.15 O
Abschied Lilo Felger, Gerty Serskia, Gerd Hecker, Romanus Hubertus. Letztes Auftr.: Ingeborg Wennberg, Richard Rückert
„Glückliche Reise"
0.50 bis 2.50 RM
Schluß der Spielzeit!
O = Wahlanrecht

Dauerwellen 7 RM
nach der neuesten Methode unter Verwendg. anerkannt best. Haarpflegemittel. Haltbare Dauerwelle auch bei gebleicht. und empfindl. Haar.
Salon für Dauerwellen
Alwine Büffelmann
Hundsmühler Straße 6
(beim Spritzenhaus)

Trauer
Kleider
Mäntel
Blusen-Röcke
Stoffe.
Melching

Gut erh. **Kinderwagen** zu verk.
D. Hillje, Scheideweg 130.

Spiegel
jeder Art nur vom Fachmann
Carl Schisek Nachf.
Kleine Str. 5 (Kathar.-Steinweg)

Aerztetafel

Wegen Krankheit
keine Praxis
Dr. Lindner

Kaufgesuche

Feldstecher zu kaufen ges. Ang. D U 572 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haus
in guter Wohngegend zu kaufen gesucht. Angebote unt. E C 577 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Billige Sonderfahrt nach Wangerooge u. Spiekeroog
DR
Mittwoch, den 1. Juli 1936

Fahrplan

5,50 ab Oldenburg (Oldbg.)	an 21,46		Fahrpreis 3. Kl. für Hin- und Rückfahrt Rm. 5.50
7,31 an Carolinensiel	ab 20,02		
9,40 an Wangerooge Bf.	ab 18.20		
9,50 an Spiekeroog Bf.	ab 18,10		

Reichsbahndirektion Münster (Westf.).

Franz Hollstein, Malermeister
Alexanderstr. 39 / Ruf 2158

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Hanna Kracke
Georg Müller
grüßen als Verlobte
Brook / Hoykenkamp — Gevegshausen / Ohe z. Zt. Schlüte

Todes-Anzeigen

Nadorst, den 23. Juni 1936.

Heute morgen um 3½ Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Anna Thöle
geb. Ahlers

in ihrem 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Johann Thöle und Frau Anni geb. Cordes
Wwe. Anna Seeberg geb. Thöle
nebst Enkelkindern

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 26. Juni, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Ohmsteder Kirchhof. Andacht 3.15 Uhr.

Elmendorf, den 23. Juni 1936
b. Bad Zwischenahn.

Gestern abend 7.45 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Kränkeln, jedoch unerwartet infolge Gehirnschlags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Anna Stamerjohanns
geb. Meyer

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Brunke Stamerjohanns
nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem alten Friedhof in Bad Zwischenahn.

Trauerandacht um 2.30 Uhr im Sterbehause.

Die Beerdigung von **Hans Hachmeister** findet am **Donnerstag** um **9¼ Uhr** auf dem Gertruden-Kirchhof statt. Um **9 Uhr** Andacht in der Kapelle.

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit
unseren innigsten Dank
Familie H. Feber Wwe. und Angehörige
Osternburg, den 22. Juni 1936

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
Frau Anna Gerdes und Familie
Rastede, den 22. Juni 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, den Nachbarn, die uns so hilfreich zur Seite standen, insbesondere Herrn Pastor Roth für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe
unsern herzlichsten Dank
Heinrich Zitterich und Angehörige
Ahlhorn, 22. Juni 1936

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 168 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 24. Juni 1936

„Ich will nicht tatenlos werden!"

Eine Frau bei der Untersee-Expedition zum Nordpol

Der kühne Entschluß der Lady Wilkins — Wenn sich der Mann in Gefahr begibt

London, Juni 1936.

In ganz England erregt die überraschende Mitteilung der Lady Wilkin, der Gattin des berühmten Forschungsreisenden Sir Hubert Wilkin, daß sie an der Untersee-Expedition zum Nordpol teilnehmen werde, beträchtliches Aufsehen. Bekanntlich geht das Unterseeboot, mit dem Sir Wilkins unter der Eisdecke der Arktis hindurchtauchen will, seiner Vollendung entgegen, so daß der Aufbruch der Expedition nicht mehr in allzu ferner Zeit liegt. Selbstverständlich bietet das Boot trotz seiner Geräumigkeit wegen seiner Ausstattung für wissenschaftliche Beobachtungen und Laboratoriumsarbeiten nur wenig Platz für die Besatzung. Außerdem ist die ganze Expedition doch so gefährlich, daß man beim besten Willen keinen Passagier mitnehmen kann und darf. Trotz alledem wird Lady Wilkins mitreisen, sie hat das, wie man sich in Freundeskreisen erzählt, mit dem Einsatz aller ihrer Energie durchgesetzt. Ihr Gatte soll sich anfangs gegen den Plan seiner jungen, schönen Frau mit Händen und Füßen gesträubt haben. Aber er konnte sich ihren Argumenten nicht verschließen.

„Ich will nicht in trostloser Einsamkeit zu Hause sitzen und immer nur angstvoll auf Nachricht von meinem Mann warten, der irgendwo am Ende der Welt Gefahren zu bestehen hat. Ich habe das nun oft genug durchgemacht. Obwohl wir erst sechs Jahre verheiratet sind, mußte ich unzählige Monate allein sein. Daß ich während dieser Zeit keine ruhige Minute hatte, wird jeder Mensch verstehen. Ich will meinem Mann überall hinfolgen, und sei es bis an das Ende der Welt, denn das ist für eine liebende Frau leichter als das Warten."

Die Lady als Schiffskoch

„Ich habe mir, als ich mich zu meinem Entschluß durchrang, keine Illusionen gemacht. Ich weiß genau, daß ich nicht an einer Spazierfahrt auf einer Luxusjacht teilnehme. Nur wenn ich mich wirklich unentbehrlich machen kann, habe ich das Recht zu meiner Forderung. Aus diesem Grunde werde ich den Posten des Schiffskochs übernehmen. Dies ist keine leichte Aufgabe. Sie bringt schwere Verantwortung mit sich. Wenn ich auch meine Gäste in meinem eigenen Heim mit selbstgekochten Speisen bewirten kann, so reichen meine Kenntnisse doch nicht aus, um monatelang eine Spezialkost für Nordpolfahrer zubereiten zu können. Ich nehme deshalb Unterricht bei Männern, die in dieser Beziehung über reiche Erfahrung verfügen. Ich muß lernen und nochmal lernen. Doch ich hoffe, daß ich meinen Platz wirklich zur Zufriedenheit aller ausfüllen werde. Man komme mir nicht mit dem Einwand, mein Vorhaben sei Abenteuerlust und Sensationssucht. Mir kommt es einzig und allein darauf an, meinem Manne zur Seite stehen und zu dem Erfolg seines Unternehmens beitragen zu können."

So etwa lauteten die temperamentvollen Ausführungen, die Lady Wilkins einem Journalisten gegenüber, soeben machte. Der Journalist hat sich durch sie zu Erkundigungen bei Ehefrauen anderer Forschungsreisender anregen lassen und dabei erfahren müssen, daß diese das gleiche Martyrium wie Lady Wilkins durchgemacht haben und zum Teil noch durchmachen.

Tag und Nacht Flucht vor der Angst

Die Gattin des Führers der englischen Everest-Expedition, Mrs. Hugh Ruttledge, hat ihre Wohnung auf einer Insel an der zerklüfteten Küste Argyllshirs verlassen, lebt auf einer winzigen Jacht und segelt mit ihr ununterbrochen um die Insel, Tag und Nacht auf der Flucht vor der Angst, vor der quälenden Unruhe, daß ihrem Manne und seinen Kameraden bei der gefährlichen Besteigung des höchsten Berges der Welt ein Unglück zustoßen könnte. Sie kennt keinen sehnlicheren Wunsch, als recht bald aus ihrer qualvollen Unruhe erlöst zu werden.

Die Frau eines anderen Teilnehmers an der Everest-Expedition ist aus ihrer Wohnung zu ihren Eltern geflüchtet und befindet sich in der gleichen Gemütsverfassung wie Mrs. Ruttledge. Sie erklärt, daß Mrs. Noel Humphreys, die Gattin des Arztes der Everest-Expedition, am lügsten gehandelt habe, indem sie ihren Mann wenigstens bis nach Darjeeling, am Fuße des Himalaja-Gebirges, begleitet hat und so wenigstens in ständiger telegraphischer Verbindung mit ihm stehen kann.

Ein führender englischer Schriftsteller, der zu diesem Thema ebenfalls Stellung nahm, hat gewiß recht, wenn er schreibt, daß oft über die großen Erfolge der Männer der Wissenschaft das stille Heldentum jener Frauen vergessen wird, denen es nicht vergönnt ist, ihrem Gatten in seinen Pfaden zu folgen. Glücklich die Frau, die sich wie Lady Wilkins einen Platz an der Seite ihres Mannes erringen kann.

Späte Reue

Der verschollene Mörder

Seine Eltern starben unschuldig im Gefängnis — Nach 20 Jahren sich selbst gestellt

Budapest, Juni 1936.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar des Jahres 1919 geschah in der kleinen ungarischen Ortschaft Szekcso eine furchtbare Bluttat, der ein junges 17jähriges Mädchen mit Namen Annette Varga zum Opfer fiel. Annette war weit und breit als ein auffallend schönes Mädchen bekannt. Ihre Schönheit ist ihr zum Verhängnis geworden.

Der Verdacht richtete sich sofort auf ihren Freund und Geliebten, den Matrosen Franz Ferency, der nach langer Abwesenheit seinen Urlaub in seinem Heimatort verbracht hatte. Als die Polizei in die einfache und bescheidene Wohnung der Eltern Ferencys, bei denen das 17jährige Mädchen Unterkunft gefunden hatte, eindrang, war der Matrose bereits verschwunden. Alles deutete auf eine überstürzte Flucht hin.

Dieser Mordfall nahm dann plötzlich doch noch eine ganz andere Wendung. Es tauchten Zeugen auf, die behaupteten, nicht Franz Ferency, der Matrose, käme als Täter in Frage, sondern seine Eltern. Daraufhin wurde den alten Leuten der Prozeß gemacht. Sie wurden auf Grund der Aussagen von Zeugen, die gesehen und gehört haben wollten, daß Annette Varga, die Ermordete, von dem Ehepaar wiederholt geschlagen und mißhandelt worden war, zum Tode verurteilt. Das Todesurteil konnte allerdings nie vollstreckt werden, da die beiden alten Leute aus Gram und Kummer im Zuchthaus gestorben sind.

„Ich habe Höllenqualen ausgestanden ..."

Der Matrose Ferency selbst war und blieb verschollen. Die Jahre vergingen, ohne daß man auch nur ein Lebenszeichen von ihm erhalten hätte. Ganz plötzlich tauchte er dann vor wenigen Tagen wieder in der Heimat auf, gealtert und äußerlich verfallen — das Wrack eines Menschen. Ohne seinen Landsleuten, die den Heimkehrer mit stummen Blicken empfingen, auch nur ein Wort zu sagen, begab sich Franz Ferency auf die Gendarmerie von Szekcso, wo er ein erschütterndes Geständnis zu Protokoll gab.

„Verhaftet mich. Ich bin der Mörder der Annette Varga. Meine unglücklichen Eltern sind unschuldig gestorben. Seitdem habe ich in meinem Leben keine ruhige Minute mehr gehabt. Ich habe Höllenqualen ausgestanden. Tag und Nacht verfolgte mich der Fluch meiner Tat. Durch die ganze Welt bin ich geirrt, um mein Gewissen zur Ruhe zu bringen, aber es schwieg nicht. Ich kann nicht mehr weiter. Zum Sterben fehlt mir der Mut, ich habe es wiederholt probiert. Vielleicht ist es auch so besser, wenn ich diese grauenhafte Tat, die ich auf mein Gewissen geladen habe, durch irdische Qualen sühne. Die Reue kam spät, aber dann hat sie mich wie tausend Furien gepeitscht und vorwärtsgetrieben. Und nun macht mit mir, was ihr wollt."

Der Prozeß gegen den verschollenen Mörder der Annette Varga wird in ganz Ungarn mit großer Spannung erwartet.

Die Welt an der Strippe

Eine interessante amerikanische Statistik

Die American Telephone und Telegraph Company hat vor einiger Zeit in amerikanischen Blättern eine sehr interessante Statistik über die Telephonanschlüsse der Welt herausgegeben.

Die Feststellungen der Gesellschaft, die eine ungeheure Mühe und Arbeit gemacht haben müssen, ergaben, daß es auf der Erde insgesamt 33,5 Millionen Fernsprechanschlüsse gibt. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 16,9 Millionen Telephonanschlüssen. Bemerkenswert ist dabei, daß über 60 v. H. dieser Fernsprecher im Besitz von Privatleuten und Geschäftsbetrieben sind. An zweiter Stelle folgt dann dieser amerikanischen Statistik zufolge Deutschland. In Deutschland gibt es danach 3,13 Millionen Fernsprechanschlüsse. Den dritten Platz in dieser Reihenfolge nimmt dann England mit genau 2,2 Millionen Anschlüssen ein. Alsdann folgen die anderen Staaten, deren Anschlußziffer teils über einer Million liegen, teils nur in einige Tausend gehen.

Wie weiter festgestellt werden konnte, ist die Gesamtzahl der Telephonanschlüsse der Welt erst in den allerletzten Jahren auf diese enorme Höhe angestiegen. Der in allen Staaten fleißig betriebene Ausbau des Telephonnetzes dürfte eine weitere Steigerung der Zahl der Teilnehmer bringen.

„Sarah Sands" überstand alles

Der letzte Mann von Englands abenteuerlichstem Segelschiff

Vor ein paar Tagen haben sie in Montreal einen alten Seemann begraben. Er war fast 100 Jahre alt geworden und der letzte Ueberlebende von der Besatzung des abenteuerlichen englischen Segelschiffes „Sarah Sands". Oft genügt ein schwerer Sturm, um ein Schiff zum Kentern zu bringen. Eine kleine Explosion kann selbst einen stolzen Kreuzer in die Tiefe jagen. Feuer an Bord bedeutet fast immer Totalverlust. Einen Hurrikan überlebt selten ein Schiff mit seiner Besatzung.

Nur „Sarah Sands" überstand alles. „Sarah Sands" war im Jahre 1857 mit 300 Mann des 54. Fußregiments und einer Regierungsladung unterwegs nach Mauritius. Man war noch etwa 400 Meilen vom Ziel entfernt, als plötzlich an Backbord ein Feuer entstand. Jetzt erfuhr auch die Besatzung, woraus eigentlich die Regierungsladung bestand: Schießpulver in seiner wirksamsten Form!

Es kam also alles darauf an, ein Uebergreifen der Flammen auf die Schießpulverlager zu verhindern. Das Feuer wütete. Die Soldaten bildeten lange Ketten und warfen, so schnell es ging, die Pulverkisten über Bord ins Meer. Auf einmal war es zu spät. Die Offiziere gaben den Befehl zum Rückzug. Eine mächtige Explosion erschütterte das Schiff, aber sie schlug nicht nach innen, sondern machte sich nach außen Luft. „Sarah Sands" schwamm weiter, und das Feuer wütete an Bord, bis ein schwerer Platzregen niederging. Dieser Regen war aber nur das Vorspiel eines grauenvollen Hurrikans, der mit dem Schiff ein tolles Spiel trieb.

Zwölf Stunden später schwamm „Sarah Sands" noch immer. Der Kapitän hatte sich geweigert, das Schiff aufzugeben. Die Besatzung hatte bei ihm ausgeharrt. Mit acht Tagen Verspätung, halb ausgebrannt, mit vielen Verletzten an Bord, lief „Sarah Sands" den Hafen von Mauritius an. — Noch Jahrzehnte nachher erzählte man sich die Geschichte von der wunderbaren Rettung der „Sarah Sands".

Familie Schwan in der Großstadt

Mit Frau und fünf Kindern mitten im Verkehrsgewühl

Jede Stadt, die etwas auf sich hält, sorgt für Grünflächen zwischen den ragenden, grauen Mauern der Häuser, und wenn es möglich ist, läßt man auf dieser Grünfläche auch noch einen Teich entstehen, den silberfarbene Schwäne bevölkern. Die Stadt Münster ist in dieser Hinsicht eine besonders vorbildliche Großstadt, sie besitzt nicht nur einen regelrechten künstlichen See vor den Stadttoren, der 20 Schwänen und Anhang als Tummelplatz dient, sondern auch mitten in der Stadt längs der Promenade gibt es eine Reihe von Teichen, die von majestätischen Schwänen belebt sind. Wie so üblich, legte Frau Schwan in diesem Frühjahr eine Reihe Eier, die Herr Schwan mit Argusaugen bewachte und inzwischen sind aus diesen Eiern reizende kleine Schwäne gekrochen, die nach Kinderart spazierengeführt werden wollen. So ist es kein Wunder, daß Herr und Frau Schwan sehr viel zu tun haben und insbesondere umfangreiche Ausmärsche mit den Jungen ausführen. Ein solcher Ausmarsch wurde kürzlich besonders weitschweifig, denn Familie Schwan, Vater, Mutter und fünf Kinder, erschienen mitten im Straßenverkehr, und alle Ueberredungs- und Lockversuche gegenüber dem strengen Herrn Papa, seine Familie aus der todbringenden Atmosphäre des Verkehrslebens zurückzuziehen, scheiterten an dem westfälischen Dickkopf des Herrn Papa, der seiner Familie und den Jungen die Stadt zeigen wollte, und und selbst mit wütenden Schnabelhieben und gefährlichem Fauchen alle Annäherungsversuche ablehnte. So war der Verkehr gezwungen, den Schwan und seinen Anhang als Verkehrshindernis zu betrachten, das sorgfältig zu umfahren und zu umgehen sei. Eine ganze Zeitlang währte dieses Idyll inmitten der Großstadt, bis schließlich Herr Schwan auf menschlich unerklärbare Ueberlegungen hin den Rückmarsch befahl und sich plötzlich in so guter Laune zeigte, daß er die zarten Richtungswiesungen eines Mannes mit Handstock als durchaus angemessen betrachtete und treu und brav mit Frau Gemahlin und Kindern wieder in See stach.

Das Photo wurde zum Verräter

Ein Dieb photographiert sich selbst

Der Polizei in dem kleinen grenzmärkischen Städchen Flatow ist auf gewiß nicht alltägliche Art die Verhaftung eines Einbrechers geglückt, der durch drei schwere Einbrüche, die von ihm in kurzer Zeit hintereinander ausgeführt worden waren, die ganze Stadt in Aufruhr gebracht hatte.

Der Täter, ein gewisser Franz Bl., ging bei seinen Einbrüchen außerordentlich geschickt zu Werke, so daß es für die Polizei nicht leicht war, ihn zu fassen, zumal er es verstand, seine Spuren jedesmal wieder zu verwischen.

Bei seinen Raubzügen waren ihm u. a. Geldkassetten, eine Schreibmaschine und ein sehr wertvoller Photoapparat in die Hände gefallen. Die Geldkassetten wurden erbrochen und wanderten dann in einen See. Die Schreibmaschine vergrub Bl., während er den Photoapparat behielt. Und gerade dieser Apparat sollte ihm zum Verhängnis werden. Denn die Bilder des Photoapparates wiesen an der einen Ecke eine Einbuchtung und an der anderen Ecke eine Ausbuchtung auf, die aber so gering waren, daß man sie nicht sofort bemerken konnte.

Polizei benachrichtigt alle Fachgeschäfte

Die Polizei forderte nun alle Drogerien und Photogeschäfte auf, etwaige Photos mit derartigen Ein- und Ausbuchtungen aufzuhalten. Ein paar Wochen vergingen. Doch dann meldete sich ein Photohändler und teilte mit, daß bei ihm ein Film mit solchen Ein- und Ausbuchtungen abgegeben sei. Ein Polizeibeamter begab sich in das Geschäft und ließ sich das Photo geben. Der Beamte sah sich das Photo an und wußte genug. Denn auf dem Bilde war der Täter selbst zu sehen, der der Polizei nicht ganz unbekannt war.

Bei seiner Vernehmung bestritt Franz Bl. zunächst jede Schuld. Doch als er dann dem Bestohlenen gegenübergestellt werden sollte, legte er ein umfassendes Geständnis ab und gab sogar an, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, die Kassetten nach ihrer Leerung ihren Besitzern wieder zurückzuschicken. Aus Furcht vor Entdeckung habe er jedoch davon abgesehen. Wenn ihm so auch nicht die Kassetten verraten haben, so war es doch der Photoapparat. Er wird nun Gelegenheit bekommen, darüber nachzudenken, daß es doch verkehrt war, sich selbst mit einem gestohlenen Photoapparat zu photographieren.

Hüter der Gesundheit

Odol L83

Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

Landesbibliothek Oldenburg

1300

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

XI Olympische Spiele 1936

Das Meldeergebnis der Nationen

Am 20. Juni war der Nennungsschluß für die allgemeinen Meldungen der Nationen an den sportlichen Wettbewerben der XI. Olympischen Spiele 1936 zu Berlin abgelaufen. Bis zu diesem Termin mußten die olympischen Ausschüsse der einzelnen Länder mitgeteilt haben, an welchen einzelnen Wettbewerben jeder ausgeschriebenen Sportart sie sich beteiligen wollen. Es handelt sich also noch um kein endgültiges Meldeergebnis, da die zahlenmäßigen und namentlichen Nennungen erst in der Zeit vom 15. bis 20. Juli beim Organisations-Komitee in Berlin abzugeben sind.

53 Nationen vertreten

Es steht nunmehr endgültig fest, daß die XI. Olympiade von 53 Nationen beschickt wird. Diese Rekordbeteiligung, die in der 40jährigen Geschichte der Olympischen Spiele bisher noch nicht zu verzeichnen war, wirkt sich noch größer aus, als die beteiligten Länder mit wenigen Ausnahmen zahlenmäßig starke Mannschaften ausrüsten werden und ihre Expeditionen ein Ausmaß annehmen werden wie noch nie zuvor.

Deutschland, Ungarn und USA

werden alle 23 olympischen Sportarten besetzen. Es folgen dann mit je 19 Sportarten Frankreich, Großbritannien, Italien und Oesterreich. In 18 Sportarten sind vertreten Belgien, Schweiz und die Tschechoslowakei. Es folgen dann: Schweden in 17, Canada, Dänemark, Holland, Jugoslawien, Polen in 15, Finnland in 14, Brasilien, Norwegen, Spanien in 13, Japan in 12, Argentinien in 11, Mexiko, Türkei in 10, Aegypten, Bulgarien, Chile, China, Luxemburg in 9, Griechenland, Australien, Estland, Peru, Rumänien in 8, Indien, Portugal in 7, Lettland, Philippinen, Uruguay in 6, Südafrika in 5, Lichtenstein, Neuseeland, Panama in 3, Bolivien, Columbien, Malta, Afghanistan, Island in je 2 Sportarten, Bermuda, Costarica, Haiti, Jamaika und Monako in je einer Sportart.

Leichtathletik am stärksten besetzt

Von den insgesamt 19 Sportarten ist die Leichtathletik als das Kernstück aller Olympischen Spiele mit 45 Nationen in den Wettbewerben der Männer und 19 der Frauen am stärksten beschickt. Die zweite Stelle nimmt das Schwimmen mit 40 Nationen bei den Männern und 22 bei den Frauen ein. Zum Boxturnier werden die Vertreter von 38 Ländern antreten, während im Ringen Kämpfer aus dreiunddreißig Nationen auf der Matte erscheinen werden. Stark besetzt ist das Fechtturnier mit 32 Nationen bei den Männern und 16 bei den Frauen. Gleichfalls 32 Nationen sind bei den Radrennen vertreten. Die Abgesandten von 31 Nationen nehmen am Olympischen Schießen teil. Auf die übrigen Sportarten verteilen sich die Meldungen wie folgt: Segeln 27, Rudern 26, Basketball 25, Reiten 24, Gewichtheben und Kanufahren je 19, Moderner Fünfkampf 18, Turnen (Männer) 15, (Frauen), Hockey 14 und Polo 7 Nationen.

Das Fußballturnier

bestreiten folgende 18 Nationen: Aegypten, Bulgarien, China, Finnland, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Peru, Polen, Portugal, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, USA und Deutschland.

25 Basketball-Mannschaften

Von den Mannschaftsspielen ist dieses für Deutschland neuartige Turnier mit 25 Mannschaften am stärksten beschickt. Es nehmen im Basketball teil: Aegypten, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Chile, China, Estland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Lettland, Mexiko, Peru, Philippinen, Polen, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, USA und Deutschland.

14 Hockey-Nationen

Mit den Mannschaften von Afghanistan, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Indien, Japan, Jugoslawien, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, USA und Deutschland hat das Olympische Hockeyturnier eine ausgezeichnete Besetzung erhalten. Schwächer ist die Beteiligung am

Handball-Turnier

bei dem nur folgende sechs Nationen, Oesterreich, Rumänien, Schweiz, Ungarn, USA und Deutschland zum ersten Male um Olympische Ehren kämpfen werden.

Die erste Olympia-Mannschaft eingetroffen

Australiens Olympiakämpfer in Berlin

Die erste vollständige Olympia-Mannschaft, die Mannschaft des fünften Erdteils, Australiens, traf am Dienstag früh in der Reichshauptstadt ein. Zum Empfang der 38 australischen Olympiakämpfer war der Bahnhof Friedrichstraße über und über mit den Fahnen Australiens, mit Hakenkreuz- und Olympiafahnen und festlichen Girlanden ausgeschmückt. Eine Abteilung von Eisenbahnbeamten in ihren Dienstanzügen hatte längs des Zuges Aufstellung genommen und ein Musikkorps der Wehrmacht spielte beim Eintreffen des Zuges die englische Nationalhymne. Zum Empfang der ausländischen Gäste waren u. a. der Generalsekretär des Organisationskomitees Dr. C. Diem, Hauptmann Fürstner vom Olympischen Dorf, der Ehrendienst-Offizier der australischen Mannschaft Hauptmann von Bender erschienen.

Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof begaben sich die australischen Sportler zum Berliner Rathaus, wo Staatskommissar Dr. Lippert die Gäste mit herzlichen Worten begrüßte. Der australische Mannschaftsführer Kapitän Alderson dankte namens seiner Mannschaft für den herzlichen Empfang. Anschließend begaben sich die Australier sofort in das Olympische Dorf, wo sie in den Häusern „Worms" und „Nauheim" Unterkunft gefunden haben.

London will die Olympischen Spiele 1940

100000 Pfund Garantie

Nach Tokio und Helsingfors will sich jetzt ganz überraschend auch London, die Hauptstadt des britischen Weltreiches, um die Austragung der XII. Olympischen Spiele 1940 bewerben. In London hat nämlich Lord Burghley erklärt, Sir Percy Vincent, der Oberbürgermeister Londons, beabsichtige, das IOK einzuladen, die Spiele 1940 in London abzuhalten. Vincent erinnerte daran, daß London die Spiele 1908 zur vollsten Zufriedenheit aller beteiligten Nationen durchgeführt habe und versicherte, die Spiele 1940 den Traditionen des olympischen Gedankens entsprechend veranstalten zu wollen. Lord Burghley meinte, man würde ein einflußreiches Organisationskomitee aufstellen, wenn die Einladung angenommen wird, und garantiere sofort einen Fonds von 100 000 Pfund Sterling, von dem mehr als die Hälfte sofort flüssig sein könnte. Die Wettbewerbe könnten in der Hauptsache im Wembley-Stadion abgewickelt werden, wo für 100 000 Zuschauer Platz ist.

*

Tennisturnier in Wimbledon

Marieluise Horn sorgt für Ueberraschung!

Auch Henkel-Cramm und Lund-Maier siegreich!

Mit einer für den deutschen Tennissport schönen Ueberraschung wartete Marieluise Horn am zweiten Tage des internationalen Tennisturniers in Wimbledon auf. Ihr glückte in der ersten Runde des Fraueneinzels ein 6:3, 7:5-Sieg über die amerikanische Wightman-Pokal-Spielerin Sarah Fabyan, die im sechsten Achtel „gesetzt" worden war. Die Wiesbadenerin überraschte durch ihr gutes Angriffsspiel und kam verhältnismäßig schnell zum ersten Satzgewinn. Der zweite Satz war hartumstritten und die Amerikanerin ging in 4:1-Führung, doch kam Fräulein Horn durch kraftvolles Grundlinienspiel auf vier beide wieder heran und buchte schließlich den entscheidenden Satz mit 7:5. Die Amerikanerin war gegen Schluß etwas abgekämpft. Im Männerdoppel gab es zwei deutsche Siege. Unser Davispokal-Doppel v. Cramm-Henkel schlug die Engländer Anderson-Collins 6:0, 6:4, 6:2. Den ersten Satz gewannen die Deutschen leicht, spielten dann aber im zweiten Satz etwas leichtsinnig und ließen die Engländer auf 4:4 herankommen. Als Cramm-Henkel dann ernst machten, war ihnen das Spiel nicht mehr zu nehmen. Der Kieler Lund ist für das Doppel mit dem Spanier Enrico Maier gepaart, mit dem zusammen er in der ersten Runde die englisch-irische Paarung Leader-McVeagh 6:1, 6:3, 4:6, 6:3 abfertigte.

*

Triumphaler Einzug des Fußballmeisters

Wie Nürnberg seinen „Club" empfing

Nürnberg stand am Montag im Zeichen eines großartigen Empfangs für den sechsfachen Deutschen Fußballmeister, den 1. FCN. Die ganze Stadt prangte im Fahnenschmuck, selbst auf das Geschäftsleben griff das Ereignis über: der Feierabend wurde vorverlegt. Pünktlich traf der FD-Zug von Berlin in Nürnberg mit dem von der Reichsbahn für die siegreiche Mannschaft gestellten Sonderwagen ein. Schon unterwegs waren die Mannen des „Club" Gegenstand begeisterter Kundgebungen gewesen. Nach einer ersten Begrüßung in der Westhalle des Nürnberger Hauptbahnhofes wurden die Sieger von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge auf dem Bahnhofsplatz mit Blumen förmlich überschüttet. Im Triumphzug ging es durch 70 000 Menschen zum Rathaus, durch ein Ehrenspalier von SS-Formationen. Im Prunksaal des Rathauses beglückwünschte der Oberbürgermeister Dr. Liebel den neuen Meister und stattete ihm den Dank dafür ab, daß er der alten Fußballhochburg zu neuem Glanz und Ansehen verholfen habe. Die Sieger trugen sich ins Goldene Buch ein, und dann ging es in neuem Triumphzug zum Kulturvereinssaal zum Ehrenabend. Dort richtete der Frankenführer Julius Streicher Worte der Anerkennung an die Meisterelf. Er als politischer Führer des Gaues sei ganz besonders stolz auf diesen sportlichen Erfolg. Wer von einem glücklichen Sieg spreche, möge berücksichtigen, daß nur die Glück haben, die etwas Besonderes können. Gauleiter Streicher überreichte dem Spielführer Schmitt im Namen des Gaues einen Lorbeerkranz und beschloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Nachdem die beiden Nationalhymnen gesungen worden waren, sprach Oberführer Wurzbacher die Glückwünsche der Reichsbund-Ortsgruppe aus und überreichte jedem Spieler einen goldenen Lorbeerkranz. Während und nach der offiziellen Feier liefen zahlreiche Glückwunschtelegramme aus dem Reich und dem Ausland ein.

Fortuna wie ein Meister empfangen

Düsseldorfs Bevölkerung bereitete dem tapferen Verlierer im Endspiel am Dienstag einen begeisterten Empfang. Durch dichtumsäumte Straßen wurde die Fortuna-Elf zum Rathaus geführt, wo eine offizielle Begrüßung durch die Stadtverwaltung stattfand. In Anerkennung der ganz hervorragenden Leistung der Mannschaft überreichte Stadtrat von der Lühe der Elf zwei Oelgemälde und jedem einzelnen Spieler und den Betreuern eine silberne Zigarettendose. Vereinsführer Bakkers sprach seinen Dank für den herzlichen Empfang aus, der seiner Mannschaft den Mut und die Kraft gebe, sich zum nächsten Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zu rüsten.

Glückwünsche des Reichssportführers

zur Deutschen Fußball-Meisterschaft

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten übermittelt seinen Glückwunsch:

„Die Deutsche Meisterschaft ist entschieden durch ein an Spannungen, mannhaftem Einsatz und kämpferischen Leistungen großes Spiel. Die beiden Mannschaften haben bis zum äußersten gekämpft, und schließlich entschied das Glück für den 1. FC Nürnberg. Es wird ein jeder beipflichten, wenn ich hierdurch zum Ausdruck bringe, daß die unterlegene Mannschaft Fortuna gleichfalls das Können eines Meisters bewies. Ich sehe mich daher veranlaßt, dem 1. FC Nürnberg als Deutschem Fußballmeister und seinem ebenbürtigen Gegner Fortuna meine volle Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

v. Tschammer-Osten."

Mit dem BTB in Braunschweig

BTB schlägt den Gaumeister Turnklubb Hannover knapp, aber sicher

Bei herrlichstem Sommerwetter trat am Sonnabendnachmittag die BTB-Mannschaft in zwei Wagen die Reise nach Braunschweig an, um am 2. Nationalen Faustballturnier des MTV Braunschweig teilzunehmen. In rascher Fahrt ging es über Nienburg zunächst Hannover zu. In Hannover wird ein kleiner Umweg gemacht, um den erst vor wenigen Wochen fertiggestellten und freigegebenen Maschsee, den ca. 2,5 Kilometer langen und bis zu 50 Meter breiten künstlichen See am Rande der Stadt, in Augenschein zu nehmen. Unendlich viele buntbewimpelte Boote kreuzen auf dem Wasser, das von herrlichen Anlagen umgeben ist. Unser Weg führt uns weiter nach Lehrte, wo wir die bereits freigegebene Strecke der Reichsautostraße bis Braunschweig erreichen. Wir bestaunen dieses Wunderwerk der Technik und werden dabei in rascher Fahrt, vorbei an Orten und Städten, unter gewaltige Ueberführungen hindurch, unserem Ziele zugetragen. Hier erwarten uns schon die Braunschweiger Turnbrüder mit ihren Gästen. Zu einem kurzen, aber schönen Kameradschaftsabend sind alle am Turnier beteiligten Mannschaften zusammengekommen. Alte, gemeinsam erlebte Erinnerungen werden ausgetauscht und neue Bekanntschaften geschlossen. Für alle kommt aber schon bald das Signal zum Aufbruch, denn der kommende Sonntag wird große Anforderungen an jeden einzelnen Spieler stellen.

Am Sonntagmorgen sind dann auch alle Mannschaften pünktlich zur Stelle, und das große Turnier nimmt seinen Anfang auf der herrlichen MTV-Anlage. Wir bringen nachstehend Berichte über die von der BTB-Mannschaft ausgetragenen Spiele.

Turngemeinde Schweinfurt—BTB 36:23 (18:12)

Schweinfurt hat Angabe, und sofort bekommt BTB.s Hintermannschaft eine Kostprobe des gewaltigen linken Schweinfurter Vorderspielers. Die BTB.er finden sich aber trotzdem schnell und versuchen immer wieder, den gefährlichen Schlagmann der Schweinfurter kaltzustellen. Nach 5 Minuten Spielzeit steht es 6:4 für Schweinfurt. Die Turngemeinde muß erfahren, daß der BTB sich nicht so schnell abschütteln läßt, und muß schon alle Register ihres Könnens ziehen, um bis Halbzeit auf 18:12 zu erhöhen. In der zweiten Halbzeit hat BTB die schlechtere Spielhälfte. Der Mittelspieler macht leider den Fehler, zeitweilig die Mitte nicht immer genügend zu decken, und so kann Schweinfurt seinen Vorsprung erhöhen. Das Spiel geht mit großer Schärfe weiter. Bis zum Schluß hat Schweinfurt seinen Vorsprung um 13 Bälle vergrößert und siegt mit 36:23 Punkten. Bei der Spielstärke der TG Schweinfurt war dieses Spiel für den BTB eine schöne Leistung.

BTB—Turnklubb Hannover 30:29 (19:11)

Eine halbe Stunde nach dem ersten Spiel treten die BTB.er gegen den vorjährigen Gaumeister, Turnklubb Hannover, an. Hannover macht sein erstes Spiel und tritt somit mit frischen Kräften an. Aber das Spielergebnis gegen Schweinfurt hat die BTB.er gefestigt. Haarscharfe Angaben gibt der BTB-Mittelspieler ins Feld der Hannoveraner, die durch das draufgängerische Spiel der BTB.er anfangs scheinbar verdutzt sind. Nach wenigen Minuten steht es bereits 6:2 für BTB. Scharfe Schmetterbälle knallen ins Feld oder schön auf die Leine gelegte Bälle werden abgefangen und für die Hannoveraner unannehmbar gemacht. Zahlreiche Zuschauer umsäumen das Spielfeld und belohnen wunderbare Leistungen durch reichen Beifall. Der Turnklubb versucht unermüdlich, das Resultat günstiger zu gestalten. Er kann es aber nicht verhindern, daß der BTB mit 8 Punkten Vorsprung (19:11) in die Halbzeit geht. In der zweiten Spielhälfte hat BTB wiederum die schlechtere Seite. Der Seitenwind hat zugenommen und beeinträchtigt das Spiel sehr. Hannover entdeckt die Schwäche des rechten Hinterspielers der BTB.er, und es gelingt, 4 Punkte aufzuholen. BTB. stellt um, was sich bewährt. Das Spiel gewinnt durch seine Schärfe immer mehr an Spannung. BTB.s Mittelspieler hat einigemal Pech bei seinen Angaben. Das verwirrt die Mannschaft leicht, und es gelingt Hannover, auf 26:25 heranzukommen. Die Zuschauer feuern die BTB.er an, die durch ihr bisheriges Spiel überall Achtung erkämpft haben. Durch einen unannehmbaren Schmetterball zieht Hannover gleich. BTB setzt alles auf eine Karte, denn nur noch wenige Minuten sind zu spielen. Durch genaue und äußerst scharfe Rückschläge durch die Spielmitte des Gegners legt BTB wiederum 3 Punkte vor. Durch schöne Leistungen des linken Vorderspielers erzielt Hannover 2 Punkte. Dann ertönt der Schlußpfiff, und die BTB.er können mit 30:29 als Sieger und damit Besieger des Gaumeisters von 1935 den Platz unter reichem Beifall der Zuschauer verlassen.

J. G. Farben Frankfurt—BTB 27:19

Dieses Spiel fand in heißer Mittagssonne statt und mußte auf einem Rasenplatze durchgeführt werden. BTB kann sich mit dem Platz überhaupt nicht abfinden, zumal er auch Unebenheiten aufweist. Bei J. G. Farben dagegen erkennt man, daß diese Mannschaft auf derartige Plätze eingespielt ist. Während bei den BTB.ern nichts gelingen will, kann Frankfurt durch seinen guten rechten Vorderspieler Punkte sammeln. Erst im Laufe der zweiten Halbzeit findet sich die BTB-Mannschaft besser zusammen, doch kann sie an die hervorragenden Leistungen in den Vormittagsspielen leider nicht anknüpfen. Es gelingt, den Vorsprung der Frankfurter zu verringern, doch reicht die Zeit nicht aus, um für den BTB ein besseres Ergebnis zu erzielen. Mit 27:19 kann Frankfurt das Spielfeld als Sieger verlassen.

BTB—MTV Lauterberg 39:31 (23:13)

Dieses Spiel stand von Beginn an im Zeichen der BTB.er. Bei beiden Mannschaften machten sich aber bereits die ausgetragenen schweren Spiele bemerkbar. BTB legt in der ersten Halbzeit 10 Punkte vor, die die Mannschaft in der zweiten Spielhälfte lediglich halten will. BTB spielt denn auch verhalten, denn die Mannschaften der J. G. Farben, des Turnklubbs Hannover und des BTB haben inzwischen jeder zwei Spiele verloren, wodurch evtl. eine weitere Entscheidung notwendig geworden ist. Mit 39:31 geht der BTB als sicherer Sieger aus dem Spiel hervor.

Wegen Zeitknappheit einigen sich die punktgleich stehenden Mannschaften, keine weiteren Entscheidungen zu treffen, sondern gleichrangig die Spiele zu beenden. Durch diese Regelung hat

Kraft durch Freude
Sportamt

Heute, Mittwoch:

Körperschule für Männer und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienschule, Haarenufer.

Gymnastik für Jungmädel von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Cäcilienschule, Theaterwall.

Gymnastik (geschlossener Kursus) nur für Frauen von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienschule, Theaterwall.

Gymnastik nur für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Gottorpstraße 6 I (Gymnastikräume).

Gymnastik für Mädchen von 16.00 bis 17.00 Uhr in der Cäcilienschule, Theaterwall.

Tennis (geschl.) nur für Männer von 19.00 bis 20.30 Uhr auf den Tennisplätzen beim Ziegelhof.

Landesbibliothek Oldenburg

sich der VTV in der Staffel 1 hinter Turngemeinde Schweinfurt den 2. Platz erkämpft. In der Staffel 2 führt ungeschlagen der MTV Braunschweig. Das dann folgende Entscheidungsspiel TG Schweinfurt gegen MTV Braunschweig sieht nach großartigen Leistungen auf beiden Seiten den MTV Braunschweig mit 36:27 (16:14) als Sieger und damit Gewinner des Ehrenpreises.

Das Gesamtergebnis des Turniers zeigte folgenden Mannschaftsstand: 1 MTV Braunschweig, 2. TG Schweinfurt, 3. Lichtluftbad Frankfurt, 4. Deutsch-völkischer TV Hamburg, 5. VTV, 6. J. G. Farben Frankfurt, 7. Turnklubb Hannover, 8. ABTV Bremen, 9. MTV Lauterberg, 10. MTV Celle. Der VTV hat sich somit in Braunschweig hervorragend geschlagen und die in ihn gesetzten Hoffnungen restlos erfüllt.

Faustball-Entscheidungsspiel

OTV—VTV morgen abend

Das Entscheidungsspiel der punktgleichen Frauen-Mannschaften der 1. Kreisklasse der Staffel Mitte, Oldenburger Tbd. und Bürgerfelder Tbd. findet Donnerstagabend auf dem Haareneſch (Platz I) um 8 Uhr statt. Der Sieger aus diesem Spiel wird als Staffelmeister der Staffel Mitte am kommenden Sonntag in Wilhelmshaven um die Kreismeisterschaft der 1. Kreisklasse des Kreises Oldenburg-Ostfriesland kämpfen. Nach den zuletzt gezeigten Leistungen muß man der VTV-Mannschaft die besten Aussichten zugestehen.

Städteelf aufgestellt

Zum Spiel VfB/VfL—Viktoria/TuS 76

Der Staffelführer hat für das Städtespiel Oldenburg—Osternburg folgende Spieler berufen:

Osternburg
Weinrich (Vikt.)
Bulle (Vikt.) Wiese (TuS)
Alb. Hayen (Vikt.) Grebing (Vikt.) Alb. Müller (TuS)
Bode (TuS) Wagner (Vikt.) Harms (Vikt.) G. Wiese (TuS.) Leuteritz (Vikt.)
⊙
Knust (VfL) Döhler (VfL) R. Oltmanns (VfL) Warnke (VfL) Immen (VfL)
Harms (VfL) Schwerdtner (VfL) H. Oltmanns (VfL)
Tantzen (VfB) Moneke (VfB)
Dicht (VfL)
Oldenburg

Das Spiel findet am kommenden Sonntag um 4 Uhr auf dem Viktoria-Sportplatz statt. Spielleiter ist Beyer (Reichsbahn). Auf das Spiel kommen wir in der Vorschau noch zurück.

Schmeling lehnt ab!

Verlockende Angebote von Bühne, Rundfunk und Wirtschaft

Wie volkstümlich Max Schmeling durch seinen großen Sieg über Joe Louis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika geworden ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß Bühne, Rundfunk und Wirtschaft ihn zu allerlei Reklamezwecken heranziehen wollten. 150 000 Dollar bietet ein großes Newyorker Varieté-Unternehmen für kurzfristige Gastspiele. Der Rundfunk will den deutschen Exweltmeister zu einer Reihe von Vorträgen verpflichten, und eine riesige Fruchtfarm im Rio-Grande-Tal opfert ein Viertel des gesamten Umsatzes, wenn sie ihr neues Getränk nach Schmeling benennen darf. 15 000 Dollar will ein anderes Wirtschaftsunternehmen für eine zehnwöchige Amerika-Tournee des früheren Weltmeisters auswerfen, usw. usw. Schmeling aber nahm keines dieser verlockenden Angebote an; er wies sie zurück mit den Worten: „Die Erringung der Weltmeisterschaft ist mir wichtiger als alles Geld. Wie sollte ich im September in bester Form gegen Braddock antreten können, wenn ich die nächsten Wochen und Monate am Mikrophon und auf den Bühnenbrettern verbringen, oder mit einer Tournee, ausgerechnet in den heißesten Monaten des Jahres, ausfüllen sollte. Ich habe Heimweh und freue mich auf meine Rückkehr, die ich sehr bald mit dem deutschen Luftschiff ‚Hindenburg' antreten werde."

Reichsbund für Leibesübungen

Kreis Oldenburg-Ostfriesland

Meldung zu der Handballspielreihe 1936/37

In diesen Tagen haben die Vereine durch den Unterkreisspielwart die Meldebogen zu der neuen Handballspielreihe 1936/37 erhalten. Diese müssen ausgefüllt in dreifacher Ausführung bis zum 1. Juli 1936 zurückgeschickt werden. Vereine, die diesen Termin versäumen, laufen Gefahr, daß sie doppeltes Meldegeld bezahlen müssen, wenn die Meldungen überhaupt noch nach dem 1. Juli angenommen werden.

Gustav Wichmann, Unterkreisspielwart.

*

Abnahme der Prüfungen für das Reichssportabzeichen

Am Donnerstag, dem 25. Juni, 20.00 Uhr, werden auf dem Haareneſch die leichtathletischen Uebungen für das Reichssportabzeichen vom Fachamt Leichtathletik des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen abgenommen. Die Bewertungshefte sind mitzubringen.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 168 — Mittwoch, den 24. Juni 1936

Berliner Börse

Berlin, 23. Juni. Bei Börseneröffnung war die Umsatztätigkeit am Aktienmarkt wieder recht gering. Da auf den verschiedensten Marktgebieten etwas Ware herauskam, so gestaltete sich die Tendenz überwiegend schwächer. Jedoch wurden nur wenige Spezialwerte von stärkeren Einbußen betroffen. So verloren beispielsweise Bayrische Motoren-Werke und Dortmunder Union 2, Deutsch-Atlanten und Rheinische Braunkohle 2¾; Waldhof 1¾ und Daimler 1½ Pzt., Reichsbank und Harpener setzten je 1½ niedriger ein; Stahlverein, Muag und ELG minus 1 Pzt. Die Farbenaktie eröffnete mit 170⅞ um ¼ Pzt. niedriger. Leichte Besserungen wiesen Siemens, Rütgerswerke und Dessauer Gas auf. HEW konnten sich um ¾ und Rheinstahl um ⅝ Pzt. bessern. Am Rentenmarkt eröffnete Reichsaltbesitz mit 112⅞ nach 112,80. Reichsbahnvorzüge waren mit 122¼ nicht ganz behauptet.

Landwirtschaftliche Märkte

Die Lage auf den deutschen Schlachtviehmärkten

hat sich in der abgelaufenen Woche etwas ruhiger gestaltet, weil die eingetretene Hitze den Fleischverbrauch stark beeinträchtigt hat. Mit Ausnahme bei den Rindern ist die Nachfrage daher erheblich zurückgegangen. Obgleich das Angebot im ganzen gegenüber der Vorwoche kaum erhöht war, konnte es doch nicht abgesetzt werden. Es gab vereinzelt Ueberstand, eine Erscheinung, die lange Zeit hindurch nicht zu verzeichnen war. Allerdings muß erwähnt werden, daß in der letzten Woche vielfach die Qualität der zum Auftrieb gelangten Tiere nicht den Wünschen der Käufer entsprach und daher die Kauflust stark minderte. Die Rindermärkte hatten die übliche Beschickung erfahren. Die Bestände wurden zu den zugelassenen Höchstpreisen an die Interessenten abgegeben und hatten sich damit die Rindermärkte innerhalb kürzester Frist abgewickelt. Wo allerdings die Qualität in den unteren Schlachtwertklassen zu stark zu wünschen übrig ließen, da gab es eine leichte Preisreduzierung, indem an Stelle der Höchst- die Mindestpreise zur Geltung kamen. Nachdem in der Vorwoche die Kälbermärkte einen sehr glatten Verlauf gefunden hatten, waren diesmal die Zufuhren in der Hoffnung auf ein erneutes gutes Geschäft stark beschickt worden. Das Angebot war nun aber so reichlich geworden, daß es weit über den Bedarf hinausging. Hinzu kam noch, daß eine vielfach nicht befriedigende Qualität der zum Verkauf stehenden Kälber den Geschäftsgang ungünstig beeinflußte. Die in der Vorwoche schon vereinzelt in die Erscheinung tretenden Preisrückgänge kamen in dieser Woche stark zur Geltung. Der größte Preissturz war in Berlin zu verzeichnen, wo gleich ein Preis von 10 RM niedriger als in der Vorwoche Gültigkeit bekam, denn es wurden 70 RM anstatt bisher 80 RM je 50 Kg. Lebendgewicht notiert. Behaupten konnten sich die Kälberpreise nur in Dortmund und Essen. Höher notiert wurde nur in Düsseldorf, nämlich von 71 auf 74 RM. Im benachbarten Bremen behielt der alte Preis mit Mühe seine Geltung, sonst aber gab es durch die Bank niedrigere Preise. Die weiter anhaltende Hitze bedingt, daß in dieser Woche der sinkende Kurs sich weiter nach unten entwickelt, wenn nicht ganz erhebliche Einschränkungen in den Zufuhren gemacht werden. Die Hammelmärkte zeigten sich in ihrem Verlauf etwas uneinheitlich, durchweg aber in der Gesamttendenz rückläufig. Das mehr und mehr an den Markt gelangende frische Gemüse steigert an sich den Absatz von Hammelfleisch. Wenn aber die Hitze zu groß ist, wird der Gemüse- und Fleischgenuß erheblich eingeschränkt. Das machte sich in der abgelaufenen Woche ganz deutlich bemerkbar, denn die Marktbestände konnten nicht geräumt werden, obgleich die Zufuhren im ganzen niedriger waren als in der vorhergehenden Woche. Die Preise lagen bis zu 3 RM je 50 Kg. niedriger. Preisgewinne gab es nur in Kassel und Chemnitz, die aber in dieser Hinsicht für das Land Oldenburg keinerlei Einfluß bringen. In Bremen kosteten die Kälber 55 (56) RM. Die wiederum stärker belieferten Schweinemärkte nahmen überall einen glatten Verlauf, und zwar trotz der gesteigerten Zufuhren. Das Angebot trug dem Bedarf überall Rechnung, indem meist nur Fleischschweine im Angebot standen, die zu den zugelassenen Höchstpreisen seitens der Marktkommissionen an die Abnehmer zugeteilt worden sind. — Die Lage auf den Zuchtviehmärkten hat sich kaum wesentlich geändert. Das Angebot an Kühen ist klein und kann dennoch kaum verwertet werden. Eine Erscheinung, die alljährlich um die Sommersonnenwende zu beobachten ist. Die Ferkelmärkte waren durchweg noch günstig, selbst dort, wo die Auftriebe eine beträchtliche Steigerung erfahren hatten. Soweit Pferdemärkte stattgefunden haben, waren diese weiterhin sehr günstig, da immer noch Mangel an besten und mittleren Arbeitspferden besteht. Enter und Fohlen waren leicht verkäuflich.

*

Bremen, 23. Juni. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Auftrieb 1116 Schweine: vom 14. bis 20. Juni zum städtischen Schlachthof direkt 49 Schweine, lebend ausgeführt ein Schwein. Preise: Schweine a1) 54,50 (155 Stück), b1) 53,50 (185), b2) 52,50 (374), c) 50,50 (273), d), e), f) 48,50 (78); Sauen g1) 51,50 bis 53,50 (40), g2) 48—50,50 (11). Marktverlauf: Schweine zugeteilt

Bremen, 23. Juni. Fleischgroßmarkt. (Markt vom 16. und 19. Juni.) Preise für 50 Kg. in RM. Rindfleisch 1. Güteklasse 73—78: do. 2. 63, do. 3. 52; Kalbfleisch 1. Güteklasse 80—105, do. 2. 70—87, do. 3. 60—75; Schaffleisch 1. Güteklasse 80—110; Schweinefleisch 1. Güteklasse 60—71, do. 2. 55—65, do. 3. 45—55. Geschlachtet eingeführt: 126½ Rinder, 46 Kälber, 57½ Schafe, 186¾ Schweine. Geschäftsverlauf: Rind- und Schweinefleisch flott; Kalb- und Schaffleisch mittel.

Bremen, 23. Juni. Futtermittelmarkt. Tendenz: Ruhig. Weizenkleie, Bremer Fabrikat, Lieferung Juni 6,20 RM, ab Bremen-Mühle. Weizenvollkleie, Bremer Fabrikat, Lfg. Juni 6,45 ab Bremn-Mühle. Weizenfuttermehl Bremer Fabrikat, Lfg. Juni 7,45 RM ab Bremen-Mühle. Roggenkleie Bremer Fabrikat, Lfg. Juni (kleine Mengen) 5,52,50 RM ab Bremen-Mühle. Roggenvollkleie Bremr Fabrikat (kleine Mengen) Lfg. Juni 6,05½ RM ab Bremen-Mühle. Weizenvollmehl, Bremer Fabrikat (alte Mahlung), loko 7,10 RM, ab Bremen-Lager. Roggenvollmehl, Bremer Fabrikat (alte Mahlung) loko 6,60 RM, ab Bremen-Lager. Reisfuttermehl: Mangels Zuteilung ohne Angebot. Haferschälkleie, inländisches Fabrikat loko 5,20 RM, ab Bremen-Lager. Haferschalen, inländ. Fabr. loko 3,00 RM, ab Bremen-Lager. Gerstenfuttermehl, Akener-Kbg. Fabr. loko 9,60 RM ab Bremen-Lager. Kartoffelflocken, mit Papiersack loko 10,40 RM ab Bremen-Lager. Oelhaltige Futtermittel werden nur gegen von den Landesbauernschaften ausgegebene Bezugsscheine geliefert, die jedoch erst wieder im Herbst zur Ausgabe gelangen.

Bremen, 23. Juni. Landesproduktenmarkt. Es notierten: Heu: Wiesenheu, lose, süß 2,10—2,20, do. gepr., süß 2,25—2,30; do. handelsüblich 1,60—1,65; do. neuer Ernte, süß 1,90—2,00; Kleeheu, lose 3,10—3,15; do. gepr. 3,15—3,20; do. neuer Ernte 2,70—2,75; Luzerneheu, lose 4,30—4,40; do. gepr. 4,40—4,50; do. lose, neuer Ernte 3,50 bis 3,60; Polsterheu, gepr. 1,80—1,90. Tendenz: Ruhig. — Stroh: Roggenlangstroh, geb. 1,10—1,15; Roggenpreßstroh 1,15—1,20; Weizenpreßstroh 1—1,05; Haferstroh, geb. 0,95; Haferpreßstroh 1—1,05; Dachstroh 2,70; Häcksel 1,55—1,60. Tendenz: Ruhig. — Klee- und Grassaaten: Rotklee 65—700, Weißklee 68—71; Schwedenklee 96—108; Gelbklee 42—44; Inkarnatklee 30—34; Luzerne 80—104; Wiesenrispengras 140—150; Knaulgras 54—60; Kammgras 112—122; Thimothee 42—52; Serradella 27—29; Sommerwicken 15—17; Winterwicken 42—45; Raygras 46—54; Wiesenschwingel 66—70; Esparsette 25—27; Peluschken 18—20; Ackerspörgel 28—29; gelbe Lupinen 17—18; blaue Lupinen 11,50—12,50; Ackerbohnen 13—14; Erbsen, kleine gelbe 18—20; Viktoriaerbsen 21—23; Gelbsenf 30—34; Buchweizen 23—25. Tendenz: Ruhig. Torf in Ballen: Torfmull 0,33 Rm. 2,55—2,60, do. 0,40 Rm. 2,70 bis 2,75, Torfstreu 0,33 Rm. 2,30—2,35; do. 0,40 Rm. 2,50—2,55; Naaki 4,50. Tendenz: Ruhig. — Speisekartoffeln: Gelbe Industrie 4,10 bis 4,10, rote, weiße oder blaue Sorten 3,75—3,80, Lfg. an den Verbraucher bei zentnerweiser Lieferung: bei Lieferung von je 5 Kg. 0,47 bis 0,50 für gelbe Sorten, 0,44 für weiße, rote oder blaue Sorten und bei halbkiloweiser Abgabe 0,05. In Bremerhaven liegen die Preise bei zentnerweiser Lieferung 10 Pf. niedriger: Futterkartoffeln 2,20—2,25; Fabrikkartoffeln per Stärkeprozent 10½ Pf. Tendenz: Ruhig, für Speisekartoffeln fest. — Wurzelfrüchte: rote Speisemöhren 3,50—3,60; Nantaiser Speisekarotten 4, gelbe Möhren 2,80—3, Zwiebeln 1. 8,50—9; 2. 8; Sellerie 7,50—8; Spitzkohl 5—5,50; Blumenkohl per Kopf 20—35; Wirsingkohl 6—6,20; Frühweißkohl 8—8,50; Petersilienwurzeln 5,50; Kopfsalat 1—2. Tendenz: Ruhig. Die Preise verstehen sich als Großhandelspreise waggonfrei Bremen, verzollt, für 50 Kg. in RM, soweit nichts anderes vermerkt ist.

Nutzviehhof Oldenburg, 23. Juni. Zucht- und Nutzviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Qual. 470 bis 520 RM, 2. Qual. 390—460 RM, 3. Qual. 290—380 RM, tragende Rinder 1. Qual. 390—450 RM, 2. Qual. 330—380 RM. Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: sehr ruhig.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller nach Australien 23. 6. Melbourne nach Sydney — Anatolia nach Südamerika-Südafrika 22. 6. Sao Francisco do Sul nach Rio — Borkum nach Kuba-Golfhäfen 22. 6. Bishop Rock pass. nach Havanna — Chemnitz nach Nordamerika-Golfhäfen 23. 6. Bishop Rock pass. nach Boston — Düsseldorf heimk. 21. 6. Puerto Rico pass. n. d. engl. Kanal — Europa heimk. 20. 6. ab Neuyork — Gneisenau heimk. 23. 6. Bremerhaven — Goslar 22. 6. Bremerhaven — Havel nach Ostasien 21. 6. Rotterdam — Isar heimk. 20. 6. Penang nach Port Sudan — Neckar nach Ostasien 23. 6. Yokohama — Scharnhorst heimk. 22. 6. Kobe nach Schanghai.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Westküste Nordamerika: Oakland heimk. 20. 6. ab Los Angeles — Portland heimk. 21. 6. an Hoek van Holland — Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland heimk. 26. 6. in Cuxhaven fällig — St. Louis ausg. 22. 6. ab Southampton nach Galway — Osiris ausg. 21. 6. an Philadelphia — Westindien, Mittelamerika: Kreta ausg. 22. 6. an Vlissingen — Feodosia heimk. 22. 6. ab Port au Prince nach St. Marc — Phrygia heimk. 21. 6. ab Port of Spain nach Amsterdam — Caribia heimk. 22. 6. ab Cristobal nach Cartagena — Westküste Südamerika: Hermonthis 22. 6. Fernando de Noronha pass. nach Las Palmas, heimk. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Dortmund heimk. 22. 6. an Sydney — Hamm ausg. 22. 6. an Kapstadt — Cassel heimk. 23. 6. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Ostasien: Rhein 22. 6. ab Antilla nach Nuevitas — Kulmerland heimk. 22. 6. ab Marseille nach Barcelona — Havelland heimk. 22. 6. Quessant pass. nach Antwerpen — Duisburg heimk. 20. 6. an Haiphong nach Singapore — Rheinland ausg. 20. 6. ab Manila nach Hongkong — Ruhr ausg. 20. 6. ab Osaka nach Taku — Leverkusen ausg. 22. 6. von Chefoo nach Osaka — Oldenburg heimk. 20. 6. ab Schanghai nach Foochow — Mecklenburg heimk. 20. 6. an Saigon — Havenstein 21. 6. ab Cuddalore nach Madras.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Norte 23. 6. von Bremerhaven nach Hamburg — Cap Arcona heimk. 23. 6. in Vigo — Antonio Delfino heimk. 22. 6. Fernando Noronha pass. — General Artigas heimk. 23. 6. in Santos — La Coruna ausg. 22. 6. in Santos — Vigo ausg. 23. 6. Fernando Noronha pass. — Berengar heimk. 20. 6. in Bahia — Halle ausg. 2. 6. Quessant pass. — Hohenstein ausg. 21. 6. in Pernambuko — Niederwald heimk. 22. 6. in Rosario — Pernambuco heimk. 21. 6. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul — Planet ausg. 22. 6. von Florianopolis nach Santa Fé — Rio de Janeiro ausg. 21. 6. in Rio Grande — Tenerife heimk. 22. 6. Quessant pass. — Uruguay 22. 6. von Rotterdam nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wahehe heimk. 21. 6. ab Las Palmas — Ingo heimk. 21. 6. Quessant pass. — Muansa ausg. 22. 6. an Rotterdam — Nicea ausg. 22. 6. an Rotterdam — Ilmar ausg. 20. 6. ab Las Palmas — Wakama heimk. 19. 6. ab Matadi — Wagogo heimk. 22. 6. ab Port Bouet — Süd- und Ostafrika: Usaramo heimk. 21. 6. an Rotterdam — Usambara ausg. 21. 6. ab Aden — Njassa ausg. 20. 6. ab Walfischbai — Ubena ausg. 22. 6. an Kapstadt — Urundi heimk. 19. 6. ab Walfischbai.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Frauenfels 21. 6. von Rangoon, heimk. — Altenfels 21. 6. Malta — Drachenfels 22. 6. Colombo — Geierfels 21. 6. von Suez, ausg. — Lindenfels 22. 6. Basra — Neuenfels 22. 6. von Bremen, ausg. — Rauenfels 21. 6. Gibraltar pass., heimk. — Rotenfels 23. 6. Bremen — Schönfels 22. 6. von Bombay, ausg. — Soneck 20. 6. Portimao — Stahleck 22. 6. Santander nach Porto — Trautenfels 22. 6. Karachi, ausg. — Wartenfels 22. 6. von Port Said heimk. — Wolfsburg 21. 6. von Suez, ausg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun". Ajax 23. 6. Terneuzen nach Barcelona — Apollo 22. 6. Valencia nach Lissabon — Ariadne 22. 6. Rotterdam — Astarte 23. 6. Bremen nach Brake — Bellona 23. 6. Bremen nach Antwerpen — Castor 23. 6. Emmerich pass. nach Köln — Diana 23. 6. Köln nach Rotterdam — Fortuna 23. 6. Lübeck — Gauß 22. 6. Antwerpen — Hans Carl 22. 6. Emmerich pass. nach Köln — Hector 22. 6. Gotenburg — Hestia 23. 6. Bremen nach Onega — Irene 23. 6. Holtenau pass. nach Bremen — Jason 22. 6. Emmerich pass. nach Köln — Jupiter 23. 6. Holtenau pass. nach Köln — Kepler 22. 6. Terneuzen nach Vigo — Luna 23. 6. Brunsbüttel pass. nach Stettin — Naval 22. 6. Holtenau pass. nach Bremen — Nereus 22. 6. Rotterdam nach Köln — Nixe 23. 6. Stockholm — Niobe 22. 6. Königsberg — Orest 23. 6. Köln nach Rotterdam — Oskar Friedrich 23. 6. Emden nach Stettin — Pallas 22. 6. Hamburg-Altona — Pax 23. 6. Bremen nach Kopenhagen — Phaedra 23. 6. Köln — Pluto 23. 6. Holtenau pass. nach Bremen — Pollux 22. 6. Kopenhagen nach Gdingen — Priamus 23. 6. Brunsbüttel pass. nach Königsberg — Pylades 23. 6. Lobith pass. nach Rotterdam — Saturn 22. 6. Castellon nach Cartagena — Theseus 23. 6. Bremen nach Malmö — Uranus 23. 6. Königsberg — Victoria 22. 6. Holtenau pass. nach Bremen — Vulcan 23. 6. Emmerich pass. nach Köln.

Argo Reederei AG, Bremen. Adler 23. 6. Bremen nach London — Alk 23. 6. Riga — Butt 23. 6. Rotterdam nach Gdingen — Elster 22. 6. Leningrad — Erpel 23. 6. Helsingfors — Hecht 23. 6. Jakobstadt — Meise 23. 6. Hamburg nach Kingslynn — Oliva 22. 6. Leningrad — Optima 22. 6. Bremen nach Rotterdam — Ostara 22. 6. Stettin nach Bremen — Phoenix 22. 6. London nach Hamburg — Schwalbe 23. 6. Rotterdam nach Kopenhagen — Strauß 23. 6. Kotka — Visurgis 23. 6. Antwerpen — Zander 23. 6. Ronnebyredd nach Kotka — Möwe 23. 6. Hull nach Bremen — Fasan 23. 6. Bremen nach Hull.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla 22. 6. ausg. in Terneuzen — Rabat 21. 6. ausg. in Rotterdam — Larache 21. 6. ausg. in Rotterdam — Tanger 21. 6. ausg. in Villa Alhucemas — Sevilla 22. 6. ausg. Finisterre pass. — Lisboa 22. 6. ausg. Quessant pass. — August Schultze 22. 6. eink. Dover pass. — Palos 22. 6. von Mazagan nach Agadir.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen.) Motorseglerverkehr. Angekommen: „Minna" leer von Einswarden, „August" mit 10 To. Heu vom Harriersand, „Heinz-Herbert" leer von Elsfleth. Abgegangen: „Minna" mit 9 To. Busch nach Einswarden, „August" leer nach Farge. Leichterverkehr. Angekommen: „Motor-Minden" leer von Bremen, „Rhenus 80" leer von Bremen. Abgegangen: „Rhenus 80" mit 30 To. Mais nach Duisburg. Dampferverkehr: weder Ankünfte noch Abgänge. Zur Zeit werden noch einige Leichter mit Getreide nach Oberweser- und Kanalstationen beladen. Pier der Fett-Raffinerie. Motorleichterverkehr. Angekommen: 22. 6. „Harburg" mit 296 To. Erdnußöl von Harburg, „Marga" mit 186 To. Erdnußöl von Bremen.

Berliner Börse	23.6.	19.6.
Ablös. Schuldanleihe	112,8	113⅛
do. ohne Auslosung	—,—	—,—
6% Hann. Bodkr. S. 5	97⅝	—,—
4½% Hann. Ldkr. 26	97⅞	—,—
Hann. Landesk. S. 4	98,—	—,—
Hann. Landeska.	—,—	—,—
Oldb. Staatl. Kred.:	—,—	
4½% Gpf. v. 25	—,—	—,—
4½% „ S. 2	97¾	—,—
4½% „ S. 4	—,—	—,—
4½% „ S. 5	—,—	—,—
4½% „ S. 1 u. 3	—,—	—,—
5½% Liqu.-Sch.	—,—	—,—
4½% Gm.K.Sch. S. 2	95½	—,—
4½% Gm.K.Sch. S. 3	—,—	—,—
4½% Gm.K.Sch. S. 1	—,—	95,—
4% Reichsanleihe 34	—,—	—,—
Schuldverschreib.	—,—	—,—
6% Reichsanleihe 29	—,—	—,—
5% Reichsanleihe 27	101⅛	101,3
6% Schl.H. Gpf. 24	94,—	—,—
6% Schl.H. Gpf. 30	—,—	—,—
Steuergutscheine		
fällig: 1934	—,—	—,—
1935	—,—	—,—
1936	111,8	111,8
1937	112⅝	112¼
fällig: 1938	112¼	109,4
Steuersch.-Verr.-K.	—,—	—,—
AKU	56,—	55,—
Bayr. Motor.-Werke	137,—	139,—
J. P. Bemberg	85⅛	86¾
Berger Tiefbau	136¾	140,—
Bergmann Elektr.	152½	—,—
Berl. Handelsges.	115½	118,—
Bremer Vulkan	—,—	135,—
Bremer Wollkämm.	—,—	150,—
Chade	—,—	—,—
Comm.- u. Privatb.	92½	93¼
Contin.-Caoutchouc	190¼	191,—
Cont. Linoleum	210½	192¼
Daimler-Benz	119⅝	122⅞
Deutsche B. u. Disk.	93⅞	94⅛
Deutsche Conti-Gas	119⅞	121⅛
Deutsche Erdöl	129½	130¼
Deutsche Linoleum	187⅞	176½
Dresdner Bank	93½	95,—
Dynamit Nobel	87½	88⅛
Elektr. Lieferungsg.	132,—	134½
J. G. Farben	171⅛	170⅞
Feldmühle Papier	128½	127⅞
Felten & Guilleaume	131¾	134,—
Ford Motor Co.	—,—	—,—
Gelsenkirch. Bergw.	—,—	—,—
Gesfürel	139,—	139⅛

	23.6.	19.6.
Hapag	14⅜	—,—
Hamburg-Süd	—,—	30,—
Hansa-Dampf.	—,—	—,—
Harpener Bergbau	126¼	129½
Hirschkupfer	—,—	—,—
Hoesch-Eisen	107¼	108⅛
Ilse-Bergbau	—,—	168,—
Kaliw. Aschersleben	126½	132,—
Klöcknerwerke	102½	104½
Mannesmann-Röhr.	136½	99¾
Mansfeld Bergbau	99½	139,—
Meining. Hyp.-Bk.	—,—	95⅛
Norddeutscher Lloyd	15½	15⅜
Nordsee D.Fisch	117⅞	—,—
Oberschl. Kokswerke	131,—	137,—
Orenstein & Koppel	80⅛	82½
Otavi-Minen-St.	22,—	22⅛
Phönix-Braun	—,—	—,—
Polyphonwerke	—,—	—,—
Reichsbahn-Vz.	122⅝	—,—
Reichsbank	193,—	197½
Rhein. Braunkohlen	242,—	—,—
Rhein. Stahlwerke	134,—	—,—
Salzdetfurth Kali	180⅛	—,—
Schubert & Salzer	—,—	146½
Schuckert & Co.	156½	154¾
Siemens & Halske	203⅞	198,—
Stöhr-Kammgarn	113¾	116,—

	23.6.	19.6.
Gebr. Stollwerck	112⅝	112,—
Thörls Oelfabrik	—,—	—,—
Ver. Glanzstoff	140,—	—,—
Ver. Stahlwerke	94,—	—,—
Westeregeln-Alkali	126,—	—,—
Zellstoff Waldhof	140,—	141¾
Devisen (Mittelkurse)		
100 holl. Gulden	168,68	168,10
100 belg. Belga	42,100	42,050
100 norw. Kronen	62,720	62,750
100 dän. Kronen	55,710	55,750
100 schwed. Kronen	64,350	64,380
100 ital. Lire	19,550	19,500
engl. Pfund	12,480	12,490
US-Dollar	2,4880	2,4850
100 franz. Frcs.	16,405	16,385
100 schwz. Franken	80,930	80,370
100 span. Peset.	33,990	33,900
100 österr. Schill.	48,000	49,000
Hanseatische Börse		
Amtlich:		
Br. chem. Fabr. Hude	145 G	145 B
Bremer Rolandm	142 G	140 G
Hanseat. Jutesp.	112 G	112 bz
Kreis- u. Handelsges.	124 bz	126 bz
Oldenb. Landesbank	94⅞	—,—

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 168 \ Mittwoch, den 24. Juni 1936

Hyänenhunde

Wahre Geschichte aus Deutschsüdwest

Karl Bittermann, dessen Vater die schöne Farm am Weißen Nosob in Südwestafrika bewirtschaftete, war aus dem Häuschen vor Freude. Zwar hatte er geahnt, daß sich in der großen Kiste, die der Ochsenwagen aus Windhuk mitgebracht hatte, sein Geschenk zum zwölften Geburtstag befand, aber das hatte er in seinen kühnsten Träumen nicht erwartet, daß der Vater ihm eine gute doppelläufige Schrotflinte geben könnte. Er hängte die Waffe über die Schulter und bat: „Vater, ich darf sie doch gleich probieren?"

„Bleibe aber nicht zu lange weg!" rief seine Schwester Ingeborg, die an Stelle der verstorbenen Mutter dem Haushalt vorstand.

„Ach, ich gehe nur am Rivier (Flußbett) entlang, vielleicht treffe ich ein paar Perlhühner."

Der Vater runzelte die Stirn: „Ich sehe es eigentlich nicht gern. Als ich heute morgen das Vieh zählte, sagten mir die Kaffern, daß sie Spuren von wilden Hunden (Hyänenhunden) gesehen hätten."

„Das haben sie schon oft berichtet, aber ich habe noch niemals einen getroffen."

„Jetzt ist das anders. Wir haben ein gutes Regenjahr, da hat sich das Großwild über die ganze Kalahari zerstreut. Das ist immer eine gefährliche Zeit; die Raubtiere finden nun ihre gewohnte Nahrung nicht mehr und machen die Farmen unsicher. Unterschätze nicht die Hyänenhunde! Wir alten Afrikaner halten sie für gefährlicher als Löwen und Leoparden, sobald sie Hunger haben; denn sie jagen dann in Rudeln und zerreißen jedes Geschöpf, das ihnen in den Weg kommt."

„Du kannst ganz ruhig sein, Vater, ich weiß doch Bescheid im Busch."

Herr Bittermann hatte es gern, daß sein Sohn sich so furchtlos zeigte, und ließ ihn ziehen.

Wie hatte sich seit den letzten Wolkenbrüchen die Gegend verändert! Das Rivier, das fast das ganze Jahr hindurch eine trockene Sandfläche bildete, floß in einer Breite von zweihundert Metern rauschend dahin. An den bebuschten Uferrändern wanderte Karl den Fluß hinauf. Aber kein Perlhuhn ließ sich sehen. So ging er weiter und weiter und mochte schon sieben Kilometer vom Farmhause entfernt sein, als endlich ein Volk Hühner aufstieg. Karl schoß zweimal, lud wieder und hob dann ein Huhn vom Boden auf. Das Volk war weithin abgestrichen, er wollte es nicht verfolgen. Müde und hungrig ruhte er sich auf einem flachen Landrücken aus, der einer Halbinsel gleich in den tobenden Strom hinabreichte.

Durch ein Geräusch wurde er aufgeschreckt. Er hörte im Gebüsch Jaulen und Keuchen und das Knacken von zertretenen Zweigen. Da sah er auch schon einen großen Hund aus den Büschen brechen; gleich darauf setzten einige andere mit lautem Gebell den steilen Uferhang hinab, um Karl von allen Seiten einzuschließen. Zum Angriff gingen sie jedoch nicht über, nur ihre Schnauzen streckten sie schnüffelnd in die Luft.

Beinahe hatte Karl im ersten Schrecken sein Perlhuhn vergessen, das vor ihm im Sande lag; nun fiel sein Blick darauf. Er packte den Vogel am Halse, schwenkte ihn einige Male über seinen Kopf und schleuderte ihn dann über die Hunde hinaus in den Busch. Die Hunde, die seinen Bewegungen aufmerksam gefolgt waren, sahen kaum den Vogel fallen, als sie sich umwandten und dicht gedrängt auf ihn zustürzten. Karl wartete keinen Augenblick länger; er rannte, so schnell er konnte, zur äußersten Spitze der Sandbank; er wußte selbst nicht, was er damit bezweckte, er wollte sich nur aus der unheimlichen Gesellschaft entfernen.

Bald hatte er die breite, gurgelnde Wasserfläche erreicht, aber als er sich umwandte, waren auch die Bestien schon wieder da, keine zehn Meter von ihm entfernt. Das Gewehr flog an die Backe, zwei Schüsse krachten. Ein Hyänenhund machte einen Satz und blieb liegen, ein zweiter floh mit lautem Geheul. Aber die anderen blieben, wenn sie auch für den Augenblick ihren Angriff nicht fortsetzten. Karl griff in die Tasche und lud von neuem. Da wich alles Blut aus seinem Gesicht: es waren die letzten beiden Patronen, die er in die Läufe schob!

Angsterfüllt warf er einen Blick hinter sich und machte eine überraschende Entdeckung. Wenige Schritte entfernt sah er einen mittelstarken, entwurzelten Baum mit dichter Krone aus dem Wasser ragen. Wieder schoß er in die Masse der Hunde hinein, wartete aber den Erfolg seiner Schüsse nicht ab, sondern sprang ins Wasser, gewann den Stamm, hielt sich mit Hilfe seiner Flinte im Gleichgewicht und schwebte vorsichtig auf ihm entlang, bis er zwischen zwei Ästen einen geschützten Platz und halbwegs bequemen Sitz fand. Der Baum wankte, aber er schwamm nicht fort; seine nach unten hängenden Äste mochten ihn am Grunde festhalten.

Die Gefahr war noch nicht vorüber. Karl richtete sich ein wenig auf und wehrte mit der Flinte den vordersten Hund ab, der vom Wasser her einen dreisten Angriff auf seine Beine machte. Wohl verscheuchte Karl ihn für den Augenblick; aber die Wut und der Hunger des Tiers waren zu groß, schon kehrte es zurück, bis an den Hals im Wasser stehend, und brachte die ganze heulende Gesellschaft mit sich.

Da half kein Besinnen; Karl mußte seinen bequemen Sitz aufgeben und sich auf den Baumstamm stellen. So konnte er mit Kolbenstößen die lüsternen Schnauzen bearbeiten, ohne für seine Beine fürchten zu müssen. Aber das ermüdete sehr; die Flinte war nicht leicht und konnte nur mit einer Hand geführt werden, weil Karl die andere zum Festhalten brauchte. Ein einziges Mal hatte er einen vollen Erfolg, da traf er sicher und kräftig; Blut und Zähne spie der Rachen des Hundes zugleich aus, und ein Geschrei voll Schmerz und Wut brach aus der heiseren Kehle. Immer von neuem griffen die Bestien an und versuchten, auf den Stamm zu springen. Zum Glück wurden ihre Bewegungen aber durch das Wasser gehindert, und ihre Füße glitten von dem glatten Stamm ab.

Als Karls Arm schon erlahmte, sah er sich zufällig um. Vom Oberlauf des Flusses nahte eine neue Flutwelle und trieb mit großer Schnelligkeit einen entwurzelten Baum vor sich her. Eiligst lief Karl zu seinem früheren Sitzplatz, hängte das Gewehr an einen Ast und umklammerte sich mit beiden Armen fest an. Schon rammte der treibende Baum seinen Zufluchtsort. Der Stoß war so gewaltig, daß Karl dabei unter Wasser kam, aber dann bewegte sein Baum sich und kam gleichfalls ins Treiben. Als Karl wieder aufrecht wie auf einem Sattel saß und neben sich die Flinte hängen sah, wußte er, daß er gerettet war.

Die große Welle verebbte rasch, immer häufiger spürte Karl, wie die hängenden Äste auf den Grund stießen. Aber es verging fast eine halbe Stunde, ehe er die Bäume des Farmgartens erblickte. Am Hause war das Rivier viel breiter, hier war die Furt, an der sich der Stamm jetzt verankerte.

Solche Kerle wuchsen im deutschen Afrika heran!

Eine saubere Gesellschaft

Von

K. v. Philippoff

Ein Dachs in Freiheit ist ein recht spaßiger Bursche. Er ist ja einer der ältesten Einwohner Deutschlands. Als ich ein kleiner Junge war, brachte man es mir bei, daß die Dachse wilde und unerschrockene Tiere seien, die augenblicklich jeden angreifen würden, der sie auf ihren nächtlichen Raubzügen störe. Wie groß war mein Erstaunen, als ich dann meinen ersten lebenden Dachs traf, der augenblicklich — weglief!

Nur wenn es um ihr Leben geht, werden die Dachse grausam, was ihnen wohl niemand als Ungerechtigkeit oder Bösartigkeit anrechnen kann. Auch ist bei ihnen die Elternliebe so überaus stark entwickelt, daß sie bis zum letzten Atemzug kämpfen, wenn sie ihr Heim und ihre Jungen zu verteidigen haben. Im Juni oder Juli, wenn die Kleinen den ersten Blick in die Außenwelt wagen, gibt es viel Vergnügen und Frohsinn. Selten kann man etwas Schöneres bei Tieren erleben, als wenn zwei junge Dachse an einem Stück Kaninchenfell ihre ersten Kräfte erproben. Sie sind dann so vertieft in ihr Herumgebalge, daß man ganz nahe an sie herangehen kann, — wenn nicht gerade Mutter Dächsin Wache hält. Ihr scharfes Gehör reagiert auf den leisesten Laut. Ein warnendes Gebell fährt die Kleinen an, worauf sie mit erstaunlicher Geschwindigkeit in ihre Höhlenwohnung purzeln.

Als ich im vorigen Jahr durch einen Wald wanderte, war ich erstaunt, nur wenige Meter vor mir einen erwachsenen und einen jungen Dachs zu erblicken, die — es war gerade um die Mittagszeit — vor ihrem Höhleneingang saßen und sich zu sonnen schienen. Vorsichtig schritt ich näher. Die Alte entblößte ihre Zähne und schien auf mich losgehen zu wollen. Aber als ich bis auf Armes Länge an ihn herangekommen war, verschwand er doch in den Boden. Nun erst erkannte ich die Ursache seines großen Mutes das junge Tier war in eine Falle geraten. Nur mit großer Mühe konnte ich es daraus befreien, worauf es in die Höhle humpelte. Gleich darauf aber kam die Mutter an die Oberfläche, neigte gravitätisch den Kopf — eine Eigenart aller Dachse, offenbar in Anerkennung meiner Güte.

Wie sehr der Dachs seine Scheu abzulegen vermag, weiß ich von einem Freund, der eine bemerkenswerte Gabe besaß, das Zutrauen von Tieren zu gewinnen. Er hatte mit einer Kinderflasche einen Dachs großgezogen, der völlige Freiheit in Haus und Garten genoß und niemals über die nicht besonders weiten Grenzen hinauszuwandern pflegte. Es war nur ein ganz natürlicher und darum auch verständlicher Trieb, wenn er sich in einem Teil des Gartens ein unterirdisches Heim baute. Man brauchte aber nur laut „Peter"! zu rufen, damit er sogleich wieder hervorkroch und auf seinen Herrn zueilte. Ehe er dann das Haus betrat, sah er fast peinlich genau darauf, daß er seine Pfoten ordentlich an der Türmatte abwischte, und ließ auch sonst in jeder Hinsicht nichts an Sauberkeit zu wünschen übrig.

In der Tat ist Sauberkeit auch in freier Wildbahn eine Eigentümlichkeit des Dachses. Ja, man kann häufig beobachten, wie diese Tiere ihre „Bettwäsche" in Gestalt von Blättern und Gras nach gewisser Zeit wechseln. Das geschieht vor allem in schönen Vollmondnächten. Die schmutzigen Blätter werden mit den Pfoten aus der Höhle gekratzt, während sie nachher sauberes Material im Maul hineinschleppen. Manchmal kommt es auch vor, daß ein Fuchs in die Höhle eines Dachses einzieht, und da dieser ein gastfreundliches Tier ist, wird das dem Eindringling vom Wirt tatsächlich erlaubt. Dann aber kann man bemerken, wie wenig angenehm dem Dachs die unsauberen Gewohnheiten Reineckes sind, wie er immer seltener in seinen Bau zurückkehrt und schließlich ganz auszieht, um sich anderswo in wochenlanger Arbeit ein neues Heim auszugraben.

Die Sehkraft des Dachses ist schlecht im Vergleich zu anderen Nachttieren. Ich habe einmal etwa eine halbe Stunde lang keine zwei Meter weit von einer Dächsin gelegen, die mich wohl hörte, aber nicht sehen konnte. Als sie sich vergewissert hatte, daß ihre Meinung nach alles sicher war, wagte sie sich weiter ins Feld hinaus. Plötzlich verließ eine Amsel ihren Ast und flog mit einem warnenden Schrei davon. Da erst wackelte die alte Dame in ihre Höhle zurück, wobei sie es immerhin so unaufmerksam eilig hatte, daß sie auf ihrem Weg — über meine Beine stolperte. Ein lautes Schnaufen tat ihre Entrüstung kund. Oder ob es nur als Entschuldigung aufzufassen war?

Männlichkeit und Gefahr

Von

Franz Schauwecker

Das Heldentum, von dem ich hier spreche, ist nicht jenes durch besondere Schneidigkeit und durch rücksichtsloses Draufgängertum über die Durchschnittshöhe der Allgemeinleistung sich heraushebende Heldentum, das seine Auszeichnung in einem Lob der Divisions- oder Regimentsbefehle oder in dem Eisernen Kreuz findet. Davon haben die Zeitungen und Feldpostbriefe genug gebracht. Ich meine hier das selbstverständliche Heldentum der vielen einzelnen, die die Menge des Heeres bilden, das Heldentum, das wortlos duldet, wortlos handelt und unbeachtet und belohnt dennoch Heldentum ist, da es sich über die alltägliche Leistung der Gesamtheit erhebt.

*

Ein Maschinengewehr liegt in einem meterhohen, sommerlichen Kornfelde. Ehe noch eine Gasse in die verhüllenden Halme getreten ist, um das Schußfeld freizuhaben, greift der Gegner zugleich von vorn und überraschend auch von der linken Seite an. Mit dem leichten Maschinengewehr kann ich nur liegend schießen, seine Stützgabel ist nur anderthalb Handspannen hoch. Was nun? Wenn ich hier in den hohen Halmen lang auf dem Bauche liege, sehe ich nichts als gelbe Halme und kann nicht zielen; wenn ich trotzdem ins Blaue geradeaus schieße, wird das Geschoß durch die Halme abgelenkt und geht vorbei. Wenn ich mich aber aufrecht hinstelle, bin ich sichtbar und ohne jegliche Deckung und muß das Maschinengewehr mit beiden Armen wie ein Gewehr halten, — eine Unmöglichkeit. Was tun? Eine Sekunde bleibt mir Zeit. In dieser Sekunde soll ich denken, wählen, mich entschließen und handeln, — alles auf einmal! An der Westfront lernt man das.

Einem Mann kommt ein Gedanke. Er beißt die Lippen mit den Zähnen, — dann springt er hoch. Breitbeinig, vornübergeduckt, mit straffen Muskeln, den Oberleib mit Armen und Händen auf die Knie gestützt, steht er da. „Auf die Schulter", schreit er.

Und während von beiden Seiten die feindlichen Maschinengewehre knattern, hebt ihm der eine das Maschinengewehr auf die breiten Schultern, und der andere prüft Trommel und Gurt im Knien. Dann fängt das Gewehr an, über Hals und Kopf des Trägers zu spucken; und der Mann steht da, und durch seinen Körper läuft unter dem rasend hämmernden Stoß und Widerstoß der ununterbrochen Patronenexplosionen ein Zittern und Beben.

In den Feuerpausen des Gewehrs zwitschert und pfeift es ringsum von feindlichen Geschossen. Kornähren, Körner spritzen wie gemäht, und die drei Männer stehen hoch, weithin sichtbar mit dem Maschinengewehr, bis der neueinsetzende Feuerstoß das Summen und Zischen umher verschlingt und nach wenigen Schüssen drüben der Feind verstummt und sich duckt. Das dauert Stunden hindurch. Nach jeder Viertelstunde wechseln die Träger. Es gilt, den Feind um jeden Preis, selbst um das eigene Leben zurückzuhalten. Das ist der Befehl. Warum? Das weiß keiner von denen, die es bereitwillig mit breiter Brust hinhalten, aber das Vertrauen zur Führung sagt ihnen: es wird wohl seinen berechtigten Grund haben. Sie wissen selbst, was ein feindlicher Einbruch in die eigene Stellung bedeutet. Das Feuer von links sagt es ihnen deutlich genug.

Wer einmal gesehen hat, wie weit und wie auffallend deutlich auch nur ein Arm, ein Helm sich aus dem Gelbb des reifen Kornfeldes hebt, der wird die Größe dieser freiwilligen Aufopferung verstehen, auch wenn er die hämmernde Last des Maschinengewehrs nie auf dem eigenen Nacken, und zumal in solcher Lage, empfunden hat.

*

Im Jahre 1917 wurde die Minenwerfer-Kompanie 249 in der Osterschlacht bei Arras zwischen Chérich und Riencourt eingesetzt. Zwischen der ersten und zweiten Linie der Siegfriedstellung waren zwei mittlere Minenwerfer in einem Sondergraben eingebaut. Eines Morgens griffen schottische Elite-Truppen im Schutze dichten Nebels überraschend an. Sie hatten Erfolg: die beiden Minenwerfer wurden erobert. Zwei Pioniere wurden gefangen. Dem einen von ihnen gelang es, den Schotten zu entfliehen. Er kehrte jedoch nicht unmittelbar in die deutsche Linie zurück, sondern überzeugte sich unterwegs erst davon, in welchem Zustand die beiden eroberten Werfer sich befanden. Bei dieser Gelegenheit geriet er zum zweitenmale mit den Hochländern aneinander, entkam ihnen aber und gelangte dann glücklich in die deutsche Linie zurück. — —

Bei der ersten Erstürmung des Forts Douaumont Ende Februar 1916 erhielt die gegen den Befehl weit über die deutsche Linie hinaus in das Fort eingedrungene deutsche Besatzung von der deutschen Artillerie schwerstes Feuer auf das Fort, das inzwischen in deutsche Hände gefallen war. Es bestand die Gefahr größter Verluste. Eine Verständigung nach hinten war vorläufig nicht möglich. Eile aber tat not. Da sprang ein Musketier oben auf die Betondecke des Forts und schwenkte eine schwarz-weiß-rote Fahne, um anzuzeigen, das Fort sei in deutscher Hand. Vollkommen frei der furchtbaren Beschießung ausgesetzt, verharrte dieser Soldat fast eine Viertelstunde hindurch und hielt sein Leben für die Kameraden hin. Es war eine Tat höchster Kameradschaft, wert der Nachwelt erhalten zu bleiben, eine Tat, weit über die Pflicht hinaus, zugehörig jenem höchsten Gehorsam, der immer freiwillig ist und das Aeußerste leistet. — —

In der Doggerbankschlacht wurde durch einen Granateinschlag die Munition der „Seydlitz" in Brand gesetzt. Jeden Augenblick konnte das Schiff verloren gehen. Da drangen drei Männer: 1. Offizier, Korvettenkapitän Hagedorn, der Pumpenmeister Hering und der Feuerwerker Müller zu den Ventilen vor. Die einzige Möglichkeit, das Schiff zu retten, bestand in der Aufdrehung der Ventile, die von der Hitze des Feuers glühend geworden waren. Trotzdem packten die drei mit den bloßen Händen zu und drehten die Ventile auf, obwohl ihnen die Haut von den Händen ging. Die Munitionskammern konnten geflutet werden. Das Schiff war gerettet.

*

Diese Beispiele einsamer Helden ohne Dank, ohne Lohn, ohne Namen, verloren im Grau und Dunst der Schlachtfelder, ließen sich ins Ungemessene vermehren. Jede Regimentsgeschichte berichtet davon. Selbst wenn dort die Namen genannt werden, so sind sie auch heute nur wenigen bekannt, aber sie sind eingegangen in den großen Bereich der Tat.

An der Front wurde darüber nur selten und knapp oder gar nicht gesprochen. Die Tat war getan. Das genügte. Sie läßt Knaben zu Männern werden und läßt die Menschen anders zurück, als sie sie vorgefunden hat.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 168 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 24. Juni 1936

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 24. Juni 1936

Johannistag

Der 24. Juni ist der Johannistag. Er ist erfüllt von einem Zauber aus Urvätertagen. Geheime Kräfte sollen frei sein in der Johannisnacht. Der Johannistag ist ein Fest ob des Lichtsegens.

Am Johannissegen
Ist alles gelegen.

Säfte und Kräfte sind geströmt den fruchtbaren Frühling hindurch. Gewachsen ist in Feld und Flur, in Gärten und in Wäldern Frucht und Freude. Ueber dem Meer der wogenden Halme stiebt der goldige Staub. Brot wächst in diesen reichen Tagen. Der kommenden Ernte Segen oder Unsegen ist entschieden. Es folgt die stille Zeit der Reife. Dem Suchen gebührt das Finden, dem Wollen das Vollbringen, und der Saat die Ernte. — Menschsein ist Saatfein.

Wie's Wetter an Johanni war,
So bleibt's wohl vierzig Tage gar.

Vier Tage vor und nach der Sonnenwende
Zeigen die Winde bis Sommers Ende.

Wie das Wetter war um Johanni,
So wird es sein um Michaeli.

Regnet's am Johannitag,
So regnet es noch vierzig Tag'.

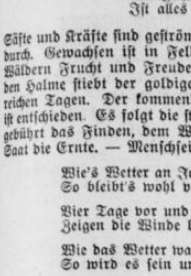
Johannisregen fleh' mit Brunst,
Nachher kommt er schon umsunst.

Soll's Korn geraten fein,
Muß Johanni Regen sein.

Regen am Johannistag
Gibt viel Körner in den Sack. -mp-

80 Jahre alt

wurde in diesen Tagen in Südedewecht Anna Bölts geb. Drebing. Die Jubilarin wurde am 21. Juni 1856 in Elmendorf als die Tochter des Joh. Gerhard Drebing und seiner Frau Anna geb. Krevenkamp, geboren. 1877 heiratete sie Gerhard Bölts aus Osterscheps, mit dem sie eine über 50jähr. Ehegemeinschaft hatte. Während vieler Jahrzehnte wohnte das Eheepaar in Jeddelsoh II, wo es in nimmermüdem Fleiß seine Landstelle bearbeitete. Der Ehe entstammen 10 Kinder, 2 Söhne und 8 Töchter. Bis auf den ältesten Sohn, der auf dem Felde der Ehre blieb, sind noch heute alle am Leben. Der Lebensgefährte der noch immer rüstigen Jubilarin ist vor einigen Jahren, nachdem noch vorher im großen Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert werden konnte, verschieden. Oma Bölts hat sich während ihres langen Lebens stets einen frischen Humor bewahrt, und an dem Zeitgeschehen nimmt sie immer noch den regsten Anteil. (Bild: Privataufnahme.)



87 Jahre

Heute begeht Dietrich Büsing in Colmar seinen 87. Geburtstag. Er ist 1849 in Colmar geboren als Sohn des Schuhmachers Büsing. Er erlernte auch das Schuhmacherhandwerk, welches er bis in die letzten Jahre ausübte. Büsing verheiratete sich 1878 mit Helen Tieken. Der Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Die Tochter starb, dafür nahm Oma Büsing ihre Nichte, eine Waise, als Pflegetochter an, die heute noch bei ihm lebt. Büsing ist geistig noch sehr rege, wenn auch körperlich nicht mehr so leistungsfähig. Die Söhne haben am Weltkriege teilgenommen. Oma Büsing starb im Jahre 1916. (Bild: Privataufnahme.)

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:
Abschied: Ingeborg Hall
Letztes Auftreten: Rose Grawz
„Die Weiber von Reddiß“
Lustspiel von Friedrich Forster

Morgen:
Abschied: Hans Erichsen, Gustav Gottschalk
„Zar und Zimmermann“
Komische Oper von Albert Lortzing

NS-Kulturgemeinde:
Heute: Für die 4. Mittwochgruppe
„Die Weiber von Reddiß“
Heute: Die Inhaber der ungeraden Nummern des Donnerstag-Anrechts haben Donnerstag ihre letzte Vorstellung. Kartenausgabe dazu heute.

NS-Kulturgemeinde

Die NS-Kulturgemeinde zeigt augenblicklich in ihrem Schaufenster an der Langen Straße einen bequemen Sessel, der nach dem Entwurf Wilhelm Benkens angefertigt wurde. Das Eigenartige an diesem Sessel sind seine Seitenteile, die aus gebogenem Holz gefertigt sind. Die Formen erinnern an Stahlmöbeln, haben diesen aber voraus, daß sie nicht nach „Büromöbeln“ aussehen, sondern einen wohnlichen Eindruck vermitteln. Es ist unserem jungen Landsmann zu wünschen, daß er seine Befähigungen weiter entwickelt zu seiner und der Allgemeinheit Nutzen. Die handgewebte Decke, das Kissen und der Vorhangstoff sind aus niedersächsischen Handwerksstuben und wurden vom Pürerhaus zur Verfügung gestellt. Das Bild des Malers Warring-Emden: „Feierabend“ paßt zu dem zum Ruhen einladenden Sessel.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Das, was man bisher mit dem Worte Bildung bezeichnete, unterliegt innerhalb der nationalsozialistischen Ordnung ganz anderen Wertungen als in allen früheren Zeiten. Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Bildung steht unweigerlich der deutsche Mensch und sein Werk und nicht mehr das bloße Wissen, das so oft losgelöst war und ist aus dem großen Zusammenklang, der da Volk heißt. Den deutschen Menschen an allen Stätten deutscher Arbeit kennenzulernen, sich mit ihm und seinem Schaffen unlösbar verbunden zu fühlen, das wird und soll fortan den festen Urgrund aller wirklichen Bildung geben. Deshalb sind die von der Volksbildungsstätte veranstalteten Besichtigungen industrieller Werke von ganz besonderer Bedeutung. Es gibt die große Fülle von Veranstaltungen dieser Art allen Volksgenossen die Möglichkeit, vorerst die größeren Werke in Oldenburg und in der näheren Umgebung Oldenburgs kennenzulernen.

Heute, Mittwoch, finden zwei solcher Besichtigungen statt. 14.30 Uhr ab Marktplatz Autobusfahrt nach **Delmenhorst zur Besichtigung der Margarinewerke.** — 15.15 Uhr: Besichtigung der **Ziegelei Dinklage**, Hundsmühler Straße.

Anmeldungen zu allen Veranstaltungen noch zu Beginn derselben möglich.

Deutsches Frauenwerk

Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Für den vom 2. bis 4. Juli stattfindenden **Diätkochkursus** werden noch Teilnehmerinnen gesucht. Der Kursus findet abends 7.30 Uhr in der Berufsschule, Milchstraße, statt. Kursusgebühr 2,00 RM. Alle Frauen, auch Nichtmitglieder, können an diesen Kursen teilnehmen. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Markt 15 II, entgegen.

*

* **Tag des Volkstums in Jever.** Am Freitag der Festwoche in Jever findet der Tag „Volkstum und Heimat“ als Gemeinschaftstagung der NS-Kulturgemeinde Abteilung Volkstum und Heimat und der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für Oldenburgische Landes- und Volkskunde statt. Eine Morgenfeier mit Vorlesungen des Dichters Heinrich Diers leitet die Tagung ein. Es sprechen dann Dr. Schroller, Hannover, Dr. Janßen, Göttingen, Dr. Fissen, Oldenburg, Gauvolkstumswart Wilh. Stölting und Gauschungsleiter Heinrich Buscher. Das Festspiel von Marie Ulsers wird am Nachmittag zu ermäßigten Preisen für die Tagungsteilnehmer aufgeführt. Ein Gästkindelbeer schließt den Tag ab. Es wird darauf hingewiesen, daß zu dieser Tagung Sonntagsrückfahrkarten mit einer Geltungsdauer vom 26. Juni, 0.0 Uhr, bis zum 29. Juni, 12 Uhr, ausgegeben werden. Alle Bahnhöfe im Umkreise von 100 Kilometern geben diese Karten aus, für weiter entfernt wohnende Teilnehmer empfiehlt sich, die Fahrt auf gewöhnlicher Fahrkarte bis zur 100-Kilometergrenze.

* **Aus der Arbeit des „Kreises der Freunde des Landestheaters“.** Nach dem Oldenburger Beispiel sind im Oldenburger Lande Vertrauensmänner des „Kreises der Freunde des Landestheaters“ in folgenden Orten ernannt worden: Nordenham Bürgermeister Gerdes, Brake Kaufmann J. Müller, Delmenhorst Dr.-Ing. Mäusfeldach, Rastede Kaufmann Sieben Hollander, Varel Kaufmann Meiners, i. Fa. i. W. Acquistapace, Bad Zwischenahn Bürgermeister Roggemann, Westerstede Rechtsanwalt Schwartz, Cloppenburg Studienrat Bitter, Leer Kaufmann Heinrich Onnen, Hohe Ellern 1. In all diesen Städten kommen die Prospekte mit persönlichen Schreiben der Vertrauensmänner zum Versand.

* **Schulgedenken am Todestage Heinrichs I.** Am 2. Juli jährt sich zum tausendsten Male der Todestag Heinrichs I. Der Reichs- und Preußische Erziehungsminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß in sämtlichen Schulen dieses deutschen Königs und Begründers des ersten Reiches der Deutschen in geeigneter Weise gedacht wird.

* **Anträge auf Verleihung von Dienstauszeichnungen.** Durch Verordnung des Reichskriegsministers sind die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung von Dienstauszeichnungen in einigen Punkten ergänzt worden. Anträge auf Verleihung der Dienstauszeichnungen an ehemalige Wehrmachtsangehörige, die nach dem 16. März 1935 aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden sind, sind zu bearbeiten bei Soldaten des Heeres und der Luftwaffe von dem zuständigen Wehrbezirkskommando, bei Beamten vom Heeres- bzw. Luftwaffenverwaltungsamt, bei Offizieren der Kriegsmarine von der Marineoffizierspersonalabteilung, bei Unteroffizieren und Mannschaften der Kriegsmarine von dem Stammarineteil, bei Beamten vom Marineverwaltungsamt. Das Band der Dienstauszeichnungen ist nach der neuen Verordnung für alle vier Klassen kornblumenblau und trägt in der Farbe der betreffenden Dienstauszeichnung das Hoheitszeichen des Wehrmachtsteiles, dem der Inhaber angehört oder angehört hat.

* **Im nächsten Jahr für alle Schüler das neue Lesebuch.** Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat die Einführung der neuen Lesebücher für das zweite Schuljahr sofort nach Erscheinen genehmigt. Vom Schuljahrsbeginn 1937 an müssen alle Schüler des zweiten Schuljahres in Deutschland im Besitz des neuen Lesebuches sein. Die bisherigen Lesebücher mit den feinerzeit zugelassenen Ergänzungsheften dürfen dann nicht mehr benutzt werden.

* **Zwei Großkonzerte zugunsten des Hilfsfonds der NSV.** Am kommenden Sonntag veranstalten die vereinigten **Bahnschutzmusikzüge** Münster und Oldenburg **zwei Großkonzerte** im Garten der „**Union**“. Mehr als 50 Musiker sind bei diesen Konzerten beteiligt. Die Gesamteinnahme fließt dem **Hilfsfonds der NSV** zu. An alle Bewohner der Stadt ergeht daher der Ruf, kauft Karten und kommt zu den Großkonzerten! Eine erlesene und reichhaltige Musikfolge ist vorgesehen. Schöne Melodien aus Opern und Operetten wechseln in bunter Reihe mit flotten Märschen. Den Besuchern der Konzerte stehen daher genußreiche Stunden bevor.

* **Die günstige Entwicklung der Angestelltenversicherung** ist auch aus der erheblichen Steigerung der Einnahmen der Reichsversicherungsanstalt ersichtlich. Ihre Einnahmen, die im Jahre 1931 noch 343,4 Millionen betragen hatten, waren schon ein Jahr später auf 287,7 zusammengeschrumpft. Mit der Machtübernahme konnte diese Entwickelung abgestoppt werden. 1933 lagen die Einnahmen ungefähr in gleicher Höhe wie die von 1932. Aber schon ein Jahr später, als die ersten großen Arbeitsschlachten zur Auswirkung kamen, änderte sich das Bild sehr beachtlich. Die Einnahmen stiegen im Jahre 1934 auf 316,9 und 1935 auf 357,4 Millionen RM und überschritten damit den Stand von 1931 beträchtlich. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Steigerung der Einnahmen nicht allein auf die Erhöhung der Zahl der beschäftigten Angestellten, sondern auch auf eine Verschiebung der Gehaltsklassen nach oben zurückzuführen ist.

* **Der neue Stadtplan ist erschienen.** Die in den letzten Jahren erfolgte ganz bedeutende Erweiterung der Besiedlung der Stadt in den sämtlichen Außenbezirken hat es mit sich gebracht, daß eine ganze Reihe von neuen Straßenzügen und Stadtvierteln entstanden sind, die bislang noch in keinem Stadtplan verzeichnet waren. Dann ist kürzlich seitens des Polizeiverwalters eine Beseitigung der doppel und mehrfach vorhandenen Straßennamen durch Umbenennungen vorgenommen worden. Durch die Erschließung neuer Stadtteile und die nach Hunderten zählenden neuen Straßen- und Wegebezeichnungen ist es dringend notwendig geworden, einen neuen Stadtplan anzufertigen, der über die sämtlichen Neubeordnungen genaue Auskunft gibt. Dieser Notwendigkeit hat die Stadtverwaltung jetzt Rechnung getragen und den diesbezüglichen Stadtplan in Zusammenarbeit zwischen Stadtbauamt und Polizeiamt aufgestellt, gezeichnet, in Druck gegeben und jetzt herausgebracht. Der neue Stadtplan gibt weiter über die in der letzten Zeit mehrfach geänderte Stadtgrenze Auskunft und ist also nach jeder Hinsicht vollständig. In dem Plan sind die Straßennamen und Grenzen rot verzeichnet, so daß sich diese leicht erkennbar schnell und sicher auffinden lassen.

* **„Herbert-Voigt-Weg“.** Der Sprungweg hat in seinem Teil vom Borchersweg bis zum Wege Am Schmeel (Eisenbahn Oldenburg—Osnabrück) zur Erinnerung an den verstorbenen Sturmbannführer **Herbert Voigt** und seine Verdienste um das Zustandekommen der Siedlung am Sprungweg den Namen „Herbert-Voigt-Weg“ erhalten.

* **Für den Radfahrweg auf den Wällen** sind gestern bereits die ersten Baumaterialien angefahren. Es handelt sich um Baustoffe, die aus dem Abbruch des Hauses Julius-Mosenplatz 1 abgefahren werden müssen, um den dort für die Verkehrsverbesserung benötigten Platz von Schutt usw. zu räumen. Der sofortige Beginn der Bauarbeiten an den Radfahrwegen zeigt, daß das Tiefbauamt dieser Aufgabe die größte Aufmerksamkeit widmet und schnellstens dem jetzigen Zustand ein Ende bereiten will, nachdem die Gemeinderäte die diesbezüglich vorgelegten Baupläne genehmigt haben. Das heutige Tempo im Bauwesen, das sei ausdrücklich festgestellt, ist ein sehr flottes und jedenfalls in den früheren Jahren noch nicht mit solcher Beschleunigung beobachtet worden. Trotzdem wird es noch geraume Zeit dauern, bis die nun durch die Vorarbeiten in Angriff genommenen Radfahrwege der Offentlichkeit übergeben werden können

* **Eine Erweiterung des Wasserleitungsnetzes** wird im Stadtteil Osternburg vorgenommen. Die Erweiterung beginnt bei dem Hauptleitungsrohr in der Cloppenburger Straße und führt dann über den Giesenweg zu den vorrigen Siedlungs- und größeren Neubauten.

* **Straßen- und Brückenbau im Lande.** Im Zuge der allgemeinen Erneuerung und Verbesserung der im Lande vorhandenen Hauptverkehrswege geht die Erneuerung und Erweiterung der Straßenbrücken Hand in Hand. Hierbei handelt es sich einmal darum, die alten Brücken, die den heutigen schweren Lasten nicht mehr gewachsen sind, entweder zu erneuern oder doch soweit zu verstärken, daß sie ausreichend und sicher sind. Vielfach ist es aber auch notwendig, die noch festen Brücken entsprechend den vorgenommenen Verbreiterungen der Fahrbahnen ebenfalls zu verbreitern, um in dem Verkehr keine einengende Stelle zu haben. Erneuerungsarbeiten sind jetzt an der Brücke über den Dinklager Mühlenbach im Zuge der Landstraße erster Ordnung Dinklage—Quakenbrück in Angriff genommen worden. Hier ist der Verkehr auf drei Wochen gesperrt und wird durch Umleitung aufrecht erhalten. — **Straßenbauten** sind jetzt neu in Angriff genommen auf der Landstraße I Afrup—Sandkrug—Tweelbäke und auf der Landstraße I Wildeshausen—Bühren—Colnrade. Diese beiden Landstraßen können daher an den jeweiligen Baustellen nur in langsamer Fahrt durchfahren werden, weil der gesamte Verkehr durch die Straßenbauarbeiten stark erschwert sind.

* **Die Siedlungsbautätigkeit in den Außenbezirken** wird in diesen Sommermonaten mit außerordentlichem Nachdruck betrieben, um die bestehende Wohnungsknappheit durch die Fertigstellung der Siedlungsbauten etwas zu mildern. Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft ist es, die den Siedlungsbau betreibt. Sie errichtet an der Tweelbäker Tredde, am Bittersweg und in Alexanderfeld insgesamt an die Hundert Siedlungswohnungen und wird an noch weiteren Stellen ebenfalls noch Neubauten errichten, um das für 1936 aufgestellte Bauprogramm zur Ausführung zu bringen. Bemerkenswert ist an diesen Neubauten, daß zum Teil an Stelle der anderweitig benötigten Mauersteine Leichtbausteine Verwendung finden.

* **Bestandene Meisterprüfungen.** Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Maurer-Handwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung ab: Carl **Schumacher** aus Brake, Gustav **Meinen** aus Ocholt und Joseph **Niddendorf** aus Dinklage. — Am 22. und 23. Juni d. J. legten vor der Meisterprüfungskommission für das Maler-Handwerk zu Oldenburg ihre Meisterprüfung ab: Hans **Kohlwey** aus Delmenhorst, Bernhard **Hammann** aus Cloppenburg und Gerhard **Wahl** aus Scharrel (Saterland). — Vor der Meisterprüfungskommission für das Elektro-Installateurhandwerk zu Oldenburg legten am 22. und 23. Juni d. J. folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung ab: Rudolf **Bachmann** aus Rüstringen, Carl **Schiphorst** aus Lemwerder und Adolf **Tönjes** aus Brandewürth bei Grüppenbühren.

* **Tierseuchenstand am 15. Juni 1936 in Norddeutschland.** Die im Reichsgesundheitsamt zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 15. Juni 1936 zeigt für die norddeutschen Gebiete folgendes Bild: Regierungsbezirk Hannover: tierseuchenfrei; Regierungsbezirk Lüneburg: tierseuchenfrei; Regierungsbezirk Stade: Milzbrand: ein Kreis (Stade), eine Gemeinde, ein Gehöft, davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft; **Oldenburg**, Landesteil Oldenburg: Schweinepest: ein

Landesbibliothek Oldenburg

Temperaturen der Städtischen Badeanstalten
Luft 20° Wasser 23°

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Ein kleiner Tiefdruckausläufer überquerte uns am Montagabend und verursachte vielfach örtliche Gewitter von teilweise großer Heftigkeit. Er hat sich über Ostdeutschland am Dienstag fast aufgefüllt. An seiner Rückseite steigt der Luftdruck wieder und wir kommen in den Bereich eines neuen Hochs, das sich von der Biskaya nach der Nordsee erstreckt. Damit strömt uns mit nordwestlichen Winden etwas kühlere Luft zu, die sich jedoch über dem Festland rasch erwärmen wird. Das Wetter wird dabei in unserem Gebiet nur wenig unbeständiger gestaltet werden; es bleibt weiterhin warm und auch die Gewitterneigung hält an.

Aussichten für den 25. Juni: Schwachwindig, heiter bis wolkig, warm, örtlich Gewitter.

Aussichten für den 26. Juni: Keine wesentliche Aenderung.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 24. Juni, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedr'gste Erdboden-Temp.
763,8	15,8	N W 2	0,0	13,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Lufttemperaturen Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
24,5	14,5	9,3	16,0

Am 25. Juni 1936:

Sonnenaufgang 4.03 Uhr — Mondaufgang 11.21 Uhr
Sonnenuntergang 20.52 „ — Monduntergang 23.26 „

Hochwasser: Oldenburg 8.30, 20.46; Bremen 7.50, 19.56; Elsfleth 6.50, 18.56; Brake 6.30, 18.36; Wilhelmshaven 5.10, 17.16; Wangerooge 4.10, 16.20 Uhr.

Kreis, eine Gemeinde, ein Gehöft; Milzbrand: ein Kreis, eine Gemeinde, ein Gehöft, davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft. Bremen: tierseuchenfrei.

* **Der Zucht- und Nutzviehmarkt** zeigte gestern wieder das übliche Bild. Der Auftrieb war nicht groß und die Zahl der erschienenen Käufer war ebenfalls gering. So herrschte eine etwas gedrückte Stimmung, obgleich das zum Verkauf gestellte Vieh guter Beschaffenheit war und verdient hätte, zu guten Preisen abgesetzt zu werden. Der Handel verlief gestern sehr ruhig und hatte auch nicht den Erfolg, daß der Bestand geräumt werden konnte. Der Auftriebsmangel ist zum Teil dadurch begründet, daß die stark mit Gras besetzten Weiden den Verkauf von Vieh nicht zulassen, um den Graswuchs restlos im eigenen Betrieb zu verwerten. Die Preise für die zum Verkauf gekommenen Tiere lagen auf der Höhe der Vorwoche.

* **Südoldenburger Rinder auf der Landestierschau.** Auf der Landestierschau, die im Rahmen der Ausstellung „Bauer am Werk" stattfindet, werden 30 schwarzbunte und 30 rotbunte Rinder von den Südoldenburger Herdbuchvereinen entsandt. Mit der Auswahl der Tiere wurde bereits begonnen. Für die Zulassung zur Schau wird bei Kühen unter 5 Jahren eine Durchschnittsleistung von 120 Kilogramm Fett, bei Kühen über 5 Jahren eine Durchschnittsleistung von 140 Kilogramm Fett, bei einem Durchschnittsfettgehalt der Milch von 3 Prozent. Für Bullen und Färsen gelten entsprechende Anforderungen der Leistungen der Mütter.

* **Verkehrsunfall.** Auf dem Theaterwall fuhren gestern in den Nachmittagsstunden zwei Radfahrer hintereinander in Richtung zum Julius-Mosen-Platz. Der erste Radfahrer bog plötzlich und ohne Zeichengebung nach links über den Fahrdamm. Dadurch mußte die nachfolgende Radfahrerin, die sich so schnell auf dieses unvorschriftsmäßige Verhalten nicht einstellen konnte, auf den Radfahrer auffahren. Es entstand Sachschaden. Außerdem erlitt die Radfahrerin innere Verletzungen, die sehr schmerzhaft waren. Die Ursache des Unfalls war der Radfahrer, der, ohne sich um die sonst am Verkehr beteiligten Personen zu kümmern, auf dem Fahrdamm eine unvermutete Wendung machte.

* **Unfall.** In einer Vorstadt kam ein Mann dadurch schwer zu Fall, daß er eine nicht vorschriftsmäßig abgedeckte Klärgrube beging und der Grubendeckel seitlich auswich. Der Mann stürzte mit einem Bein in die Grube und erlitt allerhand innere und äußere Verletzungen, die ihn zwangen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

* **Kleine Polizeinachrichten.** Wegen Störung des häuslichen Friedens mußte in den gestrigen Abendstunden ein Mann aus der nördlichen Vorstadt in Schutzhaft genommen werden. Zu Mietsstreitigkeiten kam es in der südlichen Vorstadt. Die Beamten der Schutzpolizei griffen auch hier ein und stellten den Frieden wieder her.

* **Zahlreiche Uebertretungen der Verkehrsvorschriften** wurden auch gestern wieder ermittelt. Die polizeilichen Sonderstreifen fanden reiche Arbeit, um alle Verkehrssünder zu notieren. In den Abendstunden wurden sehr viele Radfahrer angetroffen, die ohne Beleuchtung fuhren. Hiergegen wurde nur mit Anzeigen eingeschritten, während sonst auch noch gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt wurden. Es ist immer noch nicht die nicht nur erwünschte, sondern dringend notwendige Besserung der Verkehrsdisziplin festzustellen. Deshalb wird die Aktion der Fahndung nach Verkehrssündern unentwegt fortgesetzt.

* **Diebstahlschronik.** Die Diebstähle im Strandbad sind in dieser Saison leider schon mehrfach vorgekommen, so daß es erforderlich erscheint, hier eine besondere Bewachung einzuführen, um einmal das sich hier herumtreibende Diebesgesindel unschädlich zu machen. Der Dieb nutzt das im Strandbad herrschende Gedränge aus und beräubert die dort lagernde Garderobe. Gestern wurde dort aus einer Hose eine Geldbörse mit etwa 1,85 RM Bargeld und eine sechseckige Armbanduhr der Marke Bifora gestohlen. Die Armbanduhr hat ein Gehäuse aus Silber.

* **Täglich wieder Fahrraddiebstähle.** Vom Hofraum des Arbeitsamtes am Schloßplatz wurde gestern ein in dem dortigen Fahrradstand angeschlossen aufbewahrtes Herrenfahrrad „Meister" gestohlen. Weiter wurde vor der Städtischen Badeanstalt ein Herrenfahrrad WKC-Tell entwendet, das hier unangeschlossen aufbewahrt wurde. Der letztere Fall zeigt, daß es zweckmäßiger ist, die Fahrräder in dem dortigen bewachten Fahrradstand abzugeben.

*

* **Heimatabend im Verein der Süddeutschen.** In seinem Vereinsheim „Kulmbacher Bierstuben" fand ein gut besuchter Heimatabend des Heimatvereins der Süddeutschen statt. Nach einigen Musikvorträgen der „Ländlerkapelle" begrüßte der Vereinsleiter, Färbereibesitzer Hermann Schättgen, die Landsleute und Gäste mit herzlichen Worten. Anschließend gab er ein anschauliches Bild über die Hamburger Heimattagung sämtlicher süddeutscher Heimatvereine Nordwestdeutschlands. In freudiger Dankbarkeit schilderte er die herzliche, echt deutsche Gastfreundschaft, besonders das Miterleben deutscher Heimatliebe und Heimatstolzes, von geschlossenen Freundschaften usw. Ferner erzählte der Vereinsleiter von der Schulung der Landsmännischen Tanzgruppen, woran auch die Schuhplattlergruppe des Vereins teilgenommen hat, und den Vorführungen heimatlicher Volkstänze. Der herzliche Beifall kündete das große Interesse an der Heimatbewegung. Diese Heimattagung hatte noch einen besonderen Reiz, nämlich das Stiftungsfest des Gebirgs-Trachten-Vereins „Almfrieden". Weiter berichtete der Vereinsleiter von dem vollzogenen und bestätigten Anschluß an den Deutschen Reichsverband der Heimat- und Volkstrachten-Vereine e. V. München. Schließlich wies er noch auf ein Heimattreffen mit den in Oldenburg und Ostfriesland bestehenden süddeutschen Heimatvereinen in Varel hin. Im zweiten Teil des Abends herrschte frohe und heitere Stimmung, die für viele, was ja das wesentlichste ist, zu einem Heimaterleben wurde. Der Sprüchklopfer Landsmann Spanel hatte gleich die Lacher auf seiner Seite. Ein Okarinasoli „Mein Bayrisch-Zell" fand herzliche Aufnahme. Bei dem Vortrag vom Landsler Geck „Die Reise nach Marienbad" erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Manche der vielen Darbietungen fand ebenfalls begeisterten Beifall. In den hohen Wogen der Stimmung wurde selbstverständlich auch manches gemeinsame Heimatlied gesungen.

* **Berichtigung.** In den Bericht „Johannisfest der NBG Druck" hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Leitung des Festes hatte wie richtig berichtet Kreiswalter, Buchdruckereibesitzer Isensee, und der stellvertretende Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pfahlert (nicht Baland).

*

Petersfehn.

Die Spar- und Darlehnskasse Petersfehn EGmuH hielt am letzten Montagabend in H. Winters Gasthof ihre Generalversammlung ab. Der Umsatz im letzten Jahre hat sich etwas gehoben. Die Bilanz schließt ab in Aktiva und Passiva mit 67 637,13 RM bei einem Reingewinn von 48,15 RM. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der Reingewinn wurde auf den Reservefonds und die Betriebsrücklage anteilmäßig verteilt. Die Geschäfts- und Betriebsausstattung ist ganz (bis auf 1 RM) abgeschrieben. Die Mitgliederzahl betrug im letzten Jahre bei einem Zugang von 3 und einem Abgang von 4 89. Das satzungsgemäß aus dem Vorstand ausscheidende Vorstandsmitglied Aug. Meyer sowie die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Willers und Bakenhus wurden einstimmig wiedergewählt. Ein neues Normalstatut für Spar- und Darlehnskassen wurde angenommen.

Huntorf.

Das diesjährige Wettangeln des Fischerei-Vereins Huntorf fand bei herrlichstem Wetter statt. Von nah und fern hatten sich zahlreiche Freunde des Angelsports eingefunden. Vier Stunden dauerte der Wettbewerb. Jeder Teilnehmer war gespannt auf das Ergebnis. In Schröders Gasthof war Preisverteilung. Im großen und ganzen waren die Fänge trotz des niedrigen Wasserstandes im Kanal befriedigend, und es wurden auch schöne, große Tiere gefangen. Den ersten Preis und auch den Sonderpreis für den größten Hecht errang diesmal Sportkamerad Böning. — Der Bau des Fischerheims schreitet rüstig fort. Zum Herbst hofft der Verein, Richtfest zu feiern. Es werden mit großer Arbeits- und Opferfreudigkeit, namentlich von einigen Sportkameraden, freie Stunden hergegeben, um das Heim weiterzubauen.

Frieschenmoor.

Hohes Alter. Am 30. Juni kann der Landwirt Hinrich Wiemer in Norderfrieschenmoor in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 89. Geburtstag feiern. Nach seiner Eheschließung war er zuerst in landwirtschaftlichen Betrieben in Neustadt und danach noch 12 Jahre lang im Betriebe des Bauern Dettmer Gristede als Landarbeiter tätig. Durch rastloses Arbeiten war es ihm dann möglich, die Pachtung einer größeren Landstelle aus dem Betriebe des Bauern Aug. Menze zu übernehmen, auf der das Ehepaar 30 Jahre lang wohnte. Seine treue Lebensgefährtin verstarb im Jahre 1916, seitdem führt ihm seine einzige Tochter bis jetzt den Haushalt. Im Jahre 1919 kaufte er sich die kleine Landstelle an der Straße Schwei—Ovelgönne. Auch heute noch ist er rastlos tätig und führt fast alle landwirtschaftlichen Arbeiten noch selbst aus.

Borgstede.

Goldene Hochzeit. In Borgstede begeht das Ehepaar Wilhelm Joost am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit. Wilhelm Joost wurde am 5. Oktober 1858 in Borgstede geboren und ist nach seiner Schulentlassung in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben in der Landgemeinde Varel und im Waisenhaus zu Varel tätig gewesen. Nach seiner Verheiratung am 25. Juni 1886 mit Sophie Hermine geb. Jürgens, geboren am 3. August 1861 in Ruttel-Neuenburg, trat er im Mai 1887 bei dem damaligen Gemeindevorsteher der Landgemeinde Varel, Oekonomierat Diedrich Wilken, Borgstede, in dessen umfangreiche Landwirtschaft in Arbeit. Hier wußte er sich bald durch unermüdlichen Fleiß und durch Zuverlässigkeit das uneingeschränkte Vertrauen seines Arbeitgebers zu erringen, und in ununterbrochener Arbeitsamkeit stand er daher nahezu 50 Jahre im Dienst von Oekonomierat Wilken. Die Treue in der Arbeit wurde dadurch anerkannt, daß Wilhelm Joost nicht allein die Verdienstmedaille für 25jährige ununterbrochene Arbeit, sondern auch für 40jährige bewährte Arbeitsdienstzeit verliehen erhielt. Aber nicht allein Wilhelm Joost, sondern auch seine Ehefrau hat während ihrer ganzen 50jährigen Ehe dem Hause Wilken ihre ganze Arbeitskraft gewidmet und hat immer bereit gestanden, wenn es galt, tatkräftige Hilfe zu leisten. Heute verbringt das Ehepaar seine alten Tage in dem Wilkenschen Miethaus in Borgstede. Während Wilhelm Joost von einem kürzlich erlittenen Fall immer noch nicht so recht wieder wohlauf ist, erfreut sich die „goldene Braut" noch verhältnismäßiger Rüstigkeit. Wilhelm Joost diente aktiv als Hornist beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment 91, 7. Kompanie, von 1878 bis 1881, und gehört als Mitbegründer dem im Jahre 1904 gegründeten Kriegerverein Rallenbüschen bis auf den heutigen Tag an. Von dem aus der Ehe entsprossenen zwei Kindern lebt noch ein Sohn, der in Hammelwarden Spedition betreibt.

Spohle.

Hier begehen der frühere Bezirksvorsteher, Bauer Johann Diedr. Helmers, geboren am 22. November 1855 in Spohle, mit seiner Ehefrau Anna Helene Margarete geb. Knutzen, geboren am 7. Dezember 1861 in Dringenburg, am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute erfreuen sich noch bemerkenswerter Gesundheit und haben es verstanden, in den 50 gemeinsamen Ehejahren ihr Lebenswerk, den Hof ihrer Väter, der sich schon seit dem 16. Jahrhundert in der Familie Helmers vererbte, nicht allein hochzuhalten, sondern darüber hinaus in unermüdlicher Arbeits- und Schaffenskraft zu einem Musterbetrieb auszugestalten. Neben seiner täglichen schweren Arbeit stand Vater Helmers aber auch mitten im Leben und im Zeitgeschehen. Lange Jahre versah er nicht allein das Amt des Bezirksvorstehers von Spohle, sondern leitete auch vorbildlich den bekannten landwirtschaftlichen Verein Spohle. Weiter war er führend tätig im Kriegerverein und auch im Gesangverein. Von den weiteren Ehrenämtern, die er immer zur vollsten Zufriedenheit versah, sei auch das als Kirchenratsmitglied erwähnt. Ueberall wußte Helmers sich unentbehrlich zu machen und überall erfreut die Familie sich größter Wertschätzung und Ansehens.

Wildeshausen.

Wettschießen der NSKK. Die NSKK-Stürme 23, 24, 25/M 63 trugen am letzten Sonntag das Wettschießen um die Staffelmeisterschaft aus. Jeder Sturm hatte fünfzehn Mann zu stellen, die je fünf Schuß stehend freihändig abzugeben hatten. Die zwölf Besten von jedem Sturm wurden gewertet. Staffelsieger wurde hierbei der Sturm 23/M 63 in Wildeshausen unter der Führung von Obersturmführer H. Rigbers-Wildeshausen.

Colnrade.

Das Wahrzeichen von Colnrade abgebrannt. Von welcher Seite man auch nach Colnrade an der Hunte streben mochte, immer sandten die Kirche und die ins Land schauende Windmühle ihre ersten Grüße von diesem schönen Ort. Am Dienstag früh ist nun dies unersetzbare Wahrzeichen, die alte Colnrader Windmühle, ein Opfer der Flammen geworden. Als der Nachbar Schnieder morgens kurz vor 4.30 Uhr zur Feldarbeit gehen wollte, bemerkte er bei der Mühle und dem Sägewerk von Wilhelm Hohnhorst einen starken Brandgeruch und stellte auch sogleich fest, daß es in der Mühle brannte. Er alarmierte den Besitzer und seine Familie, die notdürftig bekleidet, an die Löscharbeiten gingen. Die Brandhörner und die Sturmglocke der Kirche benachrichtigten schnell die Wehrleute der Colnrader Feuerwehr, die auch mit ihrer kleinen Motorspritze in kurzer Zeit vollzählig unter der Führung des Ortsbrandmeisters Heinr. Beckmann jun. zur Stelle war. Das Feuer in dem Mühlen- und Sägewerk hatte sich jedoch mit einer derartigen Schnelligkeit ausgebreitet, daß die Wehr und die Anwohner machtlos waren. Es wurde deshalb die Heiligenloher Feuerwehr mit ihrer Motorspritze benachrichtigt, die ebenfalls äußerst schnell mit dem zuständigen berittenen Oberjägerwachtmeister Pfeffer-Ratenstedt eintraf und das Riesenfeuer sogleich mit mehreren Schlauchleitungen angriff. Doch es war schon zu spät, die Windmühle mit den übrigen, aufs modernste eingerichteten Mahl- und Sägegebäude, sowie das Wohnhaus wurden ein Raub des Feuers und brannten bis auf die Grundmauern nieder. Allerdings gelang es den beiden Wehren in emsiger und mühseliger Arbeit sämtliche Nachbargebäude zu schützen und den Brandherd auf die Mühlenanlage zu beschränken. In den Vormittagsstunden wurde die Heiligenloher Wehr entlassen, während die Ortswehr noch mit den Aufräumungsarbeiten bis in die Nachmittagsstunden beschäftigt ist. Die Gesamtleitung der Brandbekämpfung hat der Bezirksbrandmeister Lahr-Lahrhausen übernommen. Die zuständigen Polizeidezernenten für Brandsachen waren mit mehreren Beamten schon sehr früh an der Brandstelle und haben sogleich ihre Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Brandes festzustellen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Der Ort selbst erleidet wie der Besitzer durch den Verlust der Colnrader Windmühle einen sehr schweren Verlust.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Der Student der Philologie und des Sports, Hans Hillmann, hier, bestand an der Universität Kiel die Referendar- und Turnlehrer-Prüfung.

Oldenburg. Am Mittwoch, dem 1. Juli, veranstaltet die Reichsbahndirektion Münster eine billige Sonderfahrt nach Wangerooge und Spiekeroog.

Oldenburg. Heute abend findet im „Lindenhof" eine wichtige Versammlung der Zellen- und Blockwalter, Betriebszellenobleute und Betriebswalter des Kreises Oldenburg-Stadt der NSDAP statt, in der u. a. Kreiswalter Büsing sprechen wird.

Petersfehn. Am letzten Sonntag unternahm die hiesige NSDAP einen Ausflug nach dem Teutoburger Wald zum Hermannsdenkmal. Gegen 12 Uhr nachts langten die Ausflügler wieder in der Heimat an und alle waren vollbefriedigt von der Fahrt, wenn auch die Sonntagshitze oftmals etwas bedrückend war.

Huntlosen. Elstern als Kückenräuber konnten in mehreren Fällen beobachtet werden. Die Büchse bereitete den frechen Räubern ein Ende.

Hatten. In der diesjährigen Reiherjagd, in den beiden Hatter Reiherkolonien, wurden 58 Reiher abgeschossen. Das verhältnismäßig geringe Ergebnis rührt daher, daß schon viele Jungreiher die Nester verlassen haben.

Kayhausen. Ein Autounfall ereignete sich hier am Montagabend in der Kurve. Ein von Oldenburg kommender Wagen kam hier infolge des Regens ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Personen kamen gut weg, der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Bad Zwischenahn. Einzelsieger beim Dreikampf des Jungvolks wurde am Sonnabend der 10jährige Pimpf O. Brüntjen, Bad Zwischenahn, mit 252 Punkten; beste Einzelsiegerin der Jungmädels die 13jährige Helga Büsing, Bad Zwischenahn, mit 249 Punkten.

Bad Zwischenahn. Eine Reihe neuer Wohnbauten werden hier in Angriff genommen. An der Hauptstraße wird mit dem Geschäftsbau des Mechanikers Hedemann jetzt begonnen; am Dränkweg, auf dem früheren Gemeindegrundstück, mit den Ausschachtungsarbeiten zum Wohnhaus des Bankbeamten Schulze, und neben der Schmiede des Heimat-

Landesbibliothek Oldenburg

vereins mit dem Bau des Stabsleiters Grewe. An der Aschhauser Seeseite wird die Zahl der Wochenendhäuser um einen massiven Bau vermehrt, den ein Bremer dort errichten läßt.

Bad Zwischenahn. Die Entwässerung des Kayhauser Moores mußte wegen Mangel an Arbeitskräften vorübergehend eingestellt werden; man hofft, die umfangreichen Arbeiten in diesem Jahr allmählich zu Ende führen zu können. Nach Fertigstellung wird man mit den Vorarbeiten zur Regulierung der Halfleder Bäke beginnen.

Bad Zwischenahn. Bei der Frühjahrsschau der Wasserzüge wurde festgestellt, daß verschiedentlich die Anlieger ihrer Reinigungspflicht nur sehr mangelhaft nachgekommen sind. Für besonders vernachlässigte Wasserzüge sind Sonderschauen vorgesehen. Fühlbare Strafen sollen künftig gegen säumige Anlieger verhängt werden; evtl. werden die Arbeiten auf Kosten des Säumigen ausverdungen.

Bad Zwischenahn. Unsere Marine-HJ hat aus dem schulentlassenen Jahrgang starken Zuwachs erhalten, so daß sie ihre Gefolgschaft in zwei Scharen aufteilen konnte. Als Heim dient der alte Lesepavillon im Strandpark; er ist leider so klein, daß die Scharen ihre Abende getrennt abhalten müssen. Der sportlichen Ertüchtigung auf dem Wasser dient ein altes Marineboot, das die Jungen jetzt erhalten haben.

Bad Zwischenahn. Sendungen zur Werkpause sollen nun auch auf dem Ammerland durchgeführt werden. In den nächsten Wochen soll mit einer Mittagspausen-Sendung aus einem Zwischenahner Werk der Anfang gemacht werden; der Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude", Pg. Grafe, trifft zusammen mit dem Kreisfunkwart, Pg. Lange, die Vorbereitungen.

Bad Zwischenahn. Der Zwischenahner Schützenverein spannt in diesem Jahr für das Zwischenahner Schützenfest wieder die Schützenfrauen mit ein, nachdem sie in den letzten Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg ihre Aufgaben erfüllt haben.

Bad Zwischenahn. Für den Neubau der Zwischenahner Badeanstalt ist der Entwurf ausgearbeitet. Er sieht einen geräumigen Bau in Hufeisenform vor. Im Mittelbau sollen Wannen und Brausebäder eingerichtet werden, damit die Anstalt auch in der übrigen Jahreszeit benutzt werden kann. Dem Sommerbetrieb dienen 40 Auskleidezellen. Man hofft, den Bau noch in diesem Jahr wenigstens im Rohbau fertigzustellen.

Bad Zwischenahn. Der Sonderzug zum Kreisparteitag in Westerstede wird ausfallen. Dafür bemüht sich die hiesige Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte, einen Autobus-Pendelverkehr einzurichten; es fahren ständig zwei Omnibusse, die je 50 Personen befördern.

Apen. Die Kurse der neugegründeten Abteilungen des Roten Kreuzes haben jetzt begonnen. Sie werden von Dr. Niemann-Augustfehn geleitet. Hier in unserem Ort wird der Kursus im Saale von Thyen abgehalten.

Westerstede. Vom Gewittersturm wurde an der Westerloyer Straße eine starke Eiche umgelegt; beim Sturz wurden die Telephonleitungen beschädigt.

Westerstede. Ein interessantes Modell ist in dem Schaufenster der Wehlauschen Buchhandlung ausgestellt; es gibt die „Thalen-Weide" in ihrer Gestaltung als künftige Parkanlage wieder. Mit den Arbeiten ist inzwischen begonnen worden.

Westerstede. Der Westersteder Zweigverein des Roten Kreuzes hat bei der letzten Sammlung die erfreuliche Summe von 534,26 RM erzielt.

Halsbek. Ein Freiballon wurde hier Sonntagmorgen gesichtet, der in Richtung Ostfriesland verschwand. Der Ballon stieß hier mit der Hochspannungsleitung zusammen, wobei die Drähte zerrissen. Der Vorfall scheint für den Ballon glimpflich abgelaufen zu sein. Man fand hier den Höhenmesser, der offenbar bei dem Zusammenstoß verloren ging.

Tange. Einen Unfall erlitt der Bauer Athing, der eine verletzte Kuh an den Hörnern festhielt, um sie zu beruhigen. Dabei schlug das Tier so unglücklich mit dem Kopf zur Erde, daß Athing sich den Bruch eines Unterarmes zuzog.

Ocholt. Erfreuliche Fahrplanverbesserungen für die Strecke Ocholt—Friesoythe sind geschaffen. Der Güterzug W 9926 ist von Ocholt bis Friesoythe zur Personenbeförderung (3. Wagenklasse) freigegeben; Abfahrt von Ocholt 13.14 Uhr, Ankunft in Friesoythe 15.29 Uhr. Damit erhalten die 12.09 Uhr von Oldenburg, 13.10 Uhr von Westerstede und 13.13 Uhr von Leer eintreffenden Reisenden eine günstige Anschlußmöglichkeit; sonst mußten sie bis um 15.40 Uhr warten.

Ocholt. Die NSDAP-Ortsgruppe hielt in Bunges Gasthof eine Amtswaltertagung ab, auf der Ortsgruppenleiter Pg. Kroon die Anordnungen für den Kreisparteitag bekanntgab. Von der Bevölkerung wird restlose Beteiligung an diesem Festtag der Bewegung erwartet. Die Neueinteilung der Zellen und Blocks wurde anschließend durchgearbeitet.

Ocholt. Der 79jährige Bauer Eilert Friedrich Bohlje wurde auf der Weide von einem Schlaganfall betroffen; an den Folgen verstarb er bald darauf. Mit ihm ist wieder ein alter Ammerländer von echtem Schrot und Korn dahingegangen.

Brake. Die Marinekameradschaft „Brommy" hielt in Hammelwarden im „Hammelwarder Schützenhof" ein Sommerfest ab, zu dem sehr viele Kameraden mit ihren Familien erschienen waren. Das Fest verlief zur Zufriedenheit aller.

Brake. Da zur Zeit der Keuchhusten unter den Kindern ziemlich heftig auftritt, sah sich die Leitung des Kindergartens veranlaßt, diesen auf voraussichtlich drei bis vier Wochen zu schließen. Dieses wurde erforderlich, um nicht gesunde Kinder auch noch anzustecken.

Rodenkirchen. Der Fischer H. Hashagen aus Absen brachte mit seinem Boot einen Rehbock an Land, der von der anderen Seite nach der Strohauser Plate schwimmen wollte. Der Bock wurde bei Absen ausgesetzt.

Ovelgönne. Eine völlig ermattete Brieftaube wurde hier am Montagabend eingefangen. Die Behörde wurde davon in Kenntnis gesetzt.

Ovelgönne. Am Freitag ertrank der Bäckergeselle Willi Meerpohl bei Hameln in der Weser. W. hatte sich beim Baden zu weit hinausgewagt und hatte seine Kräfte wohl überschätzt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Nordenham. Am 1. Juli d. J. kann die „Butjadinger Zeitung" auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß gibt der Verlag an diesem Tage eine besondere Gedenk-Ausgabe der Zeitung heraus.

Nordenham. Unsere Feuerwehr wurde laut Verfügung des Amtes Wesermarsch als Löschpolizei anerkannt.

Rüstringen. An der Kopperhörner Windmühle brach ein morschgewordener Windmühlenflügel ab. Der Flügel stürzte mit großem Gepolter in die Tiefe. Die Polizei sorgte für eine Absperrung.

Jever. Ein bekannter Jeveraner, Gastwirt H. P. Harms, der Besitzer des „Bahnhofs-Hotels", kann am heutigen Mittwoch seinen 86. Geburtstag feiern. In jahrzehntelanger und unermüdlicher Arbeit hat H. zusammen mit seiner Ehefrau sein Gasthaus zu dem gemacht, was es heute ist.

Jever. Ein schönes Geschenk wurde dem Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Jever zuteil, das sich in der kurzen Zeit seines Hierseins im Fluge die Herzen aller Jeveraner erobert hat. Die Mitarbeiter des Bauplatzes unter der Leitung von Dr. Ing. Schütt überreichten dem Musikkorps eine Schellenbaumflagge und vier Fanfarenflaggen, die bei den Konzerten des Musikkorps in diesen Tagen schon viel beachtet wurden.

Ahlhorn. Die Einführung der täglichen Turnstunden wird auch von den Schulen der Gemeinde Großenkneten erwogen. Auf der letzten Konferenz in Ahlhorn besprach Schulrat Kicker-Oldenburg die Angelegenheit mit den Lehrern.

Großenkneten. Schulausflüge zur Porta-Westfalica sind jetzt an der Tagesordnung. Nicht weniger als sieben Schulen der Gemeinde machten bislang ihren Ausflug dorthin.

Großenkneten. Eine so schnelle Heuernte, wie die diesjährige, hat es wohl lange nicht gegeben. Der Ertrag ist durchweg zufriedenstellend, auf Rieselländereien sehr gut, auf Moorboden geringer.

Moorbeck. Das große Sommerfest auf „Gut Moorbeck" erfreute sich eines außerordentlichen Besuches. Zeitweise hielten etwa 80 Autos auf dem Parkplatz.

Damme. In der hiesigen großen Pfarrkirche wurde eine Mikrophon-Anlage mit vier Lautsprechern versuchsweise aufgebaut. Es soll durch diese Anlage festgestellt werden, ob durch das Mikrophon die schlechte Akustik in der Kirche beseitigt werden kann.

Beratung der Gemeinderäte in Rastede

Am Dienstagnachmittag kamen die Gemeinderäte der Gemeinde Rastede unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pg. Jeddeloh zu einer Beratung zusammen. Der Bürgermeister eröffnete dieselbe und ging zur Beratung der Gemeinderechnung 1935/36 über.

Die Gesamtrechnung schließt ab: 1. im ordentlichen Haushalt mit 491 907,02 RM, 2. im außerordentlichen Haushalt mit 6000 RM, also mit 497 907,02 RM. Der Ueberschuß aus dieser Rechnung in Höhe von 36 555,25 RM wird nicht auf das neue Jahr übertragen, sondern dem Rücklagefonds zugeführt!

An Schulden wurden außerplanmäßig getilgt: 1. 43 000 RM bei der Landessparkasse und 2. 18 750 RM Restschuld an die Stadt Oldenburg aus der Abwicklung von Ablösungsschulden der Gemeinde Ohmstede. Im Laufe des Jahres wurde ein Betriebsfonds gebildet in Höhe von 30 000 RM, wovon 13 000 RM entnommen und dem Rücklagefonds zugeführt wurden. Dem Amtsverband wurde ein neues Schuldscheindarlehen für Chausseeunterhaltungszwecke in Höhe von 25 000 RM gegeben. Es wurden mehrere Bürgschaften neu übernommen. Im Laufe des Jahres wurden für Wohnungsbauten 5750 RM verausgabt, wofür sieben Wohnungsvorhaben gefördert werden konnten.

Aus Gemeindebesitz wurden im Berichtsjahr zwei Bauplätze für Wohnungsbauten abgegeben. Es wurden zwei gemeindeeigene Wohnhäuser verkauft.

Die gesamten rückständigen Forderungen der Gemeinde an Miete, Steuern, Pachten usw. betrugen am Jahresschluß 12 800 RM. Bei der Einholung wurde nach Möglichkeit jede Härte vermieden.

Gegen die Ueberlassung eines Bauplatzes in Neusüdende wurden keine Bedenken geäußert. Gemeindevorsteher Jeddeloh berichtete über eine durch Ministerpräsident Pg. Joel, Ministerialrat Roß und ihre Mitarbeiter stattgefundene Revision. Für ein abgetragenes Baudarlehen wurde die Löschung bewilligt. Mehrere Anträge auf Bewilligung von Baudarlehen wurden erledigt. Es wurde eine Aenderung der Hauptsatzung betr. Aufwandsentschädigung des Bürgermeisters vorgenommen. Betr. Erwerb des Grundstücks E. Meyer soll eine Besichtigung durch den Wegebeirat erfolgen.

Es wird bekanntgegeben, daß mit der Neupflasterung der Bahnhofstraße am Montag begonnen wird.

Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an.

Aus aller Welt

Der Held von Lancashire

Sein Tod war besser als sein Leben

Seit vielen Jahren war Sam Bonham als Werkmeister in einem großen Betrieb in Lancashire tätig. Er war ein rauher und mürrischer Geselle. Oft schien er sich geradezu einen Spaß daraus zu machen, irgendeinem Mitarbeiter in seinem Betrieb einen gefährlichen Schabernack zu spielen, der unter Umständen jenem anderen einen Finger oder einen Zeh kostete. Mehr als einmal wünschte man Sam in allem Ernst den Tod.

Bis jener Tag kam, an dem der große, alte Schornstein von Rents gesprengt werden sollte. Alles war vorbereitet. Hunderte von Einwohnern von Rents hatten sich eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen. Während die Zündschnur noch brannte, lief plötzlich ein Kind über den für den niederstürzenden Schornstein freigehaltenen Platz. Jede Sekunde konnte der Schornstein niedergehen und das Kind zerschmettern. Frauen fielen in Ohnmacht. Männer schrien auf.

Da stürzte Sam vor. Er konnte das Kind im Lauf ergreifen. Aber schon barst über ihm der Schornstein auseinander. In mächtigem Bogen warf er das Kind aus der Gefahrenzone heraus. Ihn selbst aber erschlugen die niedergehenden Steine des Schornsteins von Rents.

Von der Ehefrau vergiftet

Die „besorgte" Krankenpflegerin

Ein gemeines Verbrechen ist jetzt in mühsamer Kleinarbeit von der Polizei aufgeklärt worden. Ende Mai erkrankte der 35jährige Tafelmesserreisende Karl M. aus dem benachbarten Wippe unter verdächtigen Begleiterscheinungen. Als er wenige Tage darauf im Krankenhause verschied, machten die Dorfbewohner kein Hehl daraus, daß M. von seiner Ehefrau und ihrem Liebhaber, dem 35jährigen Robert M., vergiftet worden sei. Auch als die polizeiliche Vernehmung der beiden Verdächtigen vorerst keinen Beweis für ihre Schuld lieferte, war das Dorf von seiner Meinung nicht abzubringen, und man drohte offen, die Ehefrau und ihren Liebhaber mit Knüppeln zu erschlagen, wenn sie es wagen sollten, der Beerdigung des Verstorbenen beizuwohnen.

Erst nach einem neuerlichen Kreuzverhör und nachdem die Obduktion einwandfrei gefährliche Gifte nachgewiesen hatte, bequemte sich das saubere Paar zu einem Geständnis. Die Frau im Bunde mit ihrem Liebhaber hatten seit Wochen den Speisen ihres Mannes Gift beigemengt und ihn so langsam vergiftet. Während der Mann unter furchtbaren Qualen dahinsiechte, gab sich die Frau nach außen hin den Anschein einer besorgten Krankenpflegerin; dabei hatte sie auch, während sie am Krankenbette ihres Mannes saß, das Gift, das ihn morden sollte, unter dem Mieder versteckt, bei sich.

Der auf so schreckliche Art zu Tode gekommene M. war ein solider und arbeitsamer Mann, dem das Wohl seiner Familie sehr am Herzen lag, und der nach seiner schweren Berufsarbeit noch als Zapfer in einer benachbarten Wirtschaft zusätzlichen Verdienst suchte.

Kino schon vor siebentausend Jahren

Die lebenden Schattenbilder der alten Chinesen

Es gibt nichts Neues auf Gottes Erdboden. Diese alte, so wenig originelle Weisheit findet wieder einmal ihre Bestätigung, wenn man erfährt, daß es schon vor undenklichen Zeiten lebende Bilder, die eine entfernte Aehnlichkeit mit dem lebenden Bild unseres modernen Films haben, in China gegeben hat. Es handelte sich zwar nur um Schattenbilder, aber sie bewegten sich überraschend natürlich und so mag die Wirkung beim Zuschauer höchst verblüffend gewesen sein. Als „Leinwand" diente eine große weiße Pergamentfläche und als Projektionsapparat fand die — Sonne Verwendung. Die einzelnen Filmbilder waren aus Büffelhaut geschnitten und auf lange Rohrstöcke geklebt und konnten so hinter der Pergamentfläche hin und her bewegt werden, ohne daß der Zuschauer einen Menschen zu Gesicht bekam. Man hat eine ganze Anzahl derartiger „Filmbilder" in China gefunden und ist überzeugt, daß sie gut und gerne siebentausend Jahre alt sind.

Dies alles ist dem Fachmann nichts völlig Neues. Noch unbekannt scheint dagegen die Tatsache zu sein, daß sich die Isispriester ganz ähnlicher primitiver „Filmapparaturen" bedienten, um den Gläubigen Zauberkünste vorzutäuschen. Dies wurde nach langjähriger Forschungsarbeit von einem englischen Filmsachverständigen, Mr. Wilfried Day, entdeckt. Man sieht, die schlauen Priester, die sich den Anschein überirdischer Kräfte gaben, waren nichts weiter als Taschenspieler.

Mr. Wilfrid Day ist übrigens der Besitzer einer Sammlung von Filmprojektionsapparaten, wie sie wohl kaum ein zweites Mal in der Welt vorhanden sind. Sie enthält fast sämtliche Modelle der Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlichen Projektionsapparate und darüber hinaus die mehr oder weniger sinnreich konstruierten Schattenbildapparaturen früherer Jahrhunderte und Jahrtausende.

Eifersuchtstragödie im Flugzeug

Der betrogene Ehemann läßt die Maschine abstürzen

In der Nähe von Rio de Janiero hat sich vor kurzem eine schwere Flugzeugkatastrophe ereignet. Ein Kabinenflugzeug, das einem wohlhabenden Kaffeehausbesitzer in Rio de Janeiro gehörte, war plötzlich ohne ersichtlichen Grund abgestürzt. Die drei Insassen, der Kaffeehausbesitzer, der das Flugzeug selbst gesteuert hatte, dessen Ehefrau und ein Bekannter der Familie fanden den Tod. Obwohl sich Sachverständige tagelang bemühten, aus den Trümmern der Maschine auf die Ursache des schweren Unglücks zu schließen, ließ sich doch keine Erklärung finden. Da Gerüchte aufgetaucht waren, daß ein Verbrechen vorliege, wurde der gesamte schriftliche Nachlaß der drei Verunglückten polizeilich beschlagnahmt. Tatsächlich erbrachte dann auch das Studium der Briefe und der tagebuchartigen Aufzeichnung des Kaffeehausbesitzers, daß eine Eifersuchtstragödie vorlag.

Die Ehefrau des Kaffeehausbesitzers hatte ihren Gatten mit dem Manne, der auch bei dem Absturz tödlich verunglückte, betrogen. Dies hatte der Ehemann bemerkt, und nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß er sich unter keinen Umständen täuschte, entschloß er sich, Selbstmord zu verüben und die beiden Ehebrecher mit in den Tod zu nehmen. Er lud die beiden nichtsahnenden zu einem kleinen Rundflug ein, und zwar, wie aus seinem letzten Tagebuchblatt hervorgeht, mit der festen Absicht, seine Frau und deren Geliebten während des Fluges zur Rede zu stellen und danach das Flugzeug abstürzen zu lassen.

Welche Szenen sich in dem Flugzeug kurz vor dessen Absturz abspielten, weiß selbstverständlich kein Mensch, denn von den drei Beteiligten hat ja keiner die Katastrophe überlebt. Es ist aber anzunehmen, daß der Kaffeehausbesitzer seinen in dem Tagebuch angekündeten Vorsatz in die Tat umgesetzt hat.

Ein toller Schwindel

Siamesische Zwillinge, die nur zusammengepappt sind

Bei einer genau vorgenommenen Untersuchung ist dieser Tage in einem Budapester Varieté ein großangelegter Schwindel aufgedeckt worden. Die dort zur Zeit gastierenden siamesischen Zwillinge konnten als Betrügerinnen entlarvt und der Polizei übergeben werden.

Jenes Budapester Varieté hatte große Reklame für das Auftreten von echten siamesischen Zwillingen gemacht und dadurch Tag für Tag ein ausverkauftes Haus erzielt. Angeblich sollten die beiden bildschönen Schwestern aus Spanien stammen und nur für ganz kurze Zeit in Budapest bleiben. Da nun siamesische Zwillinge sehr selten vorkommen, und man bisher noch nichts von diesem neuen Paar gehört hatte, schöpften einige Besucher des Varietés bald Verdacht und erstatteten eine Anzeige. Noch am gleichen Tage wurde eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, die dann zur Aufdeckung des Betruges führte, denn in Wirklichkeit waren die beiden zur Schau gestellten Damen nur

Landesbibliothek Oldenburg

an den Hüften mit einer gallertartigen Masse kunstgerecht zusammengeklebt. Die weiteren Ermittlungen ergaben außerdem, daß es sich bei diesen falschen siamesischen Zwillingen noch nicht einmal um Schwestern, sondern um Frauen von ganz verschiedenem Alter handelte. Die eine war 24, die andere 29 Jahre alt. Eine exemplarische Strafe wird die Folge sein.

Zimmer mit fließendem Tee

Eine besondere Anlage für verwöhnte Gäste

In London ist vor kurzem ein neues Hotel eröffnet worden, das sich durch eine ganz besondere Einrichtung auszeichnet. In jedem Hotelzimmer gibt es neben fließendem Warm- und Kaltwasser auch fließenden Tee, der von jedem Gast nach Belieben entnommen werden kann.

Bekanntlich hatte man vor einiger Zeit in Kopenhagen ein Hotel errichtet, in dem die Gäste aus einem Hahn in ihrem Zimmer Bier entnehmen können. Man kann wohl sagen, daß dies eine recht angenehme Einrichtung ist und selbstverständlich weidlich ausgenützt wird. Es ist daher nicht verwunderlich, daß dieses Hotel bald eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Zweifellos hat man sich in London an dieses Beispiel angelehnt. Das neue Londoner Hotel wird von einer Zentralstelle aus mit fließendem Tee versorgt, den man dann zu jeder Tages- und Nachtzeit aus einem besonderen Hahn abfüllen kann. Da die Engländer große Teetrinker sind — was bekannt sein dürfte — ist es verständlich, daß dieses neuartige Hotel sich eines recht regen Zuspruchs erfreut. Die Einrichtung mit dem fließenden Tee im Hotelzimmer ist jedenfalls eine große Annehmlichkeit für die Gäste, die sich zu jeder Stunde, unabhängig von dem Bedienungspersonal des Hotels durch eine Tasse Tee erfrischen können.

Der Opfermut einer Katzenmutter

Sie stürzte sich in die Flammen, um ihre Jungen zu schützen

In der Stadt Victoria, im amerikanischen Staate Süd-Karolina, ist es vor einigen Tagen zu einem vielbesprochenen Vorfall gekommen.

Aus noch nicht geklärten Gründen entstand dort in einem Hause ein schwerer Brand, der auch auf die Nachbarhäuser überzugreifen drohte. Die alarmierte Feuerwehr rückte an. Aber erst nach vielen Stunden Arbeit konnten die Flammen eingekreist werden. Während die Löscharbeit im Gange war, sahen die Umherstehenden plötzlich eine Katze, die verzweifelt versuchte, in das brennende Haus zu gelangen. Die Feuerwehrleute wollten das Vorhaben der Katze verhindern, aber das Tier kam ihnen zuvor und rannte die noch in hellen Flammen stehenden Treppen des Hauses hinauf. Erst nachdem das Feuer gelöscht war, konnten auch die Männer in das Haus eindringen. Auf dem Dachboden fanden sie den verkohlten Kadaver der Katze, die sich schützend über ihre Jungen gelegt und sie vor dem Verbrennungstod gerettet hatte. Die jungen Kätzchen waren völlig unversehrt geblieben und konnten von den Feuerwehrleuten in Sicherheit gebracht werden.

Ein ungeschickter Polizist

Er warnt den Dieb und verletzt sich selbst

Durch seine Unvorsichtigkeit hat ein Polizeibeamter, der auf der Verfolgung eines Einbrechers begriffen war, sich selbst angeschossen und schwer verletzt.

Gegen Mitternacht wurde die Polizei von einem Villenbesitzer angerufen, bei dem sich ein Dieb eingeschlichen hatte. Man entsandte daraufhin sofort einen Beamten, der auch bald in der Villa eintraf. Vorsichtig und jedes Geräusch vermeidend schlich sich der Beamte in Begleitung des Hausbesitzers bis zu dem Zimmer heran, in dem man den Dieb vermutete Tatsächlich konnten die beiden Männer auch hören, wie sich jemand in dem Raum zu schaffen machte. Der Beamtz zog nun seinen Dienstrevolver und versuchte gleichzeitig die Tür zu dem Zimmer zu öffnen. Diese war jedoch von innen verriegelt worden. Bei dem Versuch, die Tür gewaltsam zu öffnen, krachte plötzlich ein Schuß und mit einem lauten Aufschrei sank der Beamte zu Boden. Wie sich alsbald herausstellte, hatte der Polizist beim Oeffnen der Tür so unvorsichtig hantiert, daß sich ein Schuß aus seiner Pistole löste und ihn in den Unterarm traf. Außerdem war der Einbrecher gewarnt und benützte die Gelegenheit, um unerkannt zu verschwinden.

Ein feiner Filmregisseur

Als Betrüger entlarvt

Beamte des Betrugsdezernats im Berliner Polizeipräsidium konnten einen gefährlichen Schwindler entlarven, der unter der Maske eines Filmspielleiters eine Reihe von Darlehnsschwindeleien begangen hatte. Es handelt sich um den 32 Jahre alten Hans B., der bereits wegen ähnlicher Betrugsmanöver vorbestraft ist.

B. näherte sich vermögenden Leuten, die er durch völlig wertlose Dokumente derartig in Sicherheit wiegte, daß man ihm bedenkenlos Darlehen von mehreren hundert Mark gewährte. Der Betrüger machte nicht einmal vor Hausangestellten Halt, denen er ihre Spargroschen abnahm. Wie von der Kriminalpolizei inzwischen noch festgestellt werden konnte, hat B. tatsächlich einige Kurzfilme gedreht, die aber nie zur Aufführung kamen und mit dem Gelde anderer Leute, die gleichfalls auf den gerissenen Gauner hereingefallen waren, hergestellt wurden.

56 Jahre ohne Nahrung?

Eine Inderin, die nur von Wasser und Salz lebt

Die Geschichte von dem Nabob Raibadul Ronjdas Bajoria aus Kalkutta, der seit Jahren keinen Schlaf mehr finden kann und in seiner Verzweiflung dann einen Aufruf an die ganze Welt erließ, demzufolge er demjenigen viele tausend Pfund zu zahlen versprach, der ihm ein wirksames Mittel gegen die Qualen der Schlaflosigkeit verraten könne, ist bekannt. Dagegen hat man bisher noch nichts von jener gleichfalls in dem Wunderlande Indien lebenden Frau gehört, die seit 56 Jahren keinerlei Nahrung mehr zu sich genommen haben soll.

Es handelt sich um eine heute 68 Jahre alte Frau aus Bankura mit Namen Giribala. Diese Inderin ist der Sitte des Landes gemäß in jungen Jahren verheiratet worden. Sie war damals noch ein Kind von kaum 12 Jahren. Das Schicksal meinte es nicht gut mit ihr. Schon wenige Monate später fiel ihr Mann einer Naturkatastrophe zum Opfer. Die 12jährige Witwe hat diesen Schicksalsschlag nie zu überwinden vermocht. Sie wurde schwermütig und siechte langsam dahin. Sie nahm schon zu jener Zeit keine Nahrung mehr zu sich. Einige Jahre darauf lernte die Witwe Giribala dann einen Pilger, einen Anhänger der Lehre des Yoghi, kennen, der sie in die geheimen Wissenschaften des Philosophen einführte. Er lehrte sie, bis zur Bedürfnislosigkeit enthaltsam sein zu können und dennoch weiter zu leben. Seit jener Zeit lebt diese indische Frau nur noch von Luft und Wasser. Gelegentlich wird dem Wasser auch eine Messerspitze Salz zugesetzt. Das aber soll auch wirklich alles sein, was die Inderin Giribala in all den Jahren und Jahrzehnten an Nahrung zu sich genommen hat. Trotzdem soll sie nie ernstlich krank gewesen sein. Das Gefühl des Hungers ist ihr unbekannt. Auch über Müdigkeit soll die Greisin, die auch heute noch rüstig und munter aussieht, nie geklagt haben

Kauft jetzt Winterfeuerung zu ermäßigten Sommerpreisen

Ihr nützt Euch selbst und gebt dem Bergmann Arbeit.

G. Hotes
Büro: Achternstraße 12, Fernruf 4444
Seit 1888
Spezialabteilung für
Kohlen - Koks - Briketts
in Ia Qualität. Prompte Lieferung für Haushaltungen und Großabnehmer

Viel oder wenig, das ist gleich
Ludwig Wellhausen
Kohlen-Spezialgeschäft
Haareneschstr. 61 — Ruf 3119
liefert Ihnen prompt zur gewünschten Stunde
jede Menge Brennmaterialien

Kohlen / Koks / Briketts
H. Rabeling G.m.b.H. Stau 5, Fernruf 4038

Kohlen, Koks, Briketts
kaufen Sie am billigsten im Monat Juni
J. H. Mönning & Sohn
Kohlenhandlung, Nadorster Straße 52
Ruf 3095 Gegründet 1876

Wilhelm Weitz junr.
Kohlen — Koks — Briketts
Oldenburg i. O., Kaiserstraße 19, Ruf 5127

Normann & Co., G.m.b.H.
Kohlen-Spezialgeschäft
Lange Straße 2 (Eingang Staulinie) — Fernruf 4970

Gustav Niehaus G.m.b.H.
Staulinie 9 — Fernsprecher 3303
Kohlen - Koks - Briketts
sowie sämtliche anderen Brennmaterialien

Georg Helms Oldenburg, Fernruf 3864
Wilhelmshavener Heerstraße 70
Kohlen — Koks — Briketts

Joh. D. Wilking
Brennmaterialien
Kontor und Lager:
Donnerschweer Straße 66, Fernruf 2208

Heinrich Tapken
Kohlen-Spezialgeschäft
Donnerschweer Str. 44, Sonnenstr. 35 — Fernsprecher 3889

Wilh. Weiss gegründet 1910
Bloherfelder Straße 101 — Fernruf 2286
liefert in bester Qualität
Kohlen, Koks, Briketts

Eduard Höal
Oldenburg i. O., Bremer Straße 10
Fernsprecher 5392
Kohlen - Koks - Briketts

Hermann Helms Brennmaterialien
Nadorster Straße - Ecke Scheideweg, Fernruf 3524

Kohlen • Koks • Briketts
Aug. Borchers Alexanderstr. 258
Fernruf 4817

Kohlen - Hüttenkoks - Briketts Bestellung zu Sommerpreisen in jedem Umfange bald erbeten
H. Griepenkerl Herbartstr. 23, Fernruf 5075

Jetzt ist die beste Zeit **Ofen und Heizungs-Anlagen** zu erneuern und zu reparieren

Nur der geprüfte Fachmann
gibt Ihnen die sichere Gewähr für eine einwandfreie Anlage Ihrer
Zentralheizung
Wenden Sie sich bei Neuanlagen, Umänderungen, Erweiterungen und Reparaturen an
Friedrich Glosemeyer
Heizungsbaumeister
Ruf 2821 Ecke Drögenhasenweg

Aug. Frühling
Donnerschweer Straße 90 — Fernruf 3223
Führendes Spezialhaus für
„Buderus"-Dauerbrandöfen und Allesbrenner
„Küppersbusch"-Herde und Dauerbrandherde
in vollendeter Neukonstruktion
bei mehrstündigem Dauerbrand
„Buderus"-Waschkessel in neuester Ausführ.
Wand- und Mosaikfußbodenfliesen, 1. Fabrikate

M. Frebel
Lindenstraße 43-47, Fernsprecher 4211
Zentralheizungen aller Art
Eisenkonstruktionen, Maschinenschlosserei, Kühlanlagen

Die neuzeitlichen **Esch-Oefen** und **Senking-Herde**
garantieren größte Ausnutzung aller Brennstoffe
Carl Wilh. Meyer Haarenstr. 14-15 und 56
Bremer Straße 22

Erteilt Eure Aufträge
rechtzeitig!
Es ist Euer Vorteil!

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 168 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 24. Juni 1936

Augenblicksbilder aus Jever

J. R. Jever, 23. Juni.

Dienstag ist der Tag der Musik. Was das für Jever bedeutet, ist genügend bekannt. Man merkt es schon an den Morgenstunden, wie ganz Jever Anteil nimmt an dem „Spiel vom Deutschen Bettelmann", das abends in der Festhalle aufgeführt werden soll. Den Auftakt gibt morgens das Eintreffen des Landesorchesters aus Oldenburg. Zahlreiche Jeveraner begrüßen die Künstler als alte Bekannte. Dann ziehn die Schüler sämtlicher Schulen unter Leitung ihrer Lehrer zur Generalprobe. Ein prächtiges Bild: Die Mädel in ihrer hübschen alt-jeverländischen Tracht. Dann folgen bald die Frauen und Männer, die in dem großen Oratorium als gemischter Chor und Männerchor die letzte Probe zu bestehen haben, damit die Aufführung am Abend den alten Ruf Jevers als musikverständige Stadt aufs neue bestätigt.

*

Der heutige Tag bietet Gelegenheit zu Streifzügen durch die Stadt, die dem Beobachter so manches zu sagen hat. Alte Erinnerungen werden lebendig. Es ist schon über 50 Jahre her, als unser alter Lehrer Foltens in dem damaligen Bant, dem heutigen Rüstringen, seine Schüler durch Jever führte. Ihn deckt schon ein paar Jahrzehnte der Rasen, aber die Saat, die er gesät, ist aufgegangen. Es war sein heißes Bemühen, in uns Liebe zur Heimat zu wecken und den Blick für die Eigenart unseres Landes zu weiten. Er erkannte, daß in der Heimatliebe die Wurzeln unserer Kraft liegen. Ich denke an ihn, als im Schloß seine Erzählungen über Frl. Maria lebendig werden. Seine Mitteilungen von dem unterirdischen Gang, aus dem Maria von Jever nicht zurückgekehrt sein soll, hatten etwas Geheimnisvolles, Mystisches für uns Knaben. Zu gern wären wir damals in den Gang hineingeklettert und hätten den Schleier von dem Geheimnis gelüftet. Man spürt, wie ein Rest von den kindlichen Vorstellungen erhalten geblieben ist, wenn man die Dinge heute auch mit anderen Augen schaut, als es vor 5 Jahrzehnten der Fall war. Auch das Marienläuten, das wohl nie so wirkungsvoll war wie am Montagabend, als er in die Schlußszene des Festspiels von Marie Illfers vom Tod der unvergeßlichen Herrin Maria hineinklang, übt heute noch denselben eigenartigen Zauber aus wie damals, als man als zehnjähriger Knabe dem Geläut lauschte.

*

In dieser Verbindung noch eine Beobachtung vom Montagabend. Als man aus dem Festspiel zurückkehrte und noch so ganz unter dem Bann des Erlebnisses stand, wurde das Auge gefesselt durch ein wundervolles Bild. Durch mächtige Scheinwerfer wird das Schloß in der Dunkelheit angestrahlt, so daß es sich fast gespensterhaft aus den Baumgruppen abhebt. Von allen Seiten läßt man das eindrucksvolle Bild auf sich wirken, das die Eindrücke vertieft, die die Stadt Jever durch ihre Tausendjahrfeier zu wecken sich bemüht.

*

Unser Mitarbeiter, der bekannte jeversche Heimatforscher Georg Janssen aus Sillenstede, der mich führt, weiß allerhand Interessantes zu erzählen über die Entstehung der Straßennamen. Er kennt die Geschichte seines Landes und weiß, daß Dichtung und Wahrheit sich kreuzen, und daß es noch gründlicher Forschung bedarf, bis das letzte Wort über die eigenartigen Namen gesprochen werden kann! Das Volk glaubt, daß die alten Schiffer in der Straße „Kostverloren", nahe der Schlachte, dem alten Landungsplatz, nach der Landung ihre Kost verloren hätten. Wissenschaftlich ist die Frage aber noch nicht geklärt. An der Siebenteufelstraße sollen sieben „Hexen" gewohnt haben, die verbrannt worden sind. Man meint, daß Petersiliensträße eine Verstümmelung von „Peters Hilgenstraße" ist, denn die älteste Straße ist dem „hilligen Peter" geweiht.

Dr. Karl Fissen, ein geborener Jeveraner, hat eine Reihe wertvoller Aufsätze über die Straßennamen geschrieben. Wer sich genauer und gründlicher über die vielen Fragen, die beim Lesen der seltsamen Namen auftauchen, unterrichten will, wird bei ihm viel Anregung und Belehrung finden. Der Name Hopfenzaun, früher Hoppentun, hat mit dem heutigen Zaun nichts gemein, das Wort Tun bezeichnet einen Garten. Hier war früher anscheinend einmal die Anbaufläche für den Hopfen, und daraus scheint hervorzugehen, daß die Bierbrauerei, die auch heute noch in Jever in Blüte ist, schon in früheren Jahren betrieben wurde. Der Mönchwarf hat seinen Namen von den Franziskanermönchen, die vor Jahrhunderten hier ihre Behausung hatten. Eigentümlich ist auch der Name Krummellbogenstraße, der von der Form der Straße hergeleitet ist. Jever hat viele alte Gassen und Gänge, die teilweise nicht einmal mit Fuhrwerk befahren werden können. Zu diesen gehört der Rackergang, der Tatergang, der seinen Namen erhalten hat von den Tatern, den Zigeunern, die als Pferdehändler schon sehr früh das Jeverland besuchten. Die schmalsten Gänge sind der Jonasgang neben der Pastorei und der Weinhausgang, der neben dem alten Rathaus liegt. Der Straßenname Kattrepel ist abgeleitet von verkatten, verknüpfen und von Reep, Tau. Es muß sich also hier früher eine Taukünpferei, eine Reepschlägerei, befunden haben. In der Umgebung Jevers finden wir auch seltsame Namen. So trägt ein Gehölz die Bezeichnung Gottesskammer, eine Wirtschaft den Namen Auskündigerei und eine andere den Namen Dünkagel.

Bei unserem Streifzug durch Jever kommen wir auch an das St. Annentor, das an der Ausfallstraße nach Ostfriesland liegt. Es hat seinen Namen nach der Kapelle erhalten, die hier außerhalb der Stadtmauer für die heilige Anna erbaut wurde, nicht für die Schwester des Fräulein Maria. Früher hatte Jever noch ein besonderes Tor, das Wassertor, durch das das Wasser aus der Stadt herausgelassen wurde. Es ist nicht mehr vorhanden, wohl aber die daran erinnernde Wasserpfortstraße.

*

Vor allem müssen wir auch dem alten Rathaus einen Besuch abstatten. Wir bewundern immer wieder die schöne Fassade, und als wir ins Haus hineingehen, setzen wir zunächst einmal den alten Türklopfer in Bewegung. Auf dem Vorplatz finden wir einen Schaukasten, in dem das Bild der Stadtmutter, ein altes Gemälde, für die Zeit der Tausendjahrfeier seinen Platz gefunden hat. Und unter dem Bild des Fräulein Maria sehen wir das Original der Urkunde, die vor 400 Jahren Jever zur Stadt machte. Das erste Gästebuch der Stadt Jever hat man im Sitzungssaal des Rathauses ausgelegt. Sicher werden sich in diesen Tagen viele Gäste darin einzeichnen. Der in wochenlanger Arbeit gründlich überholte Sitzungssaal mit seinen kostbaren alten geschnitzten Wandtäfelungen macht einen ausgezeichneten Eindruck. Gut in den Gesamtrahmen fügen sich die neuen Deckenbeleuchtungskronen ein, die der Bildhauermeister Wismann in Neuenburg schuf. Mehrere Bilder von Alt-Jever sind im unteren Vorraum des Rathauses während der Festwoche ausgehängt. Sie zeigen, wie sehr sich Jever in den letzten 60 bis 70 Jahren verändert hat. Ein Bild des Jeverschen Rathauses, gemalt von dem Jeverschen Maler Arthur Eden, überreichte Amtshauptmann Ott namens des Amtsverbandes Friesland der Stadt Jever als Festgeschenk zu ihrer Jubelfeier. Bürgermeister Folkerts dankte für die Gabe und hob die allzeit gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und dem Amtsverband hervor.

*

Schließlich führt der Weg noch zum Heimatmuseum. Eine derartige Reichhaltigkeit des Gebotenen haben wir nicht vermutet. Mit wieviel Liebe und Verständnis hat man die reichen Schätze ausgewählt und sinngemäß zusammengestellt! Aus der ältesten Zeit des Ortes Jever stammen drei Münzen, die der Betreuer der Pastor Grambergschen Münzsammlung, Georg Janßen, Sillenstede, ausgestellt hat. Es sind drei Denare, die unter den Billunger Herzögen im 10. und 11. Jahrhundert geprägt wurden. Weiter nimmt eine Schaumünze auf das bekannte Jeversche „Wunderpferd" und ein Dornenkranztaler aus der Zeit Fräulein Marias unser besonderes Interesse in Anspruch. Größte Beachtung findet bei allen Besuchern des Museums die Volkstrachten-Puppenschau, die in ihrer Art im Oldenburger Lande und darüber hinaus wohl kein Gegenstück hat und immer weiter ausgebaut werden soll. Die Schau gab wohl die Anregung für die neue jeverländische Frauentracht, der man in den Straßen auf Schritt und Tritt begegnet und die immer wieder Bewunderung weckt.

*

Zahlreiche Geschäfte haben sich mit ihrer Schaufensterdekoration ausgezeichnet auf die Tausendjahrfeier eingestellt. Eine Bilderausstellung des jeverländischen Malers Arthur Eden, dem die Herstellung der Bühnendekoration für das plattdeutsche Festspiel übertragen war, zeigt viele bemerkenswerte jeverländische Besonderheiten. Einen Einblick in die große Musiktradition Jevers gibt eine Schaufensterauslage der Buchhandlung Börges am Schloßplatz, wo man unter anderem auch das wertvolle Druckwerk „Musicalische Taffel-Bedienung" aus dem Jahre 1674 findet. Das Werk soll bei Veranstaltungen des Zerbster Hofes in Jever gespielt worden sein. Es stammt aus der Sammlung alter Musikalien des Marienghmnasiums.

Durch einen selbstverfertigten Bildband über Jevers Geschichte und seine Sehenswürdigkeiten haben die Schülerinnen des Städtischen Lyzeums die Stadt zu ihrem Jubelfest erfreut. Neben kurzen geschichtlichen Darstellungen enthält der Band eine ganze Reihe vortrefflicher Zeichnungen der Schülerinnen.

*

Während wir dies schreiben, klingen vom Marktplatz her die Klänge des Militärkonzerts, das die Fliegerhorstkapelle aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt bereitet, zu uns herüber. Zahlreiche Jeveraner haben sich eingefunden und lauschen begeistert den Klängen der Musik, die den Uebergang schafft zu der großen musikalischen Veranstaltung, die abends in der Festhalle stattfindet und alle musikverständigen Kreise der Stadt Jever zusammenruft.

Frohes Wiedersehen ehemaliger Schülerinnen des Lyzeums

Es war ein glücklicher Gedanke, in der Festwoche zur Jubelfeier Jevers hier auch besondere Zusammenkünfte der ehemaligen Schüler des Marienghmnasiums sowie der ehemaligen Schülerinnen des Lyzeums und der alten Bleekerschule vorzusehen. Das zeigte sich gestern nachmittag bei dem im „Schützenhof" stattgefundenen Treffen ehemaliger Lyzeumsschülerinnen. Zahlreiche ehemalige Schülerinnen des jetzigen Lyzeums und ihrer Vorgängerin, der alten Bleekerschule, waren von nah und fern zu der Wiedersehensfeier zusammengekommen. Ueberall sah man frohe Gesichter an den festlich gedeckten Tischen, wo man sich ganz ungezwungen unterhielt, alte Erinnerungen austauschte und von seinen Lebensschicksalen berichtete. Sehr herzlich war auch das Wiedersehen der Schülerinnen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, die ohne Ausnahme gern zu diesem Treffen erschienen waren. Der Leiter des Lyzeums, Studiendirektor Dr. Brill, hielt im Laufe des Nachmittags eine kurze Begrüßungsansprache an die ehemaligen Schülerinnen und gab seiner Freude Ausdruck, daß man der alten Schule auch jetzt noch, wo die meisten der früheren Schülerinnen schon viele Jahre draußen im Lebenskampfe stehen, so herzlich zugetan sei. In schönster Harmonie vergingen die Stunden des Wiedersehens wie im Fluge, und viel zu früh für alle kam der Augenblick des Abschieds. Wenn das Jeversche Lyzeum auch bei weitem nicht auf ein solch langes Bestehen zurückblickt wie das Marienghmnasium mit seiner 350jährigen Geschichte, so hat auch diese Anstalt als eine der ältesten höheren Mädchenschulen des Oldenburger Landes eine beachtenswerte Tradition. Am 1. Mai 1879 wurde in Jever die frühere Bleekerschule gegründet, aus der dann Ostern 1917 das jetzige Städtische Lyzeum hervorging. Leiter der Schule ist seit Oktober 1914 Studiendirektor Dr. Brill.

Das Spiel vom deutschen Bettelmann

Oratorium von Fritz Reuter — Aufführung in Jever

Der kulturelle Höhenweg, der durch die Festtage von Jever zu verfolgen ist, erreichte mit der Aufführung des Oratoriums von Fritz Reuter: „Das Spiel vom deutschen Bettelmann", den geistigen und seelischen Gipfel. Fritz Reuter, dessen „Faust" eben erst wieder auf dem jüngsten Allgemeinen Tonkünstlerfest Aufsehen erregte, hat mit dem Werk schnell Anerkennung gefunden. Es mag viel am Textbuch liegen, daß das unmittelbare Verständnis der Hörer sofort die engste Verbindung mit diesem modernen Werk herstellte, aber daneben kommt der Musik doch die entscheidende Bedeutung zu, die aus dem Mysterium des bekannten Ostpreußendichters Ernst Wiechert die befreiende künstlerische Tat löste. Wir Deutsche hasten auch heute noch in dem großen Geschehen des Weltkrieges, in dem, was vorher war und hinterher kam. Aus diesem Chaos eine wertvolle künstlerische Synthese zu finden, war dem Textdichter Wiechert vergönnt. Mit einer wunderbaren Sicherheit hat er die charakterliche Entwicklungsreihe des deutschen Bettelmannes geschildert; das Geheimnis der erschütternden Wirkung liegt zweifellos in der gemütstiefen und leicht faßlichen Symbolik, die sich an das religiös geneigte Herz des einfachen Menschen wendet, ihm den Spiegel menschlichen Schicksals, menschlicher Schwäche und Größe vorhält. Von der oft satten Hoffahrt der Vorkriegszeit, dem Schwelgen im materiellen Genuß kommt Wiechert in knappen, aber sehr farbigen Bildern zur Krise, zum Weltkrieg, um im Ausverkauf aller stofflichen und geistigen Güter der Nachkriegszeit zu enden. Niemand konnte berufener sein als Wiechert, die dichterische Symbolik um diese Handlung zu kleiden, in einer Weise, die ein echtes Kunstwerk schuf.

Diesem wahrhaft edlen Text, der den deutschen Persönlichkeitswert so einfach und packend zu schildern weiß, wurde Fritz Reuter ein gleich genialer Vertoner. Mit verblüffender Treffsicherheit erfaßte er die musikalischen Möglichkeiten. Schrieb Ernst Wiechert eine Art kurzer Weltbiwel deutscher Gesinnung und deutschen Schicksals, so nahte ihr der Komponist folgerichtig in der Anwendung derjenigen Kunst, in der das deutsche Gemüt immer einen weiten Vorsprung vor allen anderen Völkern hatte. Reuter brauchte nur das Buch der deutschen Musikkultur aufzuschlagen, fand die Formen und goß das große Gefühl einer naiven, durch nichts angekränkelten Seele hinein. Solche Einfachheit ist in jeder künstlerischen Schöpfung das letzte schönste Geheimnis; wir finden diese Wahrheit bei jedem der großen deutschen Männer, ob es sich um Bach, Händel, Mozart oder Beethoven handelt. Wir, die wir in dieser herrlichen Ueberlieferung groß geworden sind und unter dem Zerfall der Nachkommenden litten, sind von jeder Tat der Gegenwart beglückt, die mit Begabung an jene Werte anknüpft, und darüber hinaus in unsere eigenen, gewandelten Empfindungen hineinwächst. Seit Reger dürfte kaum mit solcher Intuition, mit so unbekümmertem Herzen, mit solcher Reife des innerlichen Hörens musiziert worden sein, wie es Reuter hier gelang. Es ist in dem Bettelmann, als ob sich über das Chaos der Nachkriegszerstörung in musikalischen Dingen plötzlich ein Schleier gesenkt hat und wie eine Versöhnung dieser alte neue Klang schwebt. Der Begriff „modern" war anrüchig geworden; Reuter beweist, daß man ihm eine neue Fassung zu geben vermag. Die Musikwelt ist noch längst kein Museum, in dem wir die Alten verehren, sondern sie lebt auf, wandelt sich mit kühnem Bekenntnis in das Zeitliche um.

Wie das Mysterium Wiecherts mit nachtwandlerischer Sicherheit vom unsterblichen Geist deutschen Wesens ausgeht, die Reinheit alter Form bewegt, durch den Zauber des erschütternden Leidensganges deutschen Schicksals unser eigenes Erleben läutert, derart hören wir im ersten Teil des Oratorienvorspiels auf der wie selbstverständlich klingenden altdeutschen Vorlage meistersingerlicher Komposition die fantasievolle, melodiös und harmonisch geniale Erfindung ausgelöst. So in dem „Vorspruch", ähnlich dem Ton Pogners in Nürnberg. Immer tiefer wird die Wirkung, während sich Reuter fast unmerklich von den Vorbildern löst, über den fundamentalen Stilarten der Oratorientechnik seinen eigenen Kunstausdruck findet und damit unserer Sehnsucht nach Erlösung aus dem Kerker der letzten Jahrzehnte Erfüllung gibt. Das zerstörende „modern" ist wie ein Phantom verschwunden, ein reicher Quell neuer Melodie erfaßt die Helden dieses Chorliedes, gestaltet die Leiden mit hinreißender Keuschheit unverfälschten Empfindens. Plastisch treten die durch den Sturm der Wandlungen gebannten Erlebnisse des Bettelmannes hervor, schwingen auf und ab durch die Höhen und Tiefen unseres Daseins, während im Untergrund die dramatischen Elemente weltanschaulicher Auseinandersetzungen aneinander prallen. Man hört sie instinktiv, wie sie der Komponist empfunden haben muß; in dem grausigen Menetekel, in der Marseillaise, in dem Kriegslied „O, Deutschland, hoch in Ehren", in der Charakterisierung des Tanzes um das goldene Kalb, das hier in der Figur des Pilatus personifiziert wird. Ueber Krieg und Revolution, über Materialismus und Idealismus hinweg erheben sich die Sieger des Lebens, die Heerscharen der Toten, aus deren Opfer der Gang des Bettelmannes zum Triumphzug wird. Ein Lied des Oratoriums ist es, das mit seiner kindlichen Fassung zum Symbol alles Geschehens wird, ein Wiegenlied, das beim ersten Erklingen noch die überhebliche Sinnesart des satten Daseins trägt, aber nach der Katastrophe den tief greifenden Wandel versinnbildlicht.

Schlaf, Kind, schlaf, das Reich ist groß...
Und Nehmen ist besser als Geben,
— — — — — —
Schlaf, Kind, schlaf, das Reich ist verstreut,
Es ist Sterbenszeit für Deutschlands Kinder.

In der ersten Fassung wird das Lied an der reichen Wiege des deutschen Kindes gesungen, in der zweiten an der ärmlichen Wiege der nächsten Generation. Nach dem phantastischen Marsch der Toten für ein neues Leben singt die „heilige Stimme":

Du armer Knecht, hast nun vollendet,
Dein Bettlerkleid ist bald gewendet.

Der deutsche Bettelmann, verkrüppelt, vergangen, schreitet nun in den Reihen der Toten:

Wir kommen aus der Verwesung Schacht,
Wir ziehen zur letzten Erdenschlacht.
Sind aufgestanden aus dunklem Bett,
Zu fechten für das Kind von Nazareth.

Sind gestorben für Freiheit, Herr wie Knecht,
Wollen, daß Gott wieder spreche Recht.

Daß dein Kind wieder pflüge für dein Enkelkind
Und Samen säe im Frühlingswind.

Landesbibliothek Oldenburg

Der musikalische Ablauf des Werkes ist wie aus einem Guß, die Chorsätze sind überall von stärkster Wirkung und wachsen logisch aus den Vorgängen; ergreifend in der Kriegsankündigung: „Es steht ein Feuer in der Welt", die zwischen Männerchor und gemischtem Chor wechselt. Ein Meisterwerk gelang dem Komponisten in dem durch den lyrischen und tragischen Wechsel großartig angelegten: „In Seide war ich eingehüllt". Was Reuter hier auf der Grundlage einer Fuge an Stimmungsgehalt entwickelt, das darf in unserer Zeit so seltener Talente ohne Uebertreibung als genial bezeichnet werden. Im Gegensatz zum Erhabenen stehen die Schilderungen der irdischen Fallsucht, für die Reuter eine deutliche Sprache findet; selbst das Kapitel um die Jazzmusik findet eine Veredelung, wie sie für das bedeutende Ausmaß dieses Tonkünstlers bezeichnend ist. Man hat das Gefühl, daß es hier endlich wieder einmal gelungen ist, sämtliche Mittel der Komposition dem eigentlichen Sinn der Kunst zuzuführen, nämlich dem, die Herzen zu erheben.

Die Aufführung durch den Singverein zu Jever, dessen jährliche Leistungen im Nordwesten bekannt sind, durch die vereinigten Männerchöre Jevers und durch das Landesorchester Oldenburgs unter der Stabführung Franz Freeses gelang ausgezeichnet. Freese hat damit seine noch so junge Laufbahn mit einer Tat gekrönt, die in der alten Musikgeschichte der Stadt unvergessen bleiben wird. Die Anforderungen, die das Werk an die Chöre stellt, waren ungewöhnlich groß, und man sieht mit aufrichtiger Bewunderung vor der Tatsache, daß ein Gemeinwesen wie Jever eine solche musikalische Kraft zu entwickeln vermag. Reich an Wohllaut, stark im Klang und sicher in der Stimmführung bewältigten die Chöre ihre Aufgaben. Hervorheben läßt sich in der Fülle der Ereignisse kaum etwas, aber in der Erinnerung stehen vor allem die oben erwähnten Abschnitte und der eigenartige Groschenchor, der die Versteigerung des deutschen Nachkriegs verfolgt:

(Der Auktionator:)

„Vier Groschen für Kronen, Städte und Land!
Vier Groschen für Luther, Goethe und Kant!
Vier Groschen zum ersten, vier Groschen zum zwoten!
Vier Groschen zum dritten!"

(Chor:)

„Ist weniger, als wofür sie Christum verrieten ..."

Die vier solistischen Stimmen hatten den Bettelmann, der als reicher Hiob beginnt und sich als Krüppel schließlich in die Scharen der Gruppe am Toten Mann einreiht, sein Weib, das Kind, den Sprecher, den Lehrer, Pfarrer, den Pilatus, den Tod und die „heilige Stimme" zu singen. Dr. Hans Hoffmann, Hamburg, wuchs in der Aufgabe des Hiob zu beachtlicher Höhe der Leistung; da die Rolle viele schwierige Gegensätze in Stimmung und Darstellung verlangt — gemäß den manchmal gegen das Sangliche gerichteten Vorschriften des Komponisten —, muß die Charakterisierungsfähigkeit des Sängers besonders hervorgehoben werden. Aehnlich die Forderungen, die an das Weib Hiobs gestellt sind; Hilde Wesselmann, Wuppertal, wurde ihnen vollauf gerecht; Umfang und Stärke ihres Organs fanden durch die gut schwingende Tongebung und die Weichheit des Ansatzes den seelischen Ausgleich. Paul Gümmer, Hannover, uns allen vertraut durch seine unvergessenen Gastspiele sowohl in Jever wie in Oldenburg, hatte besonders zu Beginn des Werkes Gelegenheit die Hörer durch den Wohllaut seines Baritons zu erbauen, und der Mezzosopran Eva Jürgens, ebenfalls aus Wuppertal, besaß die schönen Fähigkeiten, die ihr aufgetragenen Partien in vollendeter Weise dem Ganzen einzufügen.

Während am Morgen des gestrigen Musiktages in der Jeverschen Festspielfolge die Jugend dem Werk lauschte, nahm am Abend vor der feierlich gestimmten Menge — die Halle war überfüllt — die prächtige Aufführung einen eindrucksvollen Verlauf, der auch durch die spontanen Kundgebungen zu Beginn und am Schluß Zeugnis für das Bewußtsein dieses großartigen Musikschaffens der Stadt ablegte. Franz Freese, der mit souveräner Sicherheit und mit großer Hingabe über alle Schwierigkeiten hinweg das Ganze — nicht zuletzt das prächtige Landesorchester — zu dem packenden Ergebnis führte, konnte mit Recht diesen Beifall für sich in Anspruch nehmen. Für Jever und seine getreuen Kunstmannen ist es Ansporn, die in langen Jahrzehnten errungene Stellung im Kunstleben zu bewahren. **Dr. K. Bartsch.**

Die zur Festung Apen gehörenden Vorwerke zu Holtgast, Apen und Burgforde

Diese drei Vorwerke bestanden allerdings schon, als sich die ehemalige Burg der Junker zu Apen und spätere oldenburgische Festung noch gar nicht in Händen der Oldenburger Grafen befand. Als die zur Festung ausgebaute Burg aber oldenburgischer Besitz war, sind die drei Vorwerke dazugelegt worden, d. h., was sie an Getreide usw. einbrachten, war wohl in erster Linie fortan zur Versorgung der Besatzung in Apen gedacht.

Das Vorwerk zu Apen, das wie die übrigen aus einer ehemaligen Bauernstelle hervorgegangen sein wird, findet schon im 16. Jahrundert Erwähnung. Möglich ist, daß einer der schon viel früher genannten Plätze bei Apen, z. B. die Ottenburg, die Kuckucksburg, oder die Beutelburg und Nettelenburg (von denen nicht feststeht, ob sie wirklich Burgen waren), das spätere Aper Vorwerk ist. Um 1584 hatte das Vorwerk Schweinemast an verschiedenen Stellen im Ammerland, z. B. in den Elmendorfer und Burgforder Holzungen und Hirten aus Apen führten dort die Aufsicht. Gute Ländereien gehörten zu diesem Vorwerk, das stets verheuert wurde, wenn die Grafen nicht vorzogen, die Erträgnisse daraus für ihre eigene Hofhaltung zu verwenden. So werden drei Wiesen und ein Hof bei der Aper Wassermühle genannt, die dem Vorwerk gehören und von den hofdienstpflichtigen Bauern aus den Kirchspielen Apen und Westerstede bearbeitet werden mußten. Zur Dienstpflicht gehörte aber auch die Anfuhr zahlreicher Torflieferungen, was ebenfalls den Bauern oblag. Im Jahre 1615 gingen die Bauern mit der gräflichen Regierung einen Vertrag ein, wonach sie gegen Erlegung einer jährlichen Abgabe von allen Diensten für das Vorwerk, wie Mähen, Flachsbearbeiten, Erntehilfe usw. dann verschont bleiben sollten, wenn das Vorwerk an einen Heuermann verpachtet war. Seit 1685 ist das Aper Vorwerk an die Familie Bremer auf Erbzins ausgetan. Später hat sie es käuflich erworben. Um 1635 scheint des Grafen Anton Günther von Oldenburg Geliebte Elisabeth von Ungnad das Vorwerk in Besitz gehabt zu haben, wenigstens gingen Einkünfte daraus an sie nach Varel. Und im Jahre 1679 erhielt der Herr von Varel, Graf Anton I. von Aldenburg, für eine größere Summe, die er dem dänischen König geliehen hatte, das Vorwerk als Pfand.

Burgforde, die ehemalige Grenzburg gegen die Ostfriesen, war schon im Mittelalter ein Anlieferungsplatz für Getreide u. a. m., das die Bauern aus dem Ammerland und der Friesischen Wede an die Grafen zu entrichten hatten. Nachher wird hier auch das Vorwerk erwähnt. Eschländereien, Wischen und Holzungen gehörten dazu und die Hollweger mußten das notwendige Bauholz hierher liefern, während die übrigen Westersteder Kirchspielsbauern das Brennmaterial heranschafften. Das Vorwerk selbst hatte Lebensmittel nach Apen auf die Festung zu liefern. Auch das Burgforder Vorwerk wurde die meiste Zeit an einen Meistbietenden verpachtet. Um 1750 lag es, nachdem der alte Burggraben zugeschüttet worden war, außerhalb der eigentlichen Anlage und war auch vom Erblehen Wittenheim, wie Burgforde nunmehr hieß, getrennt. Das Gebäude war nichts anderes als ein altes Bauernhaus. Um 1710 wird es beschrieben; zum Teil ist es damals aus Steinen, zum Teil aus Lehm erbaut. Zu beiden Seiten der großen Diele mit dem offenen Herdfeuer sind die Stallungen für das Vieh. Einige Stuben und Kammern liegen hinter der Diele. Schweinehaus und Scheune stehen abseits. Gärten mit Blumenbeeten und Obstbäumen umrahmen das Ganze. Kohl- und Hopfenhof schließen daran an. Austrift geschieht auf das Eggeloger Feld und um Burgforde herum. Ferner liegt hinter Burgforde das große Torfmoor. Holzungen und Weiden sind in der Nähe.

Das Vorwerk Holtgast lag in einst heiß umstrittenem Gelände nahe der Grenze. Die Vermutung liegt nahe, daß die Umgegend hier erst im Verlaufe des 15. Jahrhunderts ohne kriegerische Händel oder friedliche Abmachungen, sondern ganz einfach heimlicherweise von Oldenburg in Besitz genommen wurde, während sie bis dahin friesisch gewesen war. Dadurch erklären sich die vielen Kämpfe in späterer Zeit an dieser Stelle, wo die Ostfriesen sich berechtigt glaubten. Bei solchen Streitigkeiten, die mit der Waffe ausgetragen wurden, ist das Vorwerk zu Holtgast des öfteren in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Friesen gaben an, sie wüßten „nit anderst als es seye Oistfrießischer bodenn", während die Oldenburger darauf hinwiesen, daß sie seit mindestens 1428 bis an die Hohe Brücke zwischen Holtgast und Detern berechtigt waren. Demnach lag Holtgast natürlich auf oldenburgischem Boden. Die wirkliche Grenze hier sei vielmehr im Norden das Gewässer der Bitsche, daran anschließend die Goldene Riehe, dann der Kreuzkolk und die Gegend bei der Schnappe (frühere Schnappenburg).

Das Holtgaster Vorwerk wird auch einst ein Bauernhof gewesen sein, der entweder an die Grafen durch Kauf oder sonst etwas gekommen ist, oder von diesen erst neu begründet worden war. Sicherer aber ist, daß Holtgast von Ostfriesland aus begründet worden und auch friesisch war, bis es an Oldenburg fiel. Nunmehr machten die Oldenburger Grafen ein Vorwerk für Apen daraus. Der Name Holtgaste — einmal auch Holtemergast — ist sicher friesischen Ursprungs und bedeutet holzumstandener Esch. Danach war es also ein ehemaliger Einzelhof mit eigenen Eschländereien. Das gräfliche Vorwerk wurde stets verpachtet, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts aber auf Erbzins an die Familie Schröder ausgetan, deren Nachkommen es noch heute besitzen. Das Vorwerk hatte die Größe von vier Bauernstellen und war fast doppelt so groß wie das Vorwerk bei Apen. So mußte der erste Erbzinspächter — während Eilert Möhlmann um 1647 nur Pächter gewesen war — denn 1686 auch 80 Reichstaler jährliche Pacht erlegen. 1678 aber hatte der Graf von Varel auch dieses Vorwerk zum Pfand erhalten.

Recht zahlreich mußten auch für das Holtgaster Vorwerk Hofdienste erledigt werden. So war das Aufeisen der Gräben im Winter eine lästige Sache, und auch das viele Torfgraben, Arbeiten in der Ernte usw., war für alle, da sie von weither kommen mußten, unangenehm. Soldaten bewachten die Arbeitenden. 1615 wurde den Bauern von dem „allerhand beschwerlichen täglichen Hofdienst" etwas nachgelassen, und fortan gaben sie lieber Geld, als daß sie persönlich zur Arbeitsleistung antraten.

Weil die benachbarten Friesen noch immer nicht den Gedanken aufgaben, Holtgast wieder unter ihre Gewalt zu bringen, machten sie oftmals Streifen in diese Gegend und belästigten die Holtgaster stark. Eine Sicherung oldenburgischen Bodens hier war also eine Notwendigkeit. So hat man die Schanze errichtet, die westlich des Vorwerks in einer großen, viereckigen Anlage von Wall und Graben bestand, worin inmitten ein hohes, mit Schießscharten versehenes, aus starken Bohlen gefügtes Wachthaus stand. Mitten durch die Anlage führte ein Zugang, der durch einen Schlagbaum versperrt werden konnte. Der Mann, der zur Bedienung desselben verpflichtet war, hieß bei den Leuten Schanzmann oder Schanzenbur. In Zeiten, da Gefahr drohte, wurde eiligst eine kleine Besatzung von gräflichen Soldaten in die Holtgaster Schanze gelegt, aber im Dreißigjährigen Kriege sind auch die Bauern aus der näheren Umgebung nicht selten mit Wehr und Waffen dorthin bestellt worden. Wegen des Jülisch-Clevischen Streits im Jahre 1609, wegen des andringenden Grafen Mansfeld um 1622, wegen der Gefahr durch fremde Heerhaufen 1635, sind jedesmal ein Wachtkommando hierher gelegt und schnellstens durch die hofdienstpflichtigen Bauern Reparaturen an der Schanze ausgeführt worden. Auch mußten die wehrfähigen Bauern hier zu Uebungen sich einfinden. Außerdem galt es für die Schanzenbesatzung, den nötigen Torf zu liefern.

Die Dänen, als sie das Regiment in der Grafschaft Oldenburg übernommen hatten, erachteten die Bedeutung der kleinen Holtgaster Schanze als gering und schritten zum Verkauf der veralteten Anlage. Des waren die Bauern überaus froh, hörten doch nun die lästigen Hofdienste dafür auf. Durch Zahlung einer Ablösungssumme kauften sie sich von den Diensten frei. Die Schanze verschwand um die Mitte des 18. Jahrhunderts und nur noch der Flurname „Schanze" erinnert daran. Fast auf der nämlichen Stelle wurde vor 1790 etwa das alte, zum Gut Holtgast gehörende Krughaus erbaut das sich ebenfalls im Eigentum der Familie Schröder befindet. Das Haus hält mit seinem Namen „Schanze" mit die Erinnerung an alte Zeiten wach.

Nach und nach bauten sich hier auch andere an. Um 1830 standen bereits vier Häuser hier. Der Landbesitz des Gutes, wie das alte Vorwerk seither genannt wird, wuchs besonders bei der Teilung der Bokeler Gemeinheit, als es zweimal soviel Ländereien wie ein sonstiger Bauernhof erhielt. Früher hat man hier bei Holtgast keine Ueberschwemmungen gekannt, denn größere Schiffe kamen nicht bis hierher. Das ist erst im vorigen Jahrhundert leider anders geworden. Heute wird das Wasser wieder zurückgedrängt und die Weiden bei Holtgast haben dadurch eine wertvolle Verbesserung erfahren.

Reichsluftschutzbund

Um den Luftschutzgedanken und die allgemeinen Kenntnisse auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes auch bei unserer ländlichen Bevölkerung zu fördern, veranstaltet die Ortsgruppe Oldenburg des Reichsluftschutzbundes eine Reihe von Lehrgängen zur Schulung von Selbstschutzkräften, besonders von „Luftschutzhauswarten" — im erweiterten Selbstschutz „Betriebsluftschutzleitern" — in den zum Ortsgruppenbereich gehörenden Landgemeinden südlich der Stadt. Nachdem bereits am Anfang des Monats ein kurzer Lehrgang in Kirchhatten abgehalten worden ist, werden in der nächsten Zeit vier Luftschutzlehrgänge in der Gemeinde Großenkneten an den vier Hauptorten des Gemeindebezirks an drei Abenden gleichzeitig durchgeführt werden, und zwar am Donnerstag, 25. Juni, Donnerstag, 2. Juli, und Dienstag, 7. Juli, in Großenkneten (Gastwirtschaft G. Lueken), Sage (Gastwirtschaft W. Otte, Haast), Ahlhorn (Gastwirtschaft H. Rönnau) und Huntlosen (Gastwirtschaft Witwe Frerichs). Die Vorträge werden von besonders vorgebildeten Luftschutzlehrern unter Vorführung von Schautafeln und praktischen Luftschutzmaßnahmen in allgemein verständlicher Weise gehalten werden. Die Einladung zu diesen drei Luftschutzabenden ist allen Haushaltungsvorständen im Bereich der Gemeindegruppe vom Gemeindegruppenführer, Hauptlehrer Bastmeyer in Großenkneten, und vom Bürgermeister Ahrens (Großenkneten) zugestellt worden. Für später sind praktische Vorführungen von Luftschutzmaßnahmen im größeren Rahmen für den ganzen Gemeindebezirk in Aussicht genommen. Auch für die Gemeinden Hude und Wardenburg sind Luftschutzlehrgänge geplant.

Aus diesem Anlaß sei darauf hingewiesen, daß es sich bei der Uebernahme des Amtes als Luftschutzhauswart oder als Betriebsluftschutzleiter und überhaupt als Selbstschutzkraft und beim Besuch dieser Schulungsabende nicht etwa um eine ehrenamtliche Tätigkeit oder um eine durchaus freiwillige Leistung handelt, die in das Belieben des einzelnen gestellt ist, sondern vielmehr um die Erfüllung einer durch das Luftschutzgesetz vom 26. Juni 1935 neu eingeführten gesetzlichen Pflicht, der Luftschutzpflicht, die nach § 2 dieses Gesetzes jedem Deutschen, Mann und Frau, auferlegt ist und deren Durchführung der Ueberwachung durch den für den gesamten zivilen Luftschutz verantwortlichen örtlichen Polizeiverwalter unterliegt. Mit der Veranstaltung von Lehrgängen zur Schulung der Selbstschutzkräfte im zivilen Luftschutz, die in den Reviergruppen der Stadt Oldenburg selbst schon seit Jahr und Tag betrieben wird und die nun auch in den ländlichen Bezirken der Ortsgruppe durchgeführt wird, handelt der Reichsluftschutzbund nach den Anweisungen des Reichsministers der Luftfahrt als Organ der Polizeibehörde und in ihrem Auftrage. Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und die örtlichen Gendarmerie-Beamten werden den Vorträgen beiwohnen. Die Ortsgruppe erwartet daher mit Recht einen regen und regelmäßigen Besuch ihrer Luftschutzabende, damit sich der von ihr eingesetzte Aufwand an Arbeit, Zeit und Kosten durch einen merkbaren Schulungserfolg bezahlt macht und auch auf dem Lande die praktische und die geistige Vorbereitung des zivilen Luftschutzes als eines wichtigen Teiles der Landesverteidigung dem vom Führer gestellten Ziele immer nähergebracht wird.

Briefkasten

G. S. Von Oldenburg bis Bremen 44 Kilometer, von Bremen bis Ottersberg 23,3, von Ottersberg bis Rotenburg 17, von Rotenburg bis Scheeßel 10, von Scheeßel bis Tostedt 21, von Tostedt bis Harburg 30, von Harburg bis Hamburg 14, von Hamburg bis Wandsbek 8, von Wandsbek bis Lübeck 58, von Lübeck bis Eutin 36, von Eutin bis Kiel 44, von Kiel bis Rendsburg 30, von Rendsburg bis Schleswig 28, von Schleswig bis Flensburg 33,3, von Flensburg bis Husum 42, von Husum bis Heide 41, von Heide bis Brunsbüttel 35, von Brunsbüttel bis Freiburg 40 (Fähre nach Glückstadt), von Freiburg bis Oberndorf 20, von Oberndorf bis Beberteka 35, von Beberteka nach Geestemünde 25, von Geestemünde bis Bremerhaven 3, von Bremerhaven bis Geestemünde Wulsdorf 3, von Wulsdorf bis Ueterlande, von Ueterlande bis Dedesdorf (übersetzen) 11,6, von Dedesdorf bis Rodenkirchen 8, von Rodenkirchen bis Brake 10, von Brake bis Elsfleth 10, von Elsfleth bis Oldenburg 30 Kilometer.

Autowanderung. Nordenham, Oldenburg, Damme, Osnabrück, Münster, Hamm, Arnsberg, Meschede, Winterberg, Battenberg, Siegen, Betzdorf, Bonn, Euskirchen, Stadtbyll, Trier (Abstecher) ins Moselial), Saarbrücken, Kreuznach, Bingen, Frankfurt, Fulda, Eisenach, Göttingen, Hannover, Bremen, Nordenham.

E. Sp. Oldenburg, Köln (Bahnfahrt: Urlaubskarte lösen). Wir empfehlen, ein Fahrrad mitzunehmen, und dann ab Köln folgende Route einzuschlagen über Euskirchen, Münstereifel, Blankenheim, Stadtbyll, Daun, Trier, Berncastel, Traben-Trarbach, Zell, Kochem, Koblenz; ca. 347 Kilometer. Falls Ihnen diese Route zu lang ist, empfiehlt das Lloydreisebüro, von Daun direkt nach Kochem zu wandern. Ab Koblenz über Andernach, Königswinter und Bonn nach Köln zurück. Ab Köln nach Oldenburg mit Urlaubskarte zurück. Jugendherbergsverzeichnis im Sporthaus Lille.

Landesbibliothek Oldenburg

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium

Ausbildung für das Lehramt an Volksschulen und an den höheren Schulen

A. Studium für das Lehramt an Volksschulen

Vom Herbst d. J. ab nehmen die Hochschulen für Lehrerbildung nur noch zu Beginn des Wintersemesters Bewerber auf. Das Wintersemester beginnt in diesem Jahre am 20 Oktober. Es ist beabsichtigt, zu diesem Zeitpunkt eine Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg i. Oldbg. zu eröffnen.

Männliche Bewerber, die das Studium in diesem Herbst aufnehmen wollen, haben ihre Aufnahmegesuche bis zum 5 Juli d. J. bei mir einzureichen. Bewerber aus den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld reichen ihre Gesuche durch den Herrn Regierungspräsidenten ein.

Bei der Aufnahme werden in erster Linie Bewerber berücksichtigt, die den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung angehören. Der Nachwuchs des Deutschen Lehrerstandes soll sich vor allem aus Studenten ergänzen, die sich schon während ihrer Schulzeit in der Hitlerjugend bewährt haben. Ferner sollen die Studierenden nach Möglichkeit vor Beginn ihres Studiums ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Eine Unterbrechung des Studiums durch Arbeitsdienst oder Dienst in der Wehrmacht ist möglichst zu vermeiden. Zum Wintersemester 1936/37 werden daher in erster Linie diejenigen Bewerber aufgenommen, welche bis dahin aus dem Arbeitsdienst oder der Wehrmacht entlassen worden sind.

Die Bewerber haben außerdem in einer Aufnahmeprüfung ihr sportliches und musikalisches Können nachzuweisen. In Ausnahmefällen kann von der Forderung hinreichender musikalischer und turnerischer Vorbildung abgesehen werden.

Den Aufnahmegesuchen sind beizufügen:

1. ein ausführlicher, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit Angabe des Religionsbekenntnisses,
2. 2 Lichtbilder (Seiten- und Vorderansicht), die mit dem Namen zu versehen sind,
3. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuch einer Hochschule berechtigenden Reifezeugnisses einer allgemein bildenden höheren Schule,
4. ein amtlicher Ausweis über die deutsche Reichsangehörigkeit mit einem Nachweis, daß der Bewerber entweder am 1. Januar 1934 die oldenburgische Staatsangehörigkeit besessen oder die letzten drei Jahre vor diesem Zeitpunkt in Oldenburg gewohnt hat,
5. Angaben über die arische Abstammung (durch eigene Geburtsurkunden und Heiratsurkunden der Eltern zu belegen),
6. gegebenenfalls Nachweise über die Betätigung in politischen Kampfverbänden, über den abgeleisteten Arbeitsdienst oder eine Mitteilung der Gründe, warum der Arbeitsdienst noch nicht abgeleistet werden konnte, ferner gegebenenfalls Nachweise über den Dienst in der Wehrmacht,
7. ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis.

Bewerber, die nur den Nachweis der deutschen Reichsangehörigkeit erbringen können, werden dann zum Studium zugelassen, wenn sie sich verpflichten, nach Abschluß ihres Studiums mindestens drei Jahre an oldenburgischen Volksschulen zu unterrichten.

Weibliche Bewerber werden in diesem Jahre nicht mehr zum Besuch einer Hochschule zugelassen. Ueber ihre Aufnahme im Jahre 1937 ergeht zu gegebener Zeit eine besondere Bekanntmachung.

B. Studium für das Lehramt an höheren Schulen

Vom Herbst d. J. ab müssen die künftigen Studienräte und Studienrätinnen die beiden ersten Semester ihres Studiums an einer Hochschule für Lehrerbildung verbringen. Die Zahl der zugelassenen Bewerber ist begrenzt. In diesem Jahre können höchstens sieben männliche Bewerber zum Studium zugelassen werden. Ueber die Zulassung weiblicher Bewerber im Jahre 1937 ergeht zu gegebener Zeit besondere Bekanntmachung.

Bewerber, die ihr Studium in diesem Herbst aufnehmen wollen, haben ihre Gesuche bis zum 5. Juli d. J. einzureichen. Bewerber aus den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld durch den Regierungspräsidenten.

Den Gesuchen sind dieselben Unterlagen beizufügen wie den Anträgen auf Zulassung zum Studium für den Volksschuldienst. Außerdem ist in den Gesuchen anzugeben, in welchen drei Fächern die Bewerber später die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ablegen und welches von diesen Fächern sie als Hauptfach studieren wollen. Die drei Fächer dürfen nur aus einer der folgenden drei Fächergruppen gewählt werden:

1. Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie;
2. Englisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Geschichte;
3. Reine Mathematik, Angewandte Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Erdkunde.

In jeder Gruppe kann ein beliebiges Fach durch das Fach Leibesübungen ersetzt werden. Ueber die Wahl des Faches Religionslehre folgt noch eine besondere Bekanntmachung.

Welchen Hochschulen die Bewerber zugewiesen werden, steht noch nicht fest. Die Hochschule in Oldenburg nimmt in diesem Jahre keine Anwärter für den höheren Schuldienst auf.

Bewerber, die später die Prüfung für ein künstlerisches Lehramt ablegen wollen, haben sich wie bisher bei den bestehenden Kunsthochschulen zu melden.

Der Minister für Kirchen und Schulen.

Staatsministerium. Das Staatsministerium hat gemäß § 9 des Naturalrentengesetzes vom 11. Mai 1921 auf die Dauer von 6 Jahren bis zum 31. März 1942 ernannt: a) zu Mitgliedern der Rentenfeststellungskommission: 1. den Bauer H. Menkens in Reiseburg bei Jever, 2. den Bauer Hinrich Oetken in Jeddeloh II; b) zu stellvertretenden Mitgliedern der Rentenfeststellungskommission: 1. den Bauer D. Bruns in Potenburg bei Tossens, 2. den Bauer G. Coldewey, Dringenburg über Varel, 3. den Bauer Gerd. Gerdes in Steinhausen bei Bockhorn.

Staatsministerium. Im Verlag Schulzesche Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwarz, Oldenburg, ist in der Bildreihe des „Ziehbrunnens" als erstes Heft erschienen „Das Jeverland" von Georg von Lindern. Das Heft enthält eine Reihe wertvoller Bilder aus der Stadt und der Landschaft Jever mit kurzem Begleittext. Im Hinblick auf die Tausendjahrfeier der Stadt Jever werden die Schulen auf das Heft aufmerksam gemacht. Der Preis des Heftes beträgt 1,20 RM.

Staatsministerium. Die Brücke über den Dinklager Mühlenbach bei Klm. 3,800 im Zuge der Landstraße 1. Ordnung Dinklage—Quakenbrück (zwischen Höne und Wulfenau) ist wegen Erneuerungsarbeiten auf die Dauer von etwa 3 Wochen für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs nach Quakenbrück erfolgt über die Straße Bünne—Badbergen und ist örtlich gekennzeichnet.

Amt Oldenburg. Wegen Ausführung von Bauarbeiten ist der gesamte Verkehr auf der Landstraße 1 Wildeshausen, Bühren Colnrade in Kilometer 1,675 bis 2,675 (zwischen Wildeshausen und Vestrup) und in Kilometer 5,675 bis 6,675 (in Bühren) von Mittwoch, 24. Juni, an auf etwa 3 Wochen stark erschwert. Die jeweiligen Baustellen können nur in langsamer Fahrt über den Sommerweg befahren werden.

Amt Oldenburg. Auf der Landstraße 1 Astrup, Sandkrug, Tweelbäke (Schulweg in Tweelbäke) ist der Verkehr von Mittwoch, 17. Juni, an auf etwa 2 Wochen stark erschwert. Die Baustelle kann nur langsam durchfahren werden.

Amt Brake. Aus Anlaß des Rennens des Stedinger Reitclubs am 26. Juli d. J. werden die Straßen und Wege in Ranzenbüttel während der Zeit von 14 bis 18 Uhr bis auf den Durchgangsverkehr gesperrt.

Entschuldungsamt Oldenburg. In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Diedrich Büsing in Barghornermoor ist die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt und die Oldenburgische Landwirtschaftsbank in Oldenburg beauftragt worden, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen. LwE 789 (a) K

Entschuldungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für den Bauern Wilhelm Hannecum in Lethe ist nach Zurücknahme des Antrages eingestellt worden. LwE 569 (a) K

Entschuldungsamt Varel. Das Entschuldungsverfahren für die Ehefrau des Arbeiters Johann Frerichs, Berta geb. Bockmeyer in Spohle, wird nach erfolgter Bestätigung des vom Entschuldungsamt Varel vorgelegten Entschuldungsplanes aufgehoben. LwE 129 K

Entschuldungsamt Varel. In dem Entschuldungsverfahren des Bauern Otto Schröder in Jaderlangstraße wird die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt. LwE 126 K

Entschuldungsamt Varel. In dem Entschuldungsverfahren des Landwirts Reinhard Weerda in Lübsenburg bei Jever wird der Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt und dieselbe beauftragt, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen. LwE 558 P

Entschuldungsamt Varel. Das Entschuldungsverfahren für den Bauern Herm. Theodor Gerdes in Rüstringen, Altengrodener Weg 87, wird nach Bestätigung des von der Entschuldungsstelle vorgelegten Entschuldungsplanes aufgehoben. LwE 29

Entschuldungsamt Nordenham. In dem Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Pächters Ernst Böge in Waddenserdeich ist der Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleiches und der Auftrag, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen, erteilt.

Amtsgericht Varel. Das Verfahren betr. Zwangsversteigerung des Grundstücks Art. 262 Schweiburg, Eigentümer Töllner, Hinrich, Bauer in Jaderberg, wird auf Antrag des Gläubigers aufgehoben. Der Versteigerungstermin vom 7. Aug. 1936 fällt aus. 2 K 44/34

Amtsgericht Varel. Der Erbschein vom 12. Febr. 1936 über die Beerbung des am 24. März 1936 gestorbenen, zuletzt in Nuttelerfeld wohnhaft gewesenen Rentners Hinrich Wilhelm Brand ist durch Beschluß des Amtsgerichts Varel vom 9. Juni 1936 für unrichtig und kraftlos erklärt worden. 6 16/36

Amtsgericht Varel. In das Vereinsregister Nr. 52 ist folgender Verein eingetragen worden: Verein der Brennstoffhändler der Friesischen Wehde und des alten Amtes Friedeburg, Zetel.

Schram's Puddingpulver in Beuteln 7 ₰

Wie stark kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.

C 61

Gewitter über Venedig

5. Fortsetzung

Roman von Hanns Otto Stehle

(Nachdruck verboten)

Nummer vier drängt weiter vor, überholt Boot acht, hält sich dicht hinter Pauly. Das Publikum gebärdet sich äußerst erregt. Die Ansichten schwanken: Pauly oder die Gritti. Pauly scheint immer noch die besseren Chancen zu haben. Oder sollte...

Noch fünfzig Meter. Pauly führt noch immer. Gespannt verfolgt Pascal durch sein starkes Fernglas den Endkampf. Rinon beugt sich plötzlich vor, scheint ihre äußerste Kraft anzuwenden...

Ein Ruck —: das Rennboot vier vollführt einen gewaltigen Satz, rammt dabei sichtlich Paulys Boot, drückt es beiseite, rast als erstes durchs Ziel. Pauly folgt an zweiter, Nummer acht erst an dritter Stelle. Dies alles geschieht in unfaßlicher Schnelligkeit; kaum kann man die Vorgänge verfolgen.

Rinon Gritti ist Siegerin. Brausender Jubel setzt ein —, aber auch scharfe Kritik. Dies war unfair, dies durfte nicht sein. Pauly hätte der Sieg gehört, der durch seine sonderbare und eigentlich nicht recht klare Fahrt Rinons aus der Bahn geworfen worden sei.

Der Schiedsrichter hat einen schweren Stand. Pauly schäumt und wütet —; Rinon dagegen behauptet in aller Ruhe, es liege ein Versager und ein Ungeschick ihres scharfen Konkurrenten vor. Wie könne man denn ein Boot rammen; dies sei lächerlich. Dann wäre doch ihr eigenes Fahrzeug weggeschleudert worden oder gar gekentert —; nein, sie habe sich nichts zuschulden kommen lassen. Der Fall bleibt ungeklärt. Die Entscheidung fällt zugunsten Grittis aus, vielleicht, weil man ihr als Dame gegenüber ein Auge zudrückt...

Kühl und hochmütig lächelnd läßt sie die Glückwünsche über sich ergehen, fühlt sich als die Gefeierte des Tages.

„Du bist eine fabelhafte Frau", gibt Francesco Pascal anerkennend zu, „du hast Nerven, und die haben Frauen sehr selten."

„Und wieviel hast du gewonnen —? Du hast doch auf meine Wenigkeit gewettet!"

„Fünftausend Lire. Eine nette Kleinigkeit. Darf ich sie gleich überreichen..."

Gleichmütig nimmt sie die Scheine in Empfang. „Danke. Heute habe ich Glück —: einmal den ersten Preis, fabelhaftes Kristallservice und jetzt deine Fünftausend. Danke."

Langsam taucht Carlo Wagner auf, nähert sich, reicht ihr, als sie ihn entdeckt, die Hand. „Meinen Glückwunsch. Ich gratuliere."

Mokantes Lächeln. „Nicht wahr, Herr Wagner, ich sagte Ihnen neulich schon: man muß sich emporarbeiten, Sprosse um Sprosse, von Erfolg zu Erfolg. Der Zweck heiligt die Mittel... Sie verstehen..."

„Ich verstehe. Aber es liegt nicht jedem."

„Es liegt jedem. Man muß nur die diesbezüglichen Fähigkeiten in sich aufwecken."

„Leicht gesagt."

„Auch leicht getan. Oder wollen Sie nichts im Leben erreichen, wollen Sie immer ein kleiner Mann bleiben? — Uebrigens: haben Sie gewettet?"

„Ja, auf Sie Gewinn zweihundertfünfzig Lire."

„Sehen Sie, ein Anfang. Und wer auf mich setzt, hat immer Glück. Addio, Carlo Wagner! Nächstens sprechen wir uns länger." Sie lächelt ihr ewig verführerisches und geschminktes Sphinxlächeln, reicht ihm die schmale Hand mit den roten Lacknägeln, läßt ihn stehen und wendet sich wieder Francesco Pascal zu.

8.

Zwei Tage später, gegen Abend, es ist 19 Uhr vorbei, erscheint Carlo Wagner bei Bianca in der Merceria; sie schließt gerade den Laden, läßt ihn noch zur Ladentür hereinschlüpfen —, will ihn hinauf in die Wohnung führen, aber er wehrt ab. „Ach nein, ich bin müde —, habe auch nicht viel Zeit. Setzen wir uns ein wenig in die Ladenstube."

„Gern. Ich mache rasch zwei Tassen Tee. Einen Augenblick bitte, ich bin gleich wieder da." Leichtfüßig eilt sie die Treppe hinauf, erscheint in erstaunlich kurzer Zeit wieder, trägt ein Tablett mit Tassen und dampfender Teekanne herein. „So, Herr Kassierer, nun erholen Sie sich ein wenig." Sie schenkt ein, reicht ihm Löffel und Zucker und Zitrone, lächelt ihm fröhlich zu.

Wagner bleibt einsilbig und so ernst, daß es Bianca auffällt. „Warum machen Sie denn so ein Gesicht?" fragt sie teilnehmend. „Sind Sie verstimmt?"

„Ich habe Aerger gehabt." Carlo schweigt, blickt trübe vor sich hin, fährt dann bitter fort: „Eine Bank ist manchmal das reinste Narrenhaus. Und an unsereinem, lieber Gott, putzt alles die Schuhe ab."

„Na, na —, so schlimm wird es wohl nicht sein!"

Er gibt keine Antwort, löffelt in seinem Tee. Schwere Gedanken umwölken seine Stirn. Bianca würde sie gern hinwegwischen, mit einer Bewegung ihrer schlanken Hand —, so gut ist sie diesem Mann, der noch vor gar nicht langer Zeit seinen starken Arm schützend um sie geschlungen und sie dem nassen Tod entwunden hat. Seither fühlt sie sich unendlich zu ihm hingezogen, möchte ihm alles Gute und Liebe erweisen, ja —, möchte ihn auch wohl küssen, wenn sie den Mut dazu hätte, und wenn es schicklich wäre, und wenn sie wüßte, daß es Carlo auch wünschen würde. Wenn sie wüßte! Was mag hinter dieser Stirn vorgehen, was für seltsame und düstere und peinigende Gedanken mögen ihn quälen! Nichts weiß sie von ihm, gar nichts —; ganz verschlossen und zugeknöpft und sonderbar ist er heute. Noch nie war er so. Was mag ihm nur begegnet sein...?

Stille Minuten verstreichen. Carlo ist nicht aufgelegt zum Reden, und Bianca schweigt ihm zuliebe.

Plötzlich ergreift er das Wort: „Eigentlich bin ich heute geschäftlich gekommen, ja —; ich möchte mir ein kleines Photo machen lassen, ein Paßphoto —, vielleicht eine Blitzlichtaufnahme; die ist wohl schnell fertig und entwickelt und abgezogen..."

„O, ja —, ist es sehr eilig?"

„Ja. Ich will mir morgen einen neuen Paß besorgen; der alte ist abgelaufen. Und nachmittags will ich nach München fahren..."

Großes Erstaunen. „Nach München?"

„Ja, ich habe Urlaub genommen, ab heute."

„O, wie schön —, Ferien! Da werden Sie sich freuen..."

Seine Miene bleibt unverändert. „Ja. Ich habe hauptsächlich geschäftliche Dinge im Sinn: ich will mich in München in einer Bank vorstellen. Ich habe vielleicht Aussicht, mich zu verbessern..."

„Und vielleicht werden Sie dann ganz nach Deutschland gehen —, werden Venedig verlassen?" Und mich —, möchte sie hinzufügen, unterdrückt aber gewaltsam die Worte.

„Gern, wenn es zum Klappen kommt. Ich habe hier alles so satt, die Bank und die Chefs und Venedig überhaupt."

Er hat hier alles so satt — Bianca gießt traurig wieder Tee in die Tassen —, hat alles satt, Venedig und die Leute hier und wohl auch mich. Warum nur hat man immer Pech im Leben, warum stellt sich nie das Glück ein, warum kann Carlo nicht anders reden? Wie könnte es heute hübsch und gemütlich sein, ein reizendes Zusammensein zu zweien; wie ließ es sich nett plaudern, von allen möglichen Dingen. Die hereinbrechende Dämmerung wäre wie geschaffen für trauliche Stimmung. Herrlich könnte es sein —, wenn er nicht so gleichgültig und kühl und brummig wäre... Unstet irrt sein Blick im Zimmer umher, von einem Gegenstand zum andern; nirgendwo verweilt er, schaut nur flüchtig in die blauen Mädchenaugen, gar nicht bei der Sache und in Gedanken fern, unendlich fern. Dies ist deutlich zu fühlen.

„Wie lange bleiben Sie fort?" fragte sie nach einer Weile.

„Ich kann es noch nicht bestimmen, je nachdem." Auch diese Antwort ungenau und sonderbar. Man wird nicht klug daraus.

„Deutschland ist schön. Wenn ich könnte, ich würde gern mitfahren..."

„So kommen Sie doch mit!" Dies ist ein Satz, den er nicht ernst meint; er wirft ihn so hin, wie man unwichtige Dinge sagt, nicht anders als eine Redensart. Er wechselt auch sogleich wieder das Thema und meint: „Können wir die Aufnahme bald machen?"

„Gewiß. Ja. Wenn Sie es so eilig haben... Uebrigens wissen Sie ja, daß ich keine Berufsphotographin bin. Ich mache nichts als mittelmäßige Amateuraufnahmen."

„Das genügt vollständig. Fangen Sie nur an!"

Sie erhebt sich, enttäuscht und etwas verdrossen, nimmt sich aber zusammen und bereitet die Aufnahme vor, stellt den Apparat ein, verhängt das Fenster mit einem dichten Verdunkelungsvorhang, damit kein Zwielicht stört. Nun ist es ganz dunkel im Zimmer. Man kann nichts mehr unterscheiden. Sie wartet noch eine Weile, ehe sie das Blitzlicht entzündet —, spürt die Nähe des Menschen, den sie liebgewonnen hat, jetzt in der Dunkelheit viel besser und ungeteilter. Gedanken und Gefühle werden klarer und schärfer in der Nacht, wenn das Auge ausgeschaltet ist und die übrigen Sinne dadurch unendlich viel wacher werden.

„Dauert es noch lange?" Klangvoll dringt seine Stimme zu ihr, vertrauter und eindringlicher als sonst. So etwas wie Glück empfindet sie in diesem Augenblick...

Grell zuckt das Blitzlicht auf, erhellt überdeutlich das Gesicht des Mannes: die Züge erscheinen scharf und ein wenig verzerrt, die Lippen fest aufeinandergepreßt, als ob sie ein Geheimnis hielten, wie Mephisto —; so kommt es Bianca vor. Weit aufgerissen sind die Augen, und es liegt wie jähe und flackernde Angst in ihnen, ein sonderbares und gruseliges Phänomen, hervorgerufen vermutlich durch die unnatürliche gleißende Helle des Blitzlichts.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Amtsgericht Delmenhorst. Die Firma R. Königsberger Söhne GmbH in Krefeld hat das Aufgebot des verlorengegangenen Hypothekenbriefes vom 15. Okt. 1929 über die in dem Grundbuche der Gemeinde Delmenhorst, Art. 20 in Abt. 3 unter Nr. 15, für die Firma R. Königsberger Söhne GmbH eingetragene Darlehnshypothek von 10 000 GM beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 2. Sept. 1936, vorm. 10 Uhr, vor dem Gericht, Zimmer 1, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 2 F 1/36

Amtsgericht Delmenhorst. In das Handelsregister B ist unter Nr. 73 zur Firma Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG Filiale Delmenhorst folgendes eingetragen: Bankdirektor Karl Arnold ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 24. Juni

Reichssendungen: 20.15 (außer Deutschlandsender): Stunde der jungen Nation: Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. Tageserlebnis bei Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Der Rhein in der deutschen Dichtung und Musik im Laufe der Jahrhunderte. 10.40: An Unerpected Chance (Radio-Sketsch). 11.00: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Klaviermusik. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Louis Trenker erzählt von sich und seinem Schaffen. 17.20: Zwischenspiel von der Platte. 17.30: Deutschlands Frauen. 18.00: Unser singendes, klingendes Frankfurt. 19.00: Die Jagd im Aether (Funkfilm). 20.45: Abendkonzert. 22.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 22.50: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Schallplatten. 9.40: Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Der Rhein in der deutschen Dichtung und Musik im Laufe der Jahrhunderte. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: BF. Landlechnische Neuerungen. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.15: Norwegische Volksmusik. 15.45: Zeitschriftenschau. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.50: Sport der Jugend. 18.00: Geige und Klavier. 18.30: Ausländische Wissenschaftler besuchen deutsche Universitäten. 18.45: Sportfunk. 19.00: Und jetzt ist Feierabend (Sch.Pl.) 20.10: Die Liebesschule (Operette). 20.45: Stunde der jungen Nation: Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. 21.15: Volkstümliche Opernmusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Der Rhein in der deutschen Dichtung und Musik im Laufe der Jahrhunderte. 10.30: Kindergarten. 11.50: BF. Bauer merk' auf. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 15.00: Kst. Goldauge erzählt, wie er ein Frosch wurde. 16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Mittagskonzert. 17.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 17.50: Unterhaltungskonzert. 19.00: Ein Mittsommermärchen mit Liedern und Musik. 20.45: Noch einige sonnige Kleinwohnungen an dito junge Ehepaare zu vergeben (Funkkabarett.) 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, den 25. Juni

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volksliedsingen. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Sir Thomas Beecham, ein englischer Meisterdirigent (Sch.Pl.) 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Bunte Stunde: Et geiht ümme ('n plattdütsch Spiel). 17.45: Hundertundein Kiebitzei (Tischgespräch um die „Getreuen in Lever"). 18.00 und 19.00: Konzert. 19.45: Das Lied der Hitler-Jugend. 20.10: Tanzmusik. 22.30: Ein antikes Olympiafest. 22.45: Tanzmusik.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Schallplatten. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Volksliedsingen. 11.30: BF. Gesunde Tiere u. a. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.15: Deutsche Mütter und ihre Söhne (Hörfolge). 15.45: Die Seegurke und andere Hegenmeister. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt. 18.20: Lent Riesenstaigi spricht über ihre Vorbereitungen zum Olympia-Film. 18.35: Sportfunk. 18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum. 19.00: Und jetzt ist Feierabend (Sch.Pl.) 19.30: Die Musik der Luftwaffe (Hörbericht). 20.10: Spielbälle der Fröhlichkeit (Bunter Abend). 22.30: Ein antikes Olympiafest. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Volksliedsingen. 11.50: BF. Hier spricht der Bauer. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Kleine Musik. 16.00: Tanzmusik (Sch.Pl.) 16.50: Die Welt im Buch. 17.00: Werke alter Meister. 17.40: Kameraden an der Somme (Erzählung). 18.00: Ein westfälisches Dorf singt und musiziert. 18.40: Abendkonzert. 20.10: Bunter Abend. 21.00: Nachtgesang der Arbeit (Von denen, die schaffen, während wir schlafen). 22.15: In den Volkswangschulen zu Essen. 22.35: Tanzmusik.

Freitag, den 26. Juni

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Von der braunen zur weißen Kohle (Funkbericht). 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.15: BF. Futter aus eigener Wirtschaft. 16.00 und 17.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Kunstlied in ihrer Werkstatt: Der Maler Werner Thiede, Hannover. 17.30: Ludwig Karnag liest: „Heimatglocken" und „Königsschuß". 18.00: Polnische und böhmische Musik (Sch.Pl.) 19.00: Inka-Tragödie (Hörspiel um die Entdeckung des Chinins). 20.10: Herz As! Walzertrümpfe. 21.20: Aus der Hinterhand (Konzert). 22.30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Schallplatten. 9.40: Erste Reise eines Kindes (Erzählung). 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.30: Kst. Frauenberufe der Gegenwart: Die Bibliothekarin. 11.40: BF. Wie steht es mit der Kreditversorgung? 12.00: Die Werkpause. 15.15: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Die Reichssportwartin des BDM., Elfriede Sill, spricht über die kommenden Untergauportspiele. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.50: Unsere schönsten Lieder (Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung). 18.15: Hans Betz spielt Fantasie C-Dur von Robert Schumann. 18.45: Die Kunst zu reisen. 19.00: Und jetzt ist Feierabend (Sch.Pl.) 19.30: Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung singt deutsche Volkslieder. 20.10: Gluck—Beethoven—Richard Strauß. 21.35: Die Brautschau (Einakter von Ludwig Thoma). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Von der braunen zur weißen Kohle (Funkbericht). 11.50: BF. Bauer merk' auf. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei. 16.00: Zwei Stunden Plauderei und Musik. 18.00: Unterhaltungskonzert. 20.10: SA.-Dienst — einst und jetzt. 21.30: Funkappell einer Frontsoldaten. 22.20: Das Schatzkästlein. 23.15: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, den 27. Juni

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Fröhliches Klingen zur Morgenstunde. 10.00: Der Türkenlouis (Hörfolge). 10.30: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.00: Wer bastelt mit? 15.20: Ruf der Jugend. 16.00: Froher Funk für Alt und Jung. 17.45: Von Insel zu Insel (Unterhaltsamer Wochenendfunk). 20.10: Unser kunterbunter Wochenkehraus. 22.20: Funkbericht vom Deutschen Springderby. 22.40: Und morgen ist Sonntag. 24.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 9.40: Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Der Türkenlouis (Hörfolge). 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: B. Das Weltall wird ausgemessen. 11.40: BF. 900 Neubauernhöfe entstanden in 46 Jahren friderikianischer Bauernpolitik. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.10: Hitlerjugend singt auslandsdeutsche Lieder. 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. 16.00: Bunter Reigen (Sch.Pl.) 18.00: Westfälische Volkstanze und neue Bauernmusik. 18.45: Sportwochenschau. 19.00: Emmanuel Rambour spielt. 19.45: Gespräche aus unserer Zeit. 20.10: Zu guter Letzt (Kunterb. Wochenkehraus). 22.30: Nachtmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Fröhliches Klingen zur Morgenstunde. 10.00: Aus den Waldern Germaniens kam der Gedanke der Freiheit in die Welt. 10.30: Kst. Fröhliches Spiel für die Kleinsten. 11.00: Was ist los im Sport? 11.50: BF. Hier spricht der Bauer. 12.00 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Kst. Jetzt ist die schöne Sommerzeit. 16.00: Wochenendkonzert (Sch.Pl.) 17.30: Männerchorkonzert. 18.15: Zur Unterhaltung. 19.00: Zum Feierabend: 45 besinnliche Minuten. 20.10: Westdeutsche Funkauslese. 22.15: Stippvisite. 22.30: Morgen ist Sonntag.

Wegen Geschäftsaufgabe
zu verkauf. Zigarettenautomat, Leihbücherei (auch einzeln), kl. Tresen, div. Artikel, Tabakwaren, Pfeifen, Schreibwaren, Alben für Bilder und Marken; ferner Radio, 4 Röhren, Gleichstrom, Schaukel (Trapez und Ringe), 5 Richter-Steinbaukast., Grammophon mit Platten.
Kurwickstraße 2 a.

Zu vrk. 1 Lampe, 1 Lampenschirm, 1 Linksherd, 1 3-Flammenherd mit Gasbackofen, 1 Heizsonne, 1 Teppich. Näh. in d. Geschäftsstelle

Hanomag-Limousine
steuerfrei, 4-Sitzer, la erhalten **Hemmyoltmanns, Wahnbek.**

Kaufgesuche

Zu kauf. ges. gut erh. **Schreibtisch, Bücherschrank** u. kl. **Eckschrank** Ang. u. E G 581 an d. Geschst. d. Bl.

Geld u. Hypotheken

Hypothekenbrief
(erststellig) im Werte von 3000 Goldmark ist billig abzugeben. Angebote unter D B 573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1. Stadthypotheken 5½ %
Finke, Makler, Bergstraße 5.

20000 RM
auf erste Hypothek, in Teilbeträgen zu belegen. Angebote an **Fr. Böger, Rastede**

Pensionen

Aelterer Herr
findet freundliche Aufnahme auf dem Lande. Zimmer mit voller Pension monatl. 60 ℳ. Freundliche Angebote unter E A 575 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mietgesuche

Gesucht z. 1. 7. 36 ein sep. möbl **Zim.**, Stadtmitte. Ang. m. Preis u. D R 570 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Aelteres Ehepaar sucht baldigst
3—4-Zimmer-Wohnung
mögl. Dobbenviertel. Preis bis 60 RM. Angebote Postschließfach 18.

Suche für berufstätige Mutter (in Dauerstellung) mit 10jährt. Mädel gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer**, mögl. mit Küchenbenutz. und Bad, in gutem Hause, a. L., wo auch Kinder sind. (Nähe Margaretenschule.) Angebote unter D W 574 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei oder drei Zimmer
und Küche sofort gesucht. Ang. unt. E K 584 an d. Gesch. d. Bl.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 7. **Kammer und Küche** bis zu 25 bis 30 RM. Ang. unt. D T 592 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Frdl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu vm. Sonnenstr. 15.

Leeres Zimmer zu verm.
Augustistraße 36.

Möbl. Zimmer zu verm.
Alexanderstraße 39 II.

Schlafz. u. Küche, leer o. z. T. mbl., an ber.t. Dame z. v. Ang. unt. E D 578 an d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Heinrichtraße 7, Eversten.

Unterw. (Neub.), 3 Z. u. Küche u. Stall, Land und Zub, zum 1. 8. zu vm. 45 RM. Angb. unter E B 576 an die Gesch. d. Bl.

Frdl., gut möbl. Zimmer zum 1. 7. im Zentrum zu vermieten. Kleine Kirchenstraße 4 II.

Sonn. Zimmer (gr. Balk.), evtl. m. Pens., z. v. Hochpaus. Str. 5.

Moderne Unterwohnung
mit Erdgeschoß, 5 Z., mit Veranda, Bad, Garten, reichl. Zubehör, zu vermieten. Angebote erbeten unter D S 571 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer an jg. Mädchen zu vermieten. Blumenstraße 14.

Kl. möbl. Sout.-Zimmer für 9 RM zu verm. Bismarckstr. 22.

1. 7. sch. m. gr. Zimmer. Bad, Ztrlh., Couche. Roggem.str. 24.

Stellen-Gesuche

Kaufmännischer Angestellter
25 Jahre, mit sämtl. Arbeiten vertraut, Stenographie 200 Silben, wünscht sich zu verändern, auch nach auswärts. Angebote erbeten unter E F 580 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei gebildete Mädchen
suchen passenden Wirkungskreis in größerem Betrieb für Zimmer, evtl. Servieren, zum 15. 8. **D. Cassens**, bei Frau de Boer Wwe., **Logabirum** (Ostfrsld.).

Kraftfahrer
(Führerschein III. Kl.) sucht sof. oder später Stellung. Näheres in der Geschäftsst. d. Blattes.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen
sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Auf-

Männliche

Für eingeführte Konservendose ein
Vertreter gesucht
für Oldenburg und Ostfriesld. Angebote unter D M 506 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort Fuhrmann
Otto Kreye, Spedition.

Vertreter
mit Auslieferungslag. zum Besuch von Wehrmachtsdienststell. auf sofort gesucht. Einige 100 RM Kapital erforderlich. Die Uebernahme der Vertretung bedeutet dauernde Existenz. Angebote unter E E 579 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Solinger Besteckfirma sucht zum Verkauf von Bestecken, Kstl. 100 Gr. Silber-Auil., Alpaka, Chrom u. rostfreier Stahl direkt an Private **tüchtige Vertreter.** Hohe Provision bei sofortiger Auszahlg. Angebote von solchen Herren, welche bereits Privatkundschaft besucht haben und gute Erfolge nachweis. können, erbittet **Friedr. Busbach, Solingen,** Bestecksabrikation

Weibliche

Zum 1. Juli
ordentliches Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Hauptbahnhofs-Gaststätten Oldenburg. Telephon 4329

Gesucht auf sofort eine tüchtige, in Korrespondenz bewanderte
Stenotypistin
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Eier-Wirtschaftsverband Oldenburg-Bremen in Oldenburg i. O. Rosenstraße 14

Perfekte Plätterin gesucht
Sonnenburgs Wäscherei, Donnerschweer Straße 53. Telephon 4966.

Einfaches junges Mädchen
gesucht.
Billick, Varel, Neue Straße 4.

Gesucht junges Mädchen
als Morgenhilfe.
Blumenstraße 47.

Auf sofort oder 1. Juli ein
tüchtiges Mädchen
gesucht.
Gastwirt **Ahrens Döttingen.** Tel. 53

Jüng., saub. **Waschfrau** gesucht Nachzust. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Redegew. Damen
für Halbtagsarbeit sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit! Hohe Provision und feste Tagesspesen. Kein Verkauf, nur leichte, vorzunehme Hauspropaganda! **Keine Fachkenntnisse erforderlich!** — Vorzustellen Mittwoch, 24. 6., von 5—7 Uhr nachm., und Donnerstag, von 9—12 Uhr vormittags. **Am Markt Nr. 51**

Landesbibliothek Oldenburg